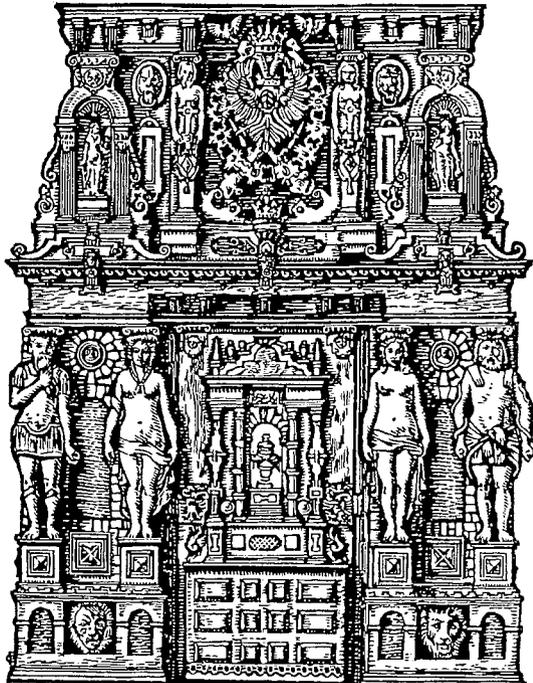


RENAISSANCE-TÜRE IM EHEMALIGEN LESESAL



DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESBIBLIOTHEK

NÖ Schriften

47 Wissenschaft

175 JAHRE

NÖLB

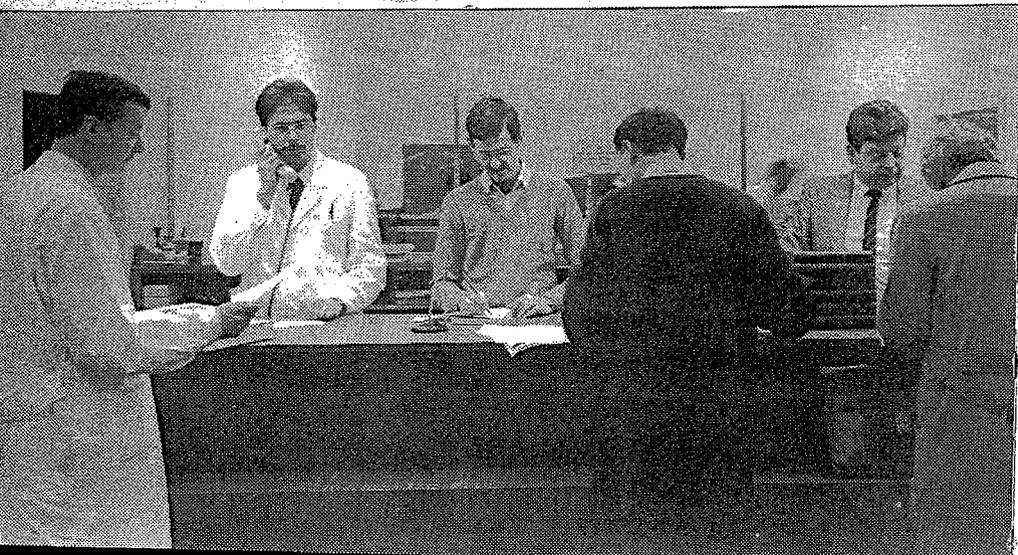
NIEDERÖSTERREICHISCHE
LANDESBIBLIOTHEK

Die Niederösterreichische Landesbibliothek (1014 Wien, Teinfaltstraße 8, Telefon 531 10/2844) gliedert sich in

1. Druckschriftensammlung, Zeitschriftenabteilung, Flugschriftensammlung,
2. Topographische Sammlung,
3. Kartensammlung,
4. Porträtsammlung, Ex Libris-Sammlung,
5. Kupferplatten- und Druckstöckesammlung,
6. Restaurierungswerkstätte

und ist werktags Montag, Mittwoch bis Freitag von 8 bis 15.30 Uhr, Dienstag von 8 bis 19 Uhr geöffnet.

BÜCHER AUSGABE



175 Jahre

Niederösterreichische Landesbibliothek

Sonderausstellung
im Foyer der
NÖ Landesbibliothek
Wien 1, Teinfaltstraße 8
21. Juni - 30. Dezember 1988



NÖ Schriften
17 Wissenschaft

Verfasser der Beiträge

Eduard Ronge, Dr. phil., Wirkl. Hofrat der NÖ Landesregierung, Direktor der NÖ Landesbibliothek
Hermann Riepl, Dr. phil., Wirkl. Hofrat der NÖ Landesregierung, Direktorstellvertreter der
NÖ Landesbibliothek
Hermann Steininger, Dr. phil., Wiss. Oberrat der NÖ Landesregierung
Gebhard König, Dr. phil., Oberbibliotheksrat der NÖ Landesregierung

Inhaltsverzeichnis

Zeittafel 175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek	11
175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek von Hermann Riepl	15
Zukunftsaspekte der Niederösterreichischen Landesbibliothek von Eduard Ronge	45
Die Sondersammlungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek von Gebhard König	51
Die Burgenkundliche Sammlung (NÖ Burgenarchiv) von Hermann Steininger	57
Literatur- und Quellenverzeichnis	63
Katalog	67

Ausstellungsplanung und Gestaltung: Eduard Ronge und Gebhard König
Objektbeschreibung: Gebhard König (Kat. Nr. 1-90, 99-107) und Hermann Steininger (Kat. Nr. 91-98)
Gesamtredaktion: Hermann Riepl
Restaurierung: Olivia Lürzer und Rudolf Stinauer
Umschlaggestaltung: Dipl.-Graph. Irmgard Grillmayer unter Verwendung eines Holzschnittes von Prof. Fritz Cernajsek
Herausgeber und Verleger (Medieninhaber): Amt der NÖ Landesregierung, Abt. III/4-NÖ Landesbibliothek, Wien 1988
Fotos: Bildstelle der NÖ Landesregierung (W. Bernhart), Wien und Lichtbildstelle Alpenland, Wien
Druck (Hersteller): Druckerei des Amtes der NÖ Landesregierung, Wien
NÖ Schriften 17 - Wissenschaft
ISBN 3-85006-009-8



Als Landeshauptmann und Kulturreferent freue ich mich nicht nur über das 175jährige Bestehen unserer Niederösterreichischen Landesbibliothek, sondern auch darüber, daß sich unsere Bibliothek im Jubiläumsjahr als moderne und unentbehrliche Einrichtung für Wissenschaft und Verwaltung des Landes erweist. Ich freue mich aber auch darüber, daß sich unsere Landesbibliothek längst zur größten Bibliothekseinrichtung in Niederösterreich entwickelt hat und auch eine der wichtigsten Bibliotheken in der Bundeshauptstadt ist. Die Tatsache, daß sie auch die zweitälteste Landesbibliothek unter den Bundesländern ist, weist gleichzeitig darauf hin, daß die bibliophile Wissenschaft und Sammlertätigkeit auch von amtswegen echte Tradition im Lande hat.

Unsere Landesbibliothek ist somit eine unverzichtbare Einrichtung für Forschung, Wissenschaft und besonders Landeskunde, ebenso aber auch unentbehrlich als Amtsbibliothek der Verwaltung. Ganz besonders sei aber auch der Servicecharakter unserer Landesbibliothek ebenso wie deren nunmehrige Ausrichtung mit den heutigen Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung erwähnt. Beide Merkmale, nämlich Service

für die Benutzer als auch modernster EDV-Einsatz, sind insgesamt symptomatisch für die gesamte Landesverwaltung.

Und so möchte ich mit meinen Glückwünschen zum 175jährigen Bestand gleichzeitig allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesbibliothek herzlichen Dank und Anerkennung sagen und ebenso für die Organisation der anschaulichen Ausstellung im Foyer der Bibliothek danken. Mögen auch künftig die Inhalte und Vorzüge unserer Landesbibliothek möglichst vielen Benutzern zugutekommen.

Mit den besten Grüßen

Siegfried Ludwig,
Landeshauptmann

175 Jahre NÖ Landesbibliothek, das bedeutet, daß mit diesem Jubiläum eine der ältesten Einrichtungen des Landes Niederösterreich jubiliert. Mit ihrem Gründungsjahr 1813 geht sie noch auf die Zeit der Stände zurück, die gerade am Beginn der Biedermeierzeit ihre letzte große Blütezeit erlebten.

Es ist für mich als zuständigen Landesrat erfreulich und verdient Dank und Anerkennung, daß die Bibliothekare der NÖ Landesbibliothek die Initiative zu dieser Jubiläumsfeier ergriffen haben und den Anlaß nützen, die Geschichte dieses Instituts, ohne welches eine historische Landeskunde von Niederösterreich schwer vorstellbar wäre, zu erforschen, die einzelnen Sammlungen der Bibliothek vorzustellen und deren Bedeutung für die Geschichte des Bundeslandes Niederösterreich zu erläutern.

Die NÖ Landesbibliothek jubiliert zum erstenmal in ihrer Geschichte und präsentiert eine Auswahl ihrer Schätze im eigens dafür umgestalteten Foyer der Bibliothek. Sie hat auch gute Gründe zum Feiern, die sie etwa zum Zeitpunkt ihres 150. Bestandsjahres im Jahr 1963 in ihrer damaligen unzulänglichen Unterkunft in der Herrengasse nicht gehabt hätte. Heute ist die NÖ Landesbibliothek eine selbständige und geschätzte Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung mit einem Benützerzustrom, wie ihn nur wenige Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung aufzuweisen haben. Sie ist ein moderner Dienstleistungsbetrieb auf einem - auch in technischer Hinsicht - Niveau, das sich sehen lassen und worauf das ganze Land stolz sein kann.

Dennoch blicken, wie ich weiß, die Bibliothekare zur Zeit mit ein wenig Sorge in die Zukunft, wenn wirklich eine Verlegung der NÖ Landesbibliothek in die neue Landeshauptstadt erfolgen sollte. Der Standort Wien bringt für die NÖ Landesbibliothek große Vorteile. In Wien, inmitten der wissenschaftlichen Einrichtungen der Bundeshauptstadt mit mehreren Universitäten und Großbibliotheken, kann die NÖ Landesbibliothek ihren speziellen



Niederösterreich-Aspekt mit einem relativ kleinen Personalstand und einem sehr bescheidenen Budget erfüllen. Die NÖ Landesbibliothek an einem Standort außerhalb Wiens hieße nicht nur, die Bibliothek von einem Teil ihrer Leser zu entfernen, sondern müßte gleichzeitig auch heißen, daß diese personal- und bestandsmäßig schon sehr bald verdoppelt wird, um allen Ansprüchen an eine Landesbibliothek gerecht werden zu können. Wobei zu den Ansprüchen an einen zeitgemäßen Bibliotheksbetrieb mehr als nur die Bereitstellung der fachwissenschaftlichen Literatur gehört; der gesamte Komplex der Informationsvermittlung wird vornehmlich auch ein Anliegen der Bibliothek der Zukunft sein müssen.

175 Jahre Landesbibliothek beweisen, daß diese über alle Zeitaltere hinweg ihre Aufgaben bestens erfüllt hat. Das macht mich auch für ihre Zukunft zuversichtlich.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Slawik'.

Dr. Franz Slawik,
Landesrat, politischer Referent

In der Österreichischen Bibliothekslandschaft bilden die wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesländer einen wichtigen Teil. Ihre Bedeutung liegt vor allem in ihrem Sammelauftrag - Archivierungsstätte der Literatur des Bundeslandes, Forschungsinstitution der historischen Landeskunde und Amtsbibliothek der Landesregierung.

Die österreichischen Bibliotheken in ihrer Gesamtheit erfüllen ihre Aufgaben in arbeitsteiliger Weise. Zusammenarbeit in den bibliothekarischen Gemeinschaftsunternehmungen - Leihverkehr, Zentralkataloge, internationaler Schriftentausch, Koordinierung des Einsatzes neuer Methoden und Technologien und berufliche Fortbildung - sind von großer Wichtigkeit.

Die Niederösterreichische Landesbibliothek und ihre Sammlungen haben bei diesen Unternehmungen stets an führender Stelle gewirkt. So war der langjährige Direktor der Niederösterreichischen Landesbibliothek, Wirkl. Hofrat Dr. Josef König, Präsident der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, der Interessenvertretung der Bibliothekare Österreichs. Der derzeitige Stellvertretende Direktor, Wirkl. Hofrat Dr. Hermann Riepl, war mehrere Jahre Vizepräsident der Vereinigung und zehn Jahre Vorsitzender einer ihrer wichtigsten Kommissionen, jener für Bibliographie, welche

diese wichtige bibliothekarische Tätigkeit österreichweit koordiniert. Daß ihm sein Direktor dafür die erforderliche Unterstützung gewährte, sind von den Berufskollegen dankbar vermerkt.

Als eine der ersten österreichischen Bibliotheken hat die Niederösterreichische Landesbibliothek zur verbesserten Organisation ihres Betriebes und als Service für ihre Benutzer die elektronische Datenverarbeitung eingesetzt. In zwei Fortbildungsseminaren haben die Bibliothekare der NÖ Landesbibliothek den Berufskollegen aus ganz Österreich über ihre Erfahrungen berichtet. Große Umstellungen brauchen immer Pioniere, die vorangehen. Unseren niederösterreichischen Kollegen sei für diese Leistung an dieser Stelle gedankt.

In diesem Sinne sei der Niederösterreichischen Landesbibliothek und ihren Bibliothekaren zum Jubiläum gratuliert und für die Zukunft die besten Wünsche ausgesprochen.



Baumgartner

Hofrat Dr. Ferdinand Baumgartner,
Präsident der Vereinigung
Österr. Bibliothekare,
Direktor der Universitätsbibliothek Wien

Zeittafel 175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 1813 | 21. Juni: Der Landmarschall Josef von Dietrichstein beauftragt den Landschaftssyndikus Karl Edler von Schreyber, alle bei den NÖ Ständen vorhandenen Bücher im Prälatsaal des NÖ Landhauses aufzustellen und über diese ein Verzeichnis anlegen zu lassen. Die „ständische Büchersammlung“, das allen Ständen gemeinsame Eigentum, umfaßt 88 Bände. | 1855 | Bis 1867 erhält die Bibliothek Freie Exemplare von Büchern und Zeitschriften durch die Polizeidirektion. |
| | | 1856 | Alois König tritt in die Landschafts-Registratur ein und wird mit Bibliotheksarbeiten befaßt. |
| | | 1861 | Einführung der offiziellen Bezeichnung „Landesbibliothek“ infolge des Überganges zur autonomen Landesverwaltung und der Ablösung der Stände durch den Landtag. |
| 1823 | Die Ritterstandsbibliothek, bestehend aus 123 Bänden und 83 Handschriften, die von Johann Joachim von Aichen dem Ritterstand zwischen 1721 und 1729 geschenkt worden waren, wird mit der „ständischen Bibliothek“ vereinigt. | 1862 | Archiv und Bibliothek werden von der Registratur abgetrennt. |
| 1833 | Das Verordnetenkollegium beschließt das erste Erwerbungsprogramm für die Bibliothek. Der Dichter Ignaz Franz Castelli wird mit der Leitung der Bibliothek betraut. | 1863 | Erhöhung des Bibliotheksbudgets durch den NÖ Landtag auf 1.000 fl. und Schaffung eines eigenen Budgetansatzes für die Landesbibliothek. |
| 1837 | Infolge Umbaus des NÖ Landhauses übersiedelt die Bibliothek vorübergehend ins Parterre des Hauses Herrngasse 13. | 1866 | Landesausschuß und Landtag setzen das Erwerbungsprogramm der Bibliothek fest. |
| 1842 | Erste regelmäßige Dotation der Bibliothek in der Höhe von 100 fl. durch die NÖ Stände. | 1874 | Der erste gedruckte Katalog der NÖ Landesbibliothek erscheint; das 1. Supplement folgt 1879, das 2. 1891. Der Katalog enthält die am 29. August 1874 vom Landesausschuß beschlossenen „Vorschriften für die Benützung der NÖ Landesbibliothek“. Die Bibliothek umfaßt im Jahr 1874 5.845 Bände. |
| 1848 | Unterbringung der Bibliothek im Verordneten-saal, in der Ratsstube und im Wappenzimmer des NÖ Landhauses. | 1877 | Der NÖ Landtag beschließt das Programm über die Erwerbungen der Landesbibliothek in deren Funktion als Amtsbibliothek der Landesverwaltung. |
| 1852 | Die Bibliothek wird gemeinsam mit dem Archiv in die Registratur miteinbezogen. | | |

1885	Eine Bestandsrevision ergibt eine Anzahl von 11.294 Bänden.		und vor allem der Topographischen Sammlung an die Sammlungen der Stadt Wien.	1948	Dr. Josef König übernimmt die Leitung der Bibliothek.		trieb. Einführung der Zettelkataloge im internationalen Bibliotheksformat für alle Sammlungen.
1886	Übernahme der Bibliothek des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. Dr. Anton Mayer, der Generalsekretär des Vereines, wird in den Archiv- und Bibliotheksdienst aufgenommen.	1923	Landesmuseum, Archiv und Bibliothek werden zu den „NÖ Sammlungen“ vereinigt. Die NÖ Landesregierung erläßt eine neue „Ordnung für das NÖ Landesarchiv und die NÖ Landesbibliothek“. Dr. Karl Lechner wird Nachfolger von Dr. Max Vancsa.	1955	Archiv und Bibliothek werden aus der Kulturabteilung herausgenommen und zur Abt. III/3 gemacht, die Leitung erhält Dr. Karl Lechner. Mit Regierungsbeschuß vom 14. Juli 1955 wird die Selbständigkeit der Landesbibliothek einschließlich der Topographischen Sammlung, Porträt-Sammlung und der Karten-Sammlung innerhalb der Abt. III/3 bestätigt.	1970	Das erste Jahreszuwachsverzeichnis erscheint. Im Jahr 1970 benützen bzw. entleihen rund 6.000 Benützer etwa 22.000 Werke.
1887	Der NÖ Landtag erhöht die Jahresdotations auf 1500 fl. und beschließt ein vom Landesausschuß vorgelegtes Erwerbungsprogramm für die Landesbibliothek.	1931	Buchbestand am 1. Mai 1931 36.400 Bände, 250 Zeitschriften und 1.000 Handschriften	1957	Der Finanzkontrollausschuß des NÖ Landtages übt Kritik an Ausstattung und Unterbringung der Landesbibliothek.	1974	Das erste Fünfjahreszuwachsverzeichnis erscheint. Maria Grengg-Ausstellung der NÖ Landesbibliothek im Landesmuseum.
1888	Der NÖ Landtag beschließt die Erhaltung der Topographischen Sammlung bei der NÖ Landesbibliothek und genehmigt zusätzliche Budgetmittel zu deren Erweiterung und Ergänzung.	1932	Der Direktor der „NÖ Landessammlungen“, Dr. Günther Schlesinger, erläßt eine „Benützerordnung für die NÖ Landesbibliothek“. Durch die Bestimmung, den Mitgliedern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich die Benützung der Bibliothek zu gestatten, wird die Landesbibliothek auch offiziell zu einer öffentlichen Bibliothek.	1963	Die Abt. III/3 wird nach dem Abgang Lechners dem Leiter der Abt. III/2 (Kulturabteilung) unterstellt.	1975	Die Landesbibliothek präsentiert auf der Schallaburg erstmals Schätze aus allen ihren Sammlungen im Rahmen einer Landesausstellung. Josef Weinheber - Ausstellung der NÖ Landesbibliothek im Landesmuseum.
1896	Die Anstellungserfordernisse für den Archiv- und Bibliotheksdienst werden vom NÖ Landtag beschlossen. Der Landesausschuß erläßt im Juni 1896 eine „Ordnung für das NÖ Landesarchiv und die NÖ Landesbibliothek“.	1938	Dr. Kurt Vancsa wird Leiter der Landesbibliothek.	1966	Die NÖ Landesregierung beschließt am 27. September, die Topographische Sammlung, die Porträt-Sammlung und die Landkartensammlung dem NÖ Landesmuseum zu übertragen.	1976	Dr. Eduard Ronge übernimmt die Leitung der Bibliothek anstelle des erkrankten Dr. Kreitmayer.
1904	Der Bibliotheksbestand im Jahr 1904: 20.378 Bände, 6.999 Blätter Topographische Sammlung, 596 Blätter Marterln und Denksäulen, 1.909 Porträts, 1.600 Landkarten	1940	Die Bibliothek wird eine eigene Abteilung der Landesverwaltung. (Sachgebiet „Leitung der Bücherei des Reichsgaues Niederdonau“).	1967	Der Beschluß der Landesregierung vom 27. September 1966 wird infolge vieler Proteste von der Landesregierung am 19. September 1967 rückgängig gemacht. Die NÖ Landesbibliothek übersiedelt im Juni und Juli 1967 in die Teinfaltstraße.	1977	Eine Zählung des gesamten Buchbestandes im März 1977 ergibt einen Stand von 103.542 Bänden, die auf 3.289 m Stellfläche untergebracht sind.
1910	Dr. Max Vancsa löst Dr. Anton Mayer als Leiter von Archiv und Bibliothek ab.	1943	Durch die Abtretung von 3.048 Objekten aus der Topographischen Sammlung an Wien infolge des Anschlusses der Randgemeinden an Wien erleidet die Bibliothek unersetzbare Verluste.	1968	Am 23. September wird der Lesesaalbetrieb aufgenommen.	1979	Der Finanzkontrollausschuß des NÖ Landtages urgiert eine neue Bibliotheksordnung und empfiehlt den EDV-Einsatz in der Landesbibliothek.
1922	Die Landesbibliothek wird durch Beschluß der Landesregierung in das Parterre des NÖ Landhauses verlegt. Diese provisorische Unterbringung dauert bis 1967. Durch die Trennung Wiens von Niederösterreich verliert die Bibliothek wertvolle Bestände der Druckschriften-	1945	Archiv und Bibliothek sind Teile der Abt. III/2 und werden dem Leiter der Kulturabteilung unterstellt.	1969	Dr. Rudolf Kreitmayer wird nach der Pensionierung Dr. Königs Bibliotheksdirektor. Die Landesbibliothek nimmt die eigene Restaurierungswerkstätte in Be-	1981	Ein verlängerter Öffnungstag pro Woche wird eingeführt. Die NÖ Landesregierung beschließt eine neue „Bibliotheksordnung“, welche zur Grundlage für die Selbständigkeit der Bibliothek wird.
						1982	Mit dem Inkrafttreten des Mediengesetzes erhält die Landesbibliothek „Biblio-

- theksstücke" (Freiexemplare) von niederösterreichischen Druckern und Medieninhabern (Verlegern).
- 1984 Die NÖ Landesbibliothek wird mit Jahresbeginn 1984 eine selbständige Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung (Abt. III/4). Beginn des EDV-Einsatzes. Das Burgenarchiv wird der NÖ Landesbibliothek eingegliedert.
- 1985 Ausstellung der NÖ Landesbibliothek „Ferdinand Dörner“ im NÖ Landesmuseum. Ausstellung „Niederösterreich 1945 - 40 Jahre Wiederaufbau der Landesverwaltung“ und Festakt der NÖ Landesregierung im Lesesaal der Bibliothek.
- Fortbildungsseminare der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare in der NÖ Landesbibliothek.
- 1986 Einrichtung der Bibliotheks-Datenbank BIBL im Rechenzentrum der NÖ Landesregierung.
- 1987 Ende 1987 umfaßt der Buchbestand 135.993 Bände auf 5.158 m Stellplatz. Weitere Bestände: 1.829 laufend gehaltene Zeitungen und Zeitschriften; 67.120 Objekte der Topographischen Sammlung (20.062 Topographische Ansichten und 47.058 Ansichtskarten und Fotos); 11.846 Objekte der Kartensammlung; 24.119 Objekte der Burgenkundlichen Sammlung; 3.512 Porträts; 551 Flugblätter; 413 Exlibris; 352 Kupferplatten und Druckstöcke. 12.255 Benutzer entleihen oder benützen im Lesesaal im Laufe des Jahres 1987 33.539 Werke. 426 Benutzer werden in den Sondersammlungen gezählt.
- 1988 Ausstellung „175 Jahre NÖ Landesbibliothek“ im Foyer der Bibliothek.

175 Jahre Niederösterreichische Landesbibliothek

Von Hermann Riepl

Mehr noch als für viele andere alte Bibliotheken trifft für die NÖ Landesbibliothek die Feststellung Lessings zu, der meinte, daß die meisten Bibliotheken „entstanden“ und nur wenige „angelegt“ worden sind.

Wie so viele bis heute bestehende Einrichtungen des Landes Niederösterreich geht auch die Landesbibliothek auf die Zeit der Stände zurück. Diese kauften im Jahre 1513 ein Liechtenstein'sches Haus in der Hochstraße (Herrengasse) in Wien und bauten es im Laufe der Jahrhunderte zum Haus der Stände Niederösterreichs aus. Die autonome Landesverwaltung von Niederösterreich ist ebenso wie die der anderen Bundesländer aus den alten Landständen hervorgegangen. Mit dem festen Sitz in Wien konnten sich die Stände auch Kanzleien einrichten. Die dort einlangenden und produzierten Akten, Urkunden und Geschäftsbücher bedurften alsbald eigener Ablagen, also eigener Archive.

Seit dem späten Mittelalter gab es in Niederösterreich die vier Stände (oder ständischen Kurien): den Prälatenstand (hohe Geistlichkeit), den Herrenstand (hoher Adel mit Herrschaftsrechten und landesfürstliche Ministeriale), den Ritterstand (niederer Adel) und die Städte (Bürger der Stadt Wien und 18 landesfürstliche Städte und Märkte).

Im Jahr 1406 schlossen sich alle vier Stände zu einem Bund zusammen und bestellten einen Ausschuß (Verordnetenkollegium). Von da an tagten sie regelmäßig auf Landtagen.

Im Revolutionsjahr 1848, dem Jahr der Auflösung der ständischen Volksvertretung, bestand diese aus dem Prälatenstand mit 16 Mitgliedern, dem Herrenstand mit 222 fürstlichen, gräflichen und

freiherrlichen Geschlechtern, dem Ritterstand mit 119 Ritterfamilien und dem vierten Stand mit zwei Abgeordneten der Haupt- und Residenzstadt Wien und je zwei Abgeordneten der Städte Tulln, Ybbs, Bruck an der Leitha, Hainburg, Klosterneuburg, Baden, Krems, Stein, Eggenburg, Zwettl, Waidhofen an der Thaya, Korneuburg, Retz und Laa sowie der Märkte Mödling, Perchtoldsdorf, Gumpoldskirchen und Langenlois.

Als wesentliches Recht der Stände galt die Steuerbewilligung sowie die Einhebung und Verwaltung der Steuern. Daß die Stände dadurch zeitweise sehr mächtig waren und ihnen der Landesfürst nahezu ausgeliefert war, ist nicht verwunderlich.

Nach der Reformation, dem Dreißigjährigen Krieg und dem Ende der Glaubensauseinandersetzungen beschäftigten sich die Stände auch mit anderen als politischen Aufgaben. Sie begannen Bücher und Kartenwerke zu sammeln und beauftragten den bekannten Kartographen und Topographen Georg Matthäus Vischer (Kat.Nr. 102) mit der Herstellung von Ansichten von Burgen und Schlössern (Kat.Nr. 106) bzw. von Kartenwerken von Niederösterreich, deren Druckvorlagen (Kat.Nr. 100) sich heute noch als besondere Schätze in der Landesbibliothek befinden. Die Türkenkriege unterbrachen diese Bestrebungen der Stände und 1697 konnte das große Kartenwerk Vischers von Niederösterreich (Kat.Nr. 99) durch Jakob Hoffmann und Jakob Hermund neu und überarbeitet herausgebracht werden. Diese kolorierte Landkarte ist eines der wertvollsten Kartenwerke der Landesbibliothek und war ein vielbeachtetes Prunkstück der Prinz Eugen-Ausstellung des Landes Niederösterreich im Schloß Niederweiden im Jahr 1986.

Alle drei oberen Stände und das Verordnetenkollegium selbst hatten kleinere Büchersammlungen und ihre eigenen Archive bis ins 19. Jahrhundert. Der Ritterstand jedoch hatte, dank seines kunstsinigen Präses Johann Joachim von Aichen (1664 - 1729), der seit 1718 Landuntermarschall war, die wertvollste Bücher- und Handschriftensammlung. Aichen hat als „Fundator“ (Kat.Nr. 1) zwischen 1721 und 1729 123 Bände dem NÖ Ritterstandsarchiv (Kat.Nr. 3) geschenkt. In allen Bänden befinden sich bis heute seine eigenhändigen Widmungen, und diese Bücher bildeten schließlich den Grundstock der NÖ Landesbibliothek. Die Verzeichnisse über diese Schenkungen befinden sich ebenso wie die 83 Handschriften im NÖ Landesarchiv.

Unter den Druckwerken der Aichen-Schenkung befinden sich wertvolle und seltene Bücher wie Khevenhüllers *Annales Ferdinandi*, die bedeutenden Werke von Johann Stephan Burgmeister, Georg Achaz Enenkel, Raimund Duellius, Philipp Wilhelm Hörnigk, Wolfgang Lazius, Hieronymus Megiser, Sebastian Münster u. a. In jedem Band findet sich, neben einem handgezeichneten Exlibris, Aichens zeitlos gültiger Wunsch: „Sint tibi mille oculi, sit tibi nulla manus“ (Kat. Nr. 2).

Bücher zum Handgebrauch gab es auch bei den anderen Ständen und beim Verordnetenkollegium, dem Ausschuss der Stände. Es gab ja nicht nur rechtliche Fragen zu lösen, sondern auch heraldisch-genealogische Untersuchungen im Falle von Bewerbungen um Aufnahme in die Landstandschaft durchzuführen.

In der Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II. war der Einfluss der Stände stark reduziert bzw. waren die Stände selbst zeitweise (1784 bis 1790) ganz aufgehoben worden. Aber sofort nach ihrer Wiederherstellung unter Kaiser Leopold II. nahmen sie auch ihre literarisch-wissenschaftlichen Bestrebungen für das Land wieder auf. Sie planten zunächst eine Topographie von Nieder-

österreich sowie eine Karte; Abbé Anton Pilgram wurde mit den Arbeiten betraut. Dieser starb aber am 15. Jänner 1793 und die (teilweise) Verwirklichung dieser Vorhaben konnte erst durch den 1864 gegründeten Verein für Landeskunde von Niederösterreich bewerkstelligt werden. Der Priarstenpater und Historiker Adrian Rauch, Verfasser einer dreibändigen Geschichte Österreichs (erschienen 1779 bis 1781), der die Arbeiten Pilgrams weiterführen sollte, starb bereits 1802. Aber sowohl die von den beiden Historikern für diesen Zweck angeschafften Bücher, als auch die von Rauchs Nachfolger Franz Freiherr von Prandau, dem Verfasser der „Kritischen Geschichte Wiens“, angeschafften Bücher blieben erhalten und zählen ebenfalls zum Grundstock der NÖ Landesbibliothek.

Im Jahr 1813, als die Stände die Einsetzung einer Kommission zur Fortführung der historisch-topographischen Arbeiten beschlossen haben, kam es bezüglich der Bücher, die an mehreren Orten, vornehmlich aber im Archiv, in der Registratur und in der Landesbuchhaltung aufbewahrt wurden, zu einer Grundsatzentscheidung, die sich nachträglich als Gründungsbeschluß über die Schaffung der NÖ Landesbibliothek erwies. Der neue Landschaftssyndikus (nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauch der Landesamtsdirektor) und Kanzleirektor Karl Edler von Schreyber wurde vom damaligen Landmarschall Josef von Dietrichstein (Kat.Nr. 4) „interpelliert“, was denn mit den angekauften, pränumerierten und subskribierten Werken geschehe und mußte diesem berichten, daß „weder eine Ordnung noch ein bestimmter Aufbewahrungsort“ bestehe. Daraufhin erging am 21. Juni 1813 ein Dekret des Verordnetenkollegiums an den Syndikus, alle vorhandenen oder noch „aufzufindenden“ Bücher an einem Ort, und zwar in der Prälatenstube (Kat. Nr. 6), als einem „guten und bequemen Ort“, zu vereinigen und darüber ein „Verzeichnis“, also einen Katalog, anzulegen. Der „Bauschreiber“ des Landhauses solle dazu die nö-

tigen Kästen entweder ausfindig machen oder anschaffen, welche aus „weichem Holz und grau gestrichen“ sein sollten. Der Syndikus hatte laut Dekret die Bücher unter Sperre zu halten und nur jenen „Individuen gegen Rezipisse“ auszufolgen, die auch zum Ausheben von Akten berechtigt waren.

Leider sind die Akten, die sich mit den Anfängen der Landesbibliothek beschäftigen (Fasz. 36, 557 und 527 von 1813 sowie 797 von 1813) durch Kriegseinwirkungen verlorengegangen. Glücklicherweise hat Max Vancsa, von 1897 bis 1922 für Archiv und Bibliothek zuständig, aus Anlaß des Deutschen Bibliothekartages, der im Jahr 1926 in Wien stattfand, eine erste Geschichte der NÖ Landesbibliothek im „Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien“ (1. Jg. Nr. 5, Mai 1926) auf Grund dieser Akten erforscht und beschrieben, sonst wären deren Anfänge unbekannt geblieben. Ausgenommen eine Eintragung im Registratur-Index 1813 des Ständischen Archivs (Kat.Nr. 5) gibt es keine Archivalien mehr zur Gründungsgeschichte der Bibliothek.

Das Jahr 1813 war also das eigentliche Gründungsjahr der NÖ Landesbibliothek, wenn diese auch zunächst nur den bescheidenen Umfang von 88 Büchern hatte. Denn die Konzentrierung der Bücher in der Prälatenstube betraf zunächst nur das „gemeinsame“ ständische Eigentum, nicht aber das Sondereigentum der einzelnen Stände. Die Bezeichnung „Bibliothek“ in den Akten war, dem Umfang derselben entsprechend, selten, häufiger war von der „ständischen Büchersammlung“ die Rede.

Wesentlich zur Vermehrung der Buchbestände um wertvolles Buchgut trugen immer schon Schenkungen und Nachlässe bei. Aus dem Nachlaß des am 18. Februar 1821 verstorbenen Ritterstandssekretärs Alois von Bergenstamm, eines bedeutenden Wiener Lokalhistorikers, kamen 177 Bände

sowie viele Manuskripte und Urkunden durch Geschenk der Witwe an die Stände und damit in die Bibliothek.

Karl Ritter von Odelga schenkte im Jahr 1826 der Bibliothek etwa 200 Bände, die hauptsächlich aus dem Nachlaß des Genealogen Wisgrill stammten. Für die Weiterentwicklung der Bibliothek von besonderer Bedeutung war aber auch der Umstand, daß die Ständische Topographische Kommission unter ihrem Vorsitzenden Joseph Freiherr von Penkler zugunsten der ständischen Büchersammlung Bücher erwarb und die Heranziehung der wertvollen Bibliothek des Ritterstandes mit den bereits erwähnten Büchern Aichens für die Kommissionsarbeit ins Rollen brachte.

Am 4. April 1823 wurde schließlich auch die Ritterstandsbibliothek der allgemeinen ständischen Büchersammlung, unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes des Ritterstandes, einverleibt. Da durch die Vereinigung mehrerer Büchersammlungen nunmehr erstmals auch Dubletten anfielen, konnten diese verkauft und mit dem Erlös neue Bücher erworben werden. Der Landschaftssyndikus von Schreyber und der Registraturdirektor Johann Philipp von Weber führten über die Archiv- und Bibliotheksbestände die Aufsicht.

Nach dem Tode Penklers im Jahr 1830 wurde Hugo Franz Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Krautheim Präses der Topographischen Kommission. Er kümmerte sich erfolgreich um den Erwerbungsstat der Bibliothek. Am 1. April 1833 erklärte sich das Verordnetenkollegium bereit, „wichtige, auf Geschichte, Statistik, Topographie und Ethik des Landes bezügliche Werke“ anzukaufen, „obwohl die Stände sich nicht eine eigene Landesbibliothek anschaffen können“. (Im Jahr 1833 war die Bezeichnung „Landesbibliothek“ also, wenn auch im Zusammenhang mit den Ständen, bereits gebräuchlich. Offiziell als „Landesbibliothek“ wurde die Büchersammlung erst ab 1861 bezeichnet.)

Ab 1833 war nicht mehr wie bisher der Landschaftssyndikus mit der Leitung der Bibliothek betraut, sondern der Landschaftssekretär und bekannte Dichter Dr. Ignaz Franz Castelli (Kat.Nr. 7). Er war auch der Gründer des österreichischen Tierschutzvereins und zu seiner Zeit ein gefeierter Dichter, dessen Tätigkeit im niederösterreichischen Landesdienst weitgehend unbekannt blieb. Für den zumeist abwesenden Dichter erledigte der ihm und der Topographischen Kommission beigegebene Diurnist Karl Markl die Arbeiten in der Bibliothek.

Die Auflösung der Topographischen Kommission im Jahr 1833 war auch für die Bibliothek ein schwerer Rückschlag. Die Arbeit der Kommission, die sich mit den von 1832 bis 1834 erschienenen vier Bänden „Beiträge zur Landeskunde Österreichs unter der Enns“, herausgegeben „auf Veranlassung der N. Ö. Stände von einem Vereine für vaterländische Geschichte, Statistik und Topographie“, eine bleibende Bedeutung in der Geschichte der landeskundlichen Forschungen gesichert hat, konnte nicht mehr finanziert werden. Die Sparmaßnahmen des Verordnetenkollegiums betrafen nicht nur das Bibliotheksbudget, sondern wirkten sich auch auf die geistige Führung der Bibliothek insofern aus, als die wissenschaftlichen Bedürfnisse und die Einflüsse der Kommission nicht mehr vorhanden waren. Bald darauf begann der Umbau des Landhauses (von 1837 bis 1848), und die Bibliothek erlitt einen weiteren schweren Schlag, als sie aus der Prälatenstube „provisorisch“ in das „Landschaftsprotokoll“, das sich vermutlich ebenerdig befand, übersiedeln mußte. Im Jahr 1837 war auch noch eine größere Schenkung an die Bibliothek durch den Grafen Seilern erfolgt. Ob die in der Verordnetenstube (Kat.Nr. 14) des Landhauses untergebrachte Bibliothek des Ritterstandes auch von dieser Auslagerung betroffen war, läßt sich heute nicht mehr feststellen.

Obwohl Castelli 1842 als Landschaftssekretär in den Ruhestand getreten war, beließ ihm das Ver-

ordnetenkollegium die Verwaltung der Bibliothek, der er sich nunmehr mit größerem Eifer widmete. Er setzte schließlich bei den Ständen eine regelmäßige Jahresdotations von 100 fl. C. M. für die Bibliothek durch, welche diese „jedoch streng auf Austriaca beschränkt“, bewilligten.

Am 21. Juli 1847 erhielt Castelli die „Anweisung von nun an zu den Einkäufen von Büchern stets die Bewilligung des Verordneten-Collegiums einzuholen“, worauf er in einer Eingabe vom 5. August 1847 von „entzogenem Vertrauen“ sprach und bemerkte, daß sich diese Anweisung nicht auf Fortsetzungswerke beziehen könne, die bereits bestellt seien. Und mit Schreiben vom 23. August 1847 wurde die Jahresdotations von 100 fl. wieder eingestellt und verfügt, daß jeder einzelne Ankauf „von einem der im Haus wohnenden Herren Verordneten“ zu genehmigen sei. (Fasz. 36/2 Ständ. Reg.).

Castelli's größter Erfolg war aber zweifelsohne die Lösung der Raumfrage für die Bibliothek. Nach dem Umbau des Landhauses setzte er beim Verordnetenkollegium durch, daß die Bibliothek in der Ratsstube und in dem anschließenden Wappenzimmer - unmittelbar neben der Bibliothek des Ritterstandes in der Verordnetenstube - untergebracht wurde, wo sie bis zum Jahr 1922 verblieb.

Das Revolutionsjahr 1848 - die Märzrevolution hat bekanntlich vom NÖ Landhaus ihren Ausgang genommen - wirkte sich auf die Existenz der Stände und damit auch auf ihre Bibliothek aus. Die Stände wurden politisch völlig entmachtet und übten keinerlei verfassungsrechtliche Funktionen mehr aus. Ihre Tätigkeit beschränkte sich nur mehr auf die Verwaltung zahlreicher Fonds. Archiv und Bibliothek wurden im Jahr 1852 einfach in die Registratur miteinbezogen und mit Collegial-Decret vom 25. Oktober 1852 dem NÖ Landschafts-Registratur-Direktor Franz Pachner übertragen. Castelli, der sich ohnedies die längste Zeit des Jahres auf seinem Berghof bei Lilienfeld aufhielt, wurde von seiner Bibliothekarsstelle entbunden.

Von Pachner gibt es einen Bericht an das Verordneten-Collegium über die Ständische Bibliothek für den Zeitraum 1848 bis 1861. In diesem führt er die Namen jener Personen an, die mit bibliothekarischen Arbeiten beschäftigt waren. Besondere Verdienste um die Bibliothek haben sich demnach Carl Denhart, Joseph Gruber, Carl Markl und Alois König erworben. Carl Markl war damals bereits über dreißig Jahre in Bibliotheksgeschäften tätig. Von den Registraturen Denhart und König gibt er sogar die Jahresbezüge in der Höhe von 900 fl. bzw. 700 fl. bekannt. König kam aus Graz und war 1856 in die Registratur aufgenommen worden. Er war von Anfang an mit bibliothekarischen Arbeiten befaßt.

Pachners Obsorge bei Übernahme der Bibliothek galt vor allem der Ergänzung „incompleter“ Werke und der Anschaffung wichtiger Periodica, Serien und Reihenwerke. Er erwähnt u. a. die Publikationen der Akademie der Wissenschaften (Archiv, Monumenta Habsburgica, Fontes rerum Austriacarum und Notizenblatt) aber auch Werke von Friedrich Hurter, Hammer-Purgstall sowie die Regestenwerke von Chmel, Meiller, Böhmer, Georgisch etc. Die Anschaffung der „Mitteilungen der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“, hrsg. v. Altertumsverein, wurde von Pachner besonders hervorgehoben. Die Bestände der Bibliothek wurden für das Jahr 1861 mit 2.020 Nummern von Werken angegeben, weiters besaß die Bibliothek eine Manuskriptensammlung, „enthaltend 351 Werke oder Compendien“ und sowohl topographische als auch genealogische Sammlungen. Pachner vergaß auch nicht darauf hinzuweisen, welch großer Anerkennung sich die Bibliothek bei den „gelehrten Vereinen“ und bei der kaiserl. Akademie der Wissenschaften erfreute. Die von Pachner veranlaßten und etwa 1855 von Carl Markl verfaßten Bandkataloge der Bibliothek („Verzeichnis der in der Büchersammlung der n.ö. Herren Stände vorhandenen Bücher und Manuskripte“ und ein Standortkatalog nach

dem numerus currens) sind die ältesten in der NÖ Landesbibliothek noch vorhandenen Kataloge. Der alphabetische Katalog weist 1.615 Titel aus, was etwa einer Anzahl von 3.000 Bänden entspricht.

Im Jahr 1855 ergab sich für die Bibliothek eine Quelle für weitere Zuwächse, als über Veranlassung des Statthalters die Polizei-Direktion veranlaßt wurde, auch die Bibliothek mit den bei ihr abgelieferten Probe-Exemplaren zu beteiligen. Natürlich kam dadurch auch viel Unbrauchbares in die Bibliothek, und im Jahr 1867 wurde wegen Platzmangels die Übernahme dieser Bücher überhaupt eingestellt, ohne daß der Versuch unternommen worden wäre, der Landesbibliothek zum Pflichtexemplarrecht zu verhelfen. (Dieses steht ihr erst seit 1982 auf Grund des neuen Mediengesetzes zu.) Eine weitere Besonderheit der Bibliothek waren die von ihr selbst angefertigten Manuskripte (Excerptensammlungen) aus Niederösterreich betreffenden Büchern und Regesten wie etwa aus Werken von Chmel, Meiller, Böhmer, Lichnowsky, Hornmayr etc.

Im Jahr 1861 erfolgte der Übergang von den alten Ständen zur autonomen Landesverwaltung, der durch die Verfassung vom 26. Februar 1861 (Februarpatent) geschaffen worden war. Der Landtag trat die Rechtsnachfolge der Stände an, der Amtsnachfolger des Verordnetenkollegiums war der Landesaussschuß (Landesregierung).

Der neu geschaffene NÖ Landesaussschuß hat nach den Bestimmungen der Landesordnung (Landesverfassung) u. a. auch die Geschäfte des „bestandenen niederösterreichischen ständischen Verordneten-Collegiums übernommen“, heißt es in der „Statistischen Übersicht des Erzherzogthums Österreich unter der Enns“ aus dem Jahr 1861. Zu den Agenden des Verordnetenkollegiums zählten u. a. auch das „Ständische Archiv und die Bibliothek“. (S. 130 f.)

Der Landesausschuß bestätigte die Vereinigung von Registratur, Archiv und Bibliothek unter dem Registraturdirektor Pachner. So wie alle bisherigen Ämter Landesämter wurden, führte fortan auch die „Ständische Bibliothek“ die Bezeichnung „Landesbibliothek“.

Im Jahr 1856 war mit Alois König, der vorher Kopist der Stände in Graz war, eine Persönlichkeit in den Bibliotheksdienst Niederösterreichs gekommen, die die Bibliothek bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1895 entscheidend prägte. Schon 1862 gelang es ihm, nach dem Abgang Pachners, Archiv und Bibliothek von der Registratur zu trennen. Carl Denhart war zunächst als Nachfolger Pachners Registraturdirektor und anlässlich der allgemeinen Beamtensystemisierung am 15. April 1863 zum Archivar ernannt worden, womit die Trennung von Registratur und Archiv auch formell durchgeführt worden war.

Der NÖ Landesausschuß nahm als Nachfolger des früheren Verordnetenkollegiums und auf Grund der Wahlen zum Landtag vom 22. März 1861 am 20. April 1861 seine Tätigkeit auf. In den jährlich erscheinenden umfangreichen „Berichten des NÖ Landesausschusses über seine Amtswirksamkeit“ von 1861 bis 1904 sind auch eine Anzahl interessanter Informationen über die Landesbibliothek enthalten.

Der bekannte Historiker und langjährige Präsident der Akademie der Wissenschaften, Dr. Alfred Ritter von Arneth (1819 - 1897), war das erste Landesausschußmitglied, das neben dem Schulwesen und dem Archiv auch für die Landesbibliothek (bis 1870) zuständig war. Aus seinem ersten Bericht über den Zeitraum 20. April 1861 bis Ende 1862 wird so recht die ganze Dürftigkeit der Landesbibliothek zur damaligen Zeit sichtbar und die Gründe aufgezeigt:

An gedruckten Werken von einer gewissen Seltenheit, welche nicht auch in anderen öffentlichen Bibliotheken der Hauptstadt zu finden wären, besitzt

die Bibliothek kein einziges, wie sie denn überhaupt keine reiche genannt werden kann. Sie zu einer solchen umzugestalten, fehlt ebenso der Anlaß, als die Beschränktheit der dem Landes-Ausschusse zu Gebote stehenden Mittel es wünschenswerth erscheinen ließ, auf diesem Gebiete keine beträchtlicheren Ausgaben erwachsen zu lassen. Die Anschaffung beschränkte sich daher auf die nothwendigsten Werke auf dem Felde der Administration und der Legislation, deren der Ausschuß oder seine Hilfsbehörden zur Besorgung ihrer amtlichen Geschäfte dringend bedurften, so wie einiger weniger Werke, welche den Kaiserstaat im Allgemeinen oder das Erzhertzogthum Oesterreich unter der Enns insbesondere angien und nach der Ansicht des Referenten trotz Beobachtung der größten Sparsamkeit doch in der Landesbibliothek nicht fehlen durften. Die Gesamtausgabe für die Bibliothek betrug im Verwaltungsjahr 1862 die geringfügige Summe von ungefähr zwei hundert Gulden. (S. 104)

Die finanzielle Lage der Bibliothek hat sich aber bald deutlich gebessert: Der Landtag genehmigte am 27. März 1863 der Bibliothek 1.000 fl. Jahresdotation. Wie es dazu kam, darüber gibt das Stenographische Protokoll des Landtages von Niederösterreich einen sehr lebendigen Bericht. Der bekannte Journalist Dr. Ignaz Kuranda (1811 - 1884), seit 1861 Landtags- und Reichsratsabgeordneter und seit 1872 Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, berichtet am 27. März 1863 im NÖ Landtag über die Bibliothek:

Abgeordneter Kuranda (Wien): Ich vermiss unter diesen Verwaltungskosten und namentlich an der Stelle der Amts- und Kanzleierfordernisse irgend einen Betrag für die Bibliothek. Ich habe mich persönlich überzeugt, daß wirklich die Bibliothek des Landtages in trostlosem Zustande sich befindet, daß nicht einmal die einfachsten, die notwendigsten Gesetzessammlungen zu Gebote stehen. Ferner kommt sehr oft vor, daß die schönsten und kostbarsten Werke aus dem Lande hinausgeschleppt werden; gerade

gegenwärtig könnte die sehr seltene, namentlich für Niederösterreich höchst wichtige Sammlung des Ministerialsecretärs Feil erworben werden, und wir müssen zusehen, daß man sie aus Niederösterreich wegschleppt, weil Niemand da ist, der sie kauft.

Ich glaube, in einem solchen Falle wäre es die Aufgabe des Landes, und wäre es auch nur zur Ergänzung des Archivs, die seltenen Werke nicht aus dem Lande zu lassen, sondern die Quellen der Geschichte, der Topographie dem Lande zu erhalten.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter daher, gütigst zu sagen, welche Summe im Präliminare für die Bibliothek angesetzt ist.

Abgeordneter Regierungsrath v. Arneth (L. M. Neunkirchen): Wenn der Herr Abgeordnete Kuranda seine Worte mit der Bemerkung einleitete: Die Bibliothek befindet sich in einem trostlosen Zustande, so wollte er gewiß nur sagen, daß sie ärmlich sei, und er wollte wohl keinen Tadel gegen die Ordnung aussprechen, in welcher die Büchersammlung gehalten wird.

Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses erlaube ich mir dieß hier hervorzuheben.

Was jedoch den Antrag selbst anbelangt, so kann ich ihn von meinem Standpunkte aus nur unterstützen und ich wünsche allerdings sehr, daß dem Landesausschusse die Mittel zu Gebote gestellt werden, um einretrenden Falls Bücher, welche für das Land Niederösterreich von besonderem Werthe sind, acquiriren zu können.

Abgeordneter Kuranda (Wien): Allerdings ist es vollständig wahr, daß das, was wir haben, in Ordnung ist. Allein ich kann hier nur an das Sprichwort erinnern: „Kurze Haare sind bald gebürstet“ und sagen, das Wenige ist bald geordnet; es ist allerdings merkwürdig, wie die alten Militärschematismen mit einer gewissen Präntension aufbewahrt werden, als ob sie eine Quelle der Landesgeschichte wären. (Heiterkeit.) Ich bitte nochmals mir zu sagen, ob für die Bibliothek eine Summe präliminirt ist.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. Brestel: Die wenigen Anschaffungen, die erfolgt sind, sind immer aus der Post: „Amts- und Kanzleierfordernisse“ bestritten worden.

Würde gewünscht werden, daß in Hinkunft größere Ausgaben für die Bibliothek gemacht würden, so würde sich die Nothwendigkeit ergeben, die betreffende Post entsprechend zu erhöhen.

Abgeordneter Dr. Berger (Wien): In der Gemeinde Wien sind 1000 fl. für die jährlichen Anschaffungen für die Gemeindebibliothek präliminirt worden; ich glaube, daß es verhältnismäßig ist, wenn ich beantrage, 1000 fl. für die Bibliothek des Landes zu präliminiren; es wird das namentlich jetzt, wo sehr Vieles anzuschaffen ist, ein sehr geringer Beitrag sein, aber für den Anfang ist es genügend. (Bravo! Bravo!)

Landmarschall: Wünscht sonst Jemand das Wort? Der Herr Berichterstatter!

Berichterstatter Abgeordneter Dr. Brestel: Ich habe nichts weiter zu erwähnen.

Landmarschall: Es ist also ein Antrag von Dr. Berger gestellt worden, daß 1000 fl. für die Anschaffung von Büchern in das Präliminare aufzunehmen wären.

Ich erlaube mir die Frage, ob die Summe für die Bibliothek unter der Rubrik: „Amts- und Kanzleierfordernisse“ aufgenommen werde.

Abgeordneter Dr. Berger (Wien): Ich beantrage sie als specielle Rubrik in das Präliminare einzustellen, und die Einreihung an derjenigen Stelle vorzunehmen, die am geeignetsten ist. Diese Frage kann aber vorläufig offen bleiben.

Landmarschall: Jedenfalls wird die Summe für die Bibliothek des Landes eine spezielle Rubrik bilden.

Ich bitte jene Herren, welche mit dem Antrage des Dr. Berger einverstanden sind, aufstehen zu wollen. (Geschieht.) Er ist mit Majorität angenommen. (S. 1105 f.)

So kam also die Bibliothek im Jahr 1863 zur ihrer ersten regelmäßigen Dotation. Diese mußte zwar im Jahr 1866 wegen der Kriegereignisse von Königgrätz auf die Hälfte reduziert werden, wurde aber im Jahr 1874 über Antrag des seit 1870 für die Bibliothek zuständigen Landesausschusses Univ. Prof. Dr. Eduard Süss in der ursprünglichen Höhe wiederhergestellt.

In der Landtagsitzung am 16. Februar 1866 wurden vom Abg. Dr. Brestel die Sammelgebiete der Bibliothek so beschrieben und dem Landesauschuß zur Annahme empfohlen, wie sie im Grunde bis heute noch gelten:

Was die Landesbibliothek betrifft, so wäre der Landesauschuß aufzufordern, bei Anschaffung von Büchern sich strenge auf das Bedürfnis zu beschränken und außer jenen wissenschaftlichen Werken, welche im Interesse des Dienstes gebraucht werden, nur Werke, welche sich auf Geographie, Statistik und vaterländische Geschichte und verwandte Wissenschaften beziehen und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Quellenwerke anzuschaffen. (S. 888)

Im Jahr 1868 war der insbesondere um das Landesarchiv verdiente Denhart krankheitshalber in den Ruhestand getreten und Alois König sein Nachfolger geworden. Er erhielt 1875 den Titel „Landesarchivar und Bibliothekar“ und erreichte u. a. auch die Aufnahme der Landesbibliothek in den NÖ Amtskalender ab 1876. Im Jahr 1874 erschien der von Alois König verfaßte „Katalog der nieder-östr. Landes-Bibliothek in Wien“ im Selbstverlag der Landesbibliothek mit einem Umfang von 347 Seiten. In dem Katalog sind 2.815 bibliographische Einheiten mit 5.845 Bänden verzeichnet. Er enthält einen „Alphabetischen Katalog“, einen „Real-Katalog“ und einen „Katalog der Landkarten, Pläne und bildlichen Darstellungen“, weiters beinhaltet er auch die vom n.ö. Landes-Ausschuß am 29. August 1874 beschlossenen „Vorschriften für die Benützung der n.ö. Landes-

Bibliothek.“ Darin wird u. a. auch der Benützerkreis festgelegt:

Das Recht zur Benützung der Bücher und anderer Gegenstände der Bibliothek steht zu:

- a) *den Mitgliedern des hohen Landtages und Reichsrathes und*
- b) *den wirklich angestellten Landesbeamten, Ärzten, Professoren und Lehrern der Landesanstalten.*

Obwohl die n. ö. Landes-Bibliothek hauptsächlich für den Geschäftsbetrieb des hohen Landtages und Landesauschusses dient und streng genommen den Charakter einer öffentlichen Bibliothek nicht hat, so steht dem Bibliotheks-Vorstande doch das Recht zu, Bücher und sonstige Gegenstände an k. k. Behörden und einzelne vertrauenswürdige Personen hinauszugeben.

Am 22. April 1876 stellte Abg. Dr. Kuranda namens des Schulausschusses im Landtag einen Antrag, der u.a. die Anschaffungen der Landesbibliothek betraf:

Der Landesauschuß wird beauftragt, bei Anschaffungen von Büchern für die Bibliothek sich streng auf solche Werke und Schriften zu beschränken, welche dem eigenthümlichen Zwecke einer Landesbibliothek entsprechen; bezüglich der für die Landesauschüsse notwendigen Bücherbefehle jedoch dem nächsten Landtage ein Programm vorzulegen, nach welchem bei letzterer Art von Anschaffungen vorzugehen ist. (S. 513 f.)

Bei dem Antrag bezüglich der Bücher für den Landesauschuß handelt es sich um die Funktion der Landesbibliothek als Amtsbibliothek der Landesregierung und Landesverwaltung, die diese seit 1861 wahrnimmt. Da um etwa die gleiche Zeit die Landesbibliothek um 2000 fl. Austriaca aus dem Nachlaß von Theodor von Karajan erworben hat, könnte der erste Teil des Antrages Kurandas darauf bezogen gewesen sein.

Im Tätigkeitsbericht des NÖ Landesauschusses über das Jahr 1876 wurde schließlich die Sammel-

tätigkeit der Landesbibliothek als landeskundliche Bibliothek bzw. als Amtsbibliothek der Landesregierung so beschrieben:

Bei den Anschaffungen wird der Grundsatz festgehalten, daß vor Allem die verschiedenen geschichtlichen Sammelwerke in der Bibliothek ihre Completion und Aufnahme finden sollen, ferner solche, welche die Geschichte, Geographie und Topographie des Landes oder irgend ein erhebliches Landesinteresse betreffen, endlich aber auch die für die Geschäftsgestaltung des hohen Landtages und Landesauschusses unumgänglich nothwendigen Werke. (S. 22) (Kat. Nr.12)

Am 21. April 1877 beschloß der NÖ Landtag den Antrag des Schulausschusses über das „Programm“, in welcher Weise die Anschaffungen der „administrativen Schriften für die Landesbibliothek... stattzufinden haben“:

Der hohe Landtag wolle beschließen: Bezüglich der für die Landesauschüsse nothwendigen Bücherbefehle hat auch künftighin der Grundsatz zu gelten, daß mit Ausschluß der täglich benötigten Hilfsbücher nach Maßgabe der Dotation jene Bücherbefehle für die Landesbibliothek anzuschaffen sind, welche von den einzelnen Landesauschußreferenten als nothwendig bezeichnet werden; jedoch müssen von der bewilligten Gesamtdotation mindestens 600 fl. für den historischen und archivalischen Theil der Bibliothek verwendet werden. (S. 251 und Beilage 29 zu den Sten. Prot. d. NÖ Landtages v. 21. April 1877) (Kat. Nr. 8)

So war also die Landesbibliothek durch den Landtagsbeschluß vom 21. April 1877 auch offiziell zur Amtsbibliothek der Landesregierung und -verwaltung geworden, was sie bis heute - ausgenommen den Zeitraum 1938 bis 1954 - geblieben ist. Im Jahr 1938 war nämlich eine eigene „Amtsbücherei“ geschaffen worden, welche 1954 mit Erlaß des Präsidiums vom 20. Oktober 1954 (GZ.Pr.879-I-1954) wieder aufgelöst wurde. Die juristischen Bestände dieser Amtsbücherei sind der Landesbi-

bliothek wieder einverleibt worden. Schon ein Jahr zuvor waren die nichtjuristischen Bestände der Amtsbücherei und des NÖ Landesmuseums der NÖ Landesbibliothek übergeben worden. Damit sollten Zwei- und Mehrgleisigkeiten beim Buchankauf in ein und demselben Haus verhindert werden.

Im Jahr 1884 erfuhren Archiv und Bibliothek insoweit eine räumliche Erweiterung, als durch die Übersiedlung des Herrenhauses in das neue Parlamentsgebäude an der Ringstraße zwei der bisher vom Exposit innegehabten Zimmer dem Archiv und der Bibliothek überlassen wurden.

Am 30. Dezember 1885 beschäftigte sich der Landtag abermals mit der Bibliothek. Der Anlaß war ein Nachtragskredit für diese in der Höhe von 625 fl. zur Anschaffung von Siebmachers Wappenbuch. Gleichzeitig erhöhte der Landtag die jährliche Dotation der Bibliothek von 1200 auf 1500 fl. Der Finanzausschuß nahm diese Erhöhung der Dotation zum Anlaß, vom Landesauschuß ein „Programm über die Gebarung der Landesbibliothek“ vorlegen zu lassen und begründete das folgendermaßen:

Die niederösterreichische Landesbibliothek enthält nämlich sehr Wertvolles, man kann jedoch, wie mir scheint, nicht sagen, daß dieselbe schon einer Vollständigkeit in irgend einer bestimmten Richtung zugeführt worden ist. Bei dem Bestande zahlreicher öffentlicher Bibliotheken und bei der Natur der Sache ist es ganz klar, daß durch die niederösterreichische Landesbibliothek in wissenschaftlicher Beziehung und im Interesse des Landes nur dann etwas Wesentliches erreicht werden kann, wenn nach einer bestimmten Richtung und planmäßig gearbeitet wird. Diese Richtung ist naturgemäß die, daß über die historischen und topographischen Verhältnisse von Niederösterreich und vielleicht auch noch über verwandte Gegenstände die möglichste Vollständigkeit angestrebt werde. (S. 262)

Der 5. Jänner 1886 ist in der Geschichte der NÖ Landesbibliothek ein Tag von besonderer Bedeutung. Der Landtag beschäftigte sich an diesem Tage gleich zweimal mit der Bibliothek. Über Antrag des Schulausschusses und seines Sprechers, des Abtes Karl von Melk, beschloß der Landtag einen „Custos extra statum“ für Archiv und Bibliothek zu bestellen sowie auf diesen Posten „mit Umgehung einer Concursauschreibung ... eine Persönlichkeit, welche sich durch literarisch-historische Publikationen für Niederösterreich Verdienste erworben hat, zu berufen.“ (S. 339)

Diese Persönlichkeit, von der im Antrag des Schulausschusses die Rede war, war der Sekretär des 1864 am Sitz des NÖ Landesausschusses gegründeten Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Dr. Anton Mayer. (Kat. Nr. 22)

Der zweite, vom NÖ Landtag gefaßte Beschluß steht in direktem Zusammenhang mit dem ersten. Über Antrag des Schulausschusses und seines Berichterstatters Abt Karl wurde die Bibliothek des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich in die NÖ Landesbibliothek eingereiht. Der Verein hatte sich mit einer diesbezüglichen Petition (Kat. Nr. 9) an den Landtag gewendet und seinem Begehren wurde einstimmig stattgegeben. (S. 351)

Petition des Vereines für Landeskunde in Niederösterreich um Einreihung seiner Vereinsbibliothek in die niederösterreichische Landesbibliothek

Hoher Landtag!

Der Verein für Landeskunde von Niederösterreich, welcher vom hohen Landtage im Interesse der Landesdurchforschung alljährlich subventioniert wird, steht seit seinem Bestande (1864) mit einer Anzahl gleichstrebender Vereine des In- und Auslandes im wechselseitigen Austausch der historisch-topographischen Publicationen, welche von 22 inländischen wissenschaftlichen Vereinen, 642 Bände und 148 Hefte und von 41 ausländischen wissenschaftlichen Vereinen, 584 Bände und 379 Hefte umfassen und in solcher Vollständigkeit nicht leicht in ande-

ren Bibliotheken vorkommen. Manche darunter, wie z. B. die Urkundenbücher, sind von großem wissenschaftlichen Werte und gereichen jeder Bibliothek zur Zierde.

Da der genannte Verein schon in seiner Generalversammlung vom 9. Februar 1883 beschlossen hat, diese Publikationen der niederösterreichischen Landesbibliothek abzutreten und sein Ausschuß nun die Bitte um Einverleibung dieser Publicationen in die niederösterreichische Landesbibliothek stellt, so wolle der hohe Landtag beschließen:

„Dieser Beschluß des Vereines für Landeskunde wird mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen, dem genannten Vereine der Dank des niederösterreichischen Landtages ausgesprochen und der Landesauschuß ermächtigt, sich wegen Durchführung dieser Angelegenheit mit dem Vereine für Landeskunde in das erforderliche Einvernehmen zu setzen.“

Wien, 30. December 1885.

(78 der Beilagen zu den stenogr. Protokollen des NÖ Landtages, VI. Wahlperiode)

Nicht nur dieser beiden Beschlüsse wegen ist der 5. Jänner 1886 ein besonderer Tag für die Wissenschaft in der Geschichte des Landes Niederösterreich, sondern auch deshalb, weil der Landtag am nämlichen Tag die Errichtung eines Landesmuseums beschloß. (S. 352)

Die Eingliederung der Bibliothek des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich in die NÖ Landesbibliothek war eine Zäsur in ihrer Geschichte. Der Verein hatte zum damaligen Zeitpunkt über 1300 Monographien und viele in- und ausländische Periodica, vornehmlich historisch-topographischen Inhalts, die ihm im Tauschwege mit anderen landeskundlichen Vereinen und Gesellschaften zukamen. Bis heute bringt der Schriftentausch des Vereines mit etwa 200 in- und ausländischen Tauschpartnern der NÖ Landesbibliothek jährlich etwa 300 Bände (d. s. rund 10 % des Jahreszuwachses). Wenn man pro Band den Wert

von nur 200 Schilling annimmt, war der jährliche Wertzuwachs für die NÖ Landesbibliothek z. B. im Jahr 1960 genau so hoch, wie die Jahressubvention des Landes Niederösterreich an den Verein für Landeskunde von Niederösterreich betrug. Völlig zurecht hat daher der Landtagsabgeordnete und nachmalige Landeshauptmannstellvertreter Leopold Grünzweig in der Landtagssitzung vom 15. Dezember 1960 den Verein für Landeskunde eine „materielle Aktivpost des Landes Niederösterreich“ genannt. (S. 125)

Durch die Eingliederung der Vereinsbibliothek, die durch Aufrufe um Bücherspenden im Vereinsorgan und durch eine großzügige Spende des Wiener Bürgermeisters Dr. Zelinka aus dem Dublettenbestand der Wiener Stadtbibliothek zustandekommen war, sowie durch den laufenden Zugang in- und ausländischer heimatkundlicher Zeitschriften und Jahrbücher, wurde die NÖ Landesbibliothek zu einer der bedeutendsten landeskundlichen Forschungsstätten in Wien. Da die Vereinsmitglieder auch das Benützung- und Entlehnungsrecht erhielten, war damit die NÖ Landesbibliothek de facto zu einer öffentlichen wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek geworden, die das breite Spektrum der Landeskunde in ihrer Erwerbungspolitik wahrzunehmen hat. Die prominenten Historiker und gleichzeitig für die Bibliothek zuständigen Beamten, welche die Einheit von Archiv, Bibliothek und Verein für Landeskunde von Niederösterreich verkörpern, waren Dr. Anton Mayer (1887 - 1909), Dr. Max Vancsa (1896 - 1922) und Dr. Karl Lechner (1923 - 1962). Als Generalsekretäre des Vereines und Schriftleiter seiner Publikationen sind sie die bleibenden Vorbilder aller landeskundlichen Forscher in und für Niederösterreich. Die Universitätsprofessoren Dr. Viktor Bibl und Dr. Oswald Menghin waren ebenfalls jahrelang in niederösterreichischen Archiv- und Bibliotheksdienst tätig.

Einen weiteren, für die Landesbibliothek sehr wichtigen Beschluß faßte der NÖ Landtag am

11. Jänner 1887, als er den Bericht des Landesausschusses, „betreffend das Programm für die Vervollständigung derselben“ annahm:

Der niederösterreichischen Landesbibliothek wurde seit der letzten Landtagssession, in welcher ihre Dotation von 1200 fl. bis auf weiteres auf jährliche 1500 fl. erhöht worden, eine lobenswerte Aufmerksamkeit gewidmet. Außerdem, daß der Landtagsbeschluß vom Jahre 1885 die Anschaffung des Siebmacherschen Wappenbuches und die Erwerbung der fachwissenschaftlichen Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Directors der niederösterreichischen Landesirrenanstalt in Wien, Dr. Schlager, ausgeführt worden, wurde die Landesbibliothek durch noch andere Neuanschaffungen, durch wertvolle Geschenke, durch Aufnahme von 1320 Bänden aus der Bibliothek vom Vereine der Landeskunde und durch Ausscheidung wertvoller Stücke aus der niederösterreichischen Landesregistratur bedeutend bereichert und in entsprechender Weise geordnet.

Da auch dem Beschlusse des hohen Landtages vom Jahre 1885, „ein Programm vorzulegen, wie die Landesbibliothek in den das Land Niederösterreich betreffenden speziellen Fächern, insbesondere den historischen und topographischen, möglichst vervollständigt werde“, von Seiten des Landesausschusses entsprochen wurde, so beehrt sich der Schulausschuß den Antrag zu stellen:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Bericht des niederösterreichischen Landesausschusses über die Landesbibliothek wird zur befriedigenden Kenntnis genommen und das vorgelegte Programm zur Vervollständigung derselben genehmigt.“ (Beilage 6 zum Sten. Prot. der 10. Sitzung am 11. Dezember 1887)

Das Jahr 1886 brachte nicht nur der Druckschriftensammlung durch die Übernahme der Vereinsbibliothek eine bedeutende Bestandsvermehrung, sondern auch wichtige Zugänge für die Kartensammlung und die Topographische Sammlung.

Über Antrag des Landesausschusses vom 1. Februar 1886, Z. 2775/1886, kamen aus der Registratur 353 Stück ausgeschiedene Pläne, Landkarten und Triangulierungsprotokolle sowie acht „große Portefeuilles mit 210 Blättern“ in die Bibliothek. Darunter befanden sich „höchst wertvolle“ Stücke, wie alte Flußregulierungspläne und Wappen über Grenzstreitigkeiten, verfaßt und gezeichnet von G. M. Vischer, J. J. Marinoni, Triesnacker u. a. Der Buchbestand der Landesbibliothek betrug aufgrund einer Bestandsrevision vom Juli bis September 1885 11.294 Bände.

In den Jahren 1887 und 1888 erfuhren die Topographische Sammlung und die Kartensammlung erneut bedeutende Zuwächse durch den Erwerb zweier großer Sammlungen. Die Sammlung Kutschera umfaßte 5.758 (Landtagsbeschluß vom 8. Jänner 1888) und die Hütter'sche Sammlung 1.108 Blätter (Landtagsbeschluß vom 10. September 1888). Der Stand der Topographischen Sammlung war per 30. Juni 1888 8.139 Blätter, die Kartensammlung zählte zu diesem Zeitpunkt 1.263 Blätter.

Der 10. September 1888 ist für die Erhaltung und Erweiterung der Sondersammlungen der Landesbibliothek von historischer Bedeutung. An diesem Tag stimmte der Landtag nicht nur dem Bericht des NÖ Landesausschusses über den Ankauf der Hütter'schen Sammlung, sondern auch dem „Antrag auf künftige Erhaltung und Erweiterung der topographischen Sammlung der Landesbibliothek“ zu.

In den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts stiegen die Bestände der NÖ Landesbibliothek nicht nur zahlenmäßig sondern auch wertmäßig überdurchschnittlich an. Unter den neu zur Topographischen Sammlung hinzugekommenen Landschaftsaquarellen finden sich bedeutende Künstlernamen wie Jansch, Ziegler, Schütz, J. Alt, Schindler, Runck, Jaschke, Grefe u. a.

Der Bestandsvermehrung und der gestiegenen Inanspruchnahme der Bibliothek trug der NÖ Landtag am 31. Oktober 1889 mit einer Erhöhung der Dotation der Landesbibliothek von 1500 auf 3000 fl. Jahresdotation Rechnung. (S. 124). Dieser Betrag blieb allerdings bis zum I. Weltkrieg gleich.

Ab 1890 genehmigte der NÖ Landtag allerdings 1.000 fl. jährlich zusätzlich „zur Erwerbung von Gegenständen besonderen Interesses für das Land Niederösterreich“. Ein Betrag, der fast immer nur für Neuerwerbungen der Topographischen Sammlung und der Landkartensammlung verwendet wurde.

Diese Budgetpost wurde im Jahr 1910 in eine Dotation für das damals vor der Eröffnung stehende NÖ Landesmuseum umgewandelt und diesem sollte auch, zumindest nach den Vorstellungen seines ersten Direktors, Dr. Max Vancsa, der gleichzeitig auch für Archiv und Bibliothek zuständig war, die Landkartensammlung und die Sammlung der Topographischen Ansichten und Porträts zugewiesen werden. Das NÖ Landesmuseum wurde am 18. Dezember 1911 eröffnet und war zu dieser Zeit „an das Landesarchiv und die Bibliothek angegliedert“. (M. Vancsa, 50 Jahre Verein für Landeskunde von Niederösterreich, S. 33)

Vancsa, nicht nur der erste Direktor des NÖ Landesmuseums, sondern auch einer seiner Gründer, berichtet vier Jahre nach seiner Pensionierung im Jahr 1926 im Vereinsorgan des Vereines für Landeskunde, daß sich die genannten Sammlungen „noch heute aus räumlichen Gründen in der NÖ Landesbibliothek befinden“. Diesbezügliche Beschlüsse des Landesausschusses oder des Landtages sind aber nie gefaßt worden. 40 Jahre später kam es dieser Behauptung Vancsas wegen zu ersten Zwistigkeiten zwischen Landesbibliothek und Landesmuseum, wie an gegebener Stelle berichtet wird.

Der starke Zuwachs in dem Jahrzehnt von 1880 bis 1890 fand auch in den zwei gedruckten Supple-

menten des Kataloges der NÖ Landesbibliothek seinen Niederschlag. Der erste Supplementband erschien im Jahr 1879 mit einem Umfang von 82 Seiten, der zweite 1891 mit einem Umfang von 362 Seiten, nach Meinung Vancsas von Anton Mayer verfaßt. Weitere Fortsetzungen des gedruckten Kataloges wurden von Max Vancsa wiederholt vorbereitet, doch mußte die Drucklegung unterbleiben, weil der Landtag kein Geld dafür genehmigte.

Über die Benützerfrequenz heißt es im „Bericht des NÖ Landesausschusses für 1893/94“: „Das Landesarchiv und die Bibliothek wurden ... von Freunden der vaterländischen Geschichtsforschung außergewöhnlich fleißig benutzt, so zwar, daß die vorhandenen disponiblen Sitzplätze oftmals zur Aufnahme der Besucher nicht ausreichten.“ (S. 138)

Im Jahr 1893 begann im Landtag im Rahmen der Beschlussfassung über den Tätigkeitsbericht des Landesausschusses über Landesarchiv und Bibliothek, und zwar über den Voranschlag der Bibliothek, eine Debatte, die zwar mit der Landesbibliothek selbst nicht direkt zu tun hatte, aber vom Landtagsabgeordneten Josef Schneider aus Wien, einem Vertreter der Partei der Antisemiten, zum Anlaß genommen wurde, um über die Juden heranzuziehen. So verlangte er in der Landtagssitzung vom 28. April 1893, daß in die Bibliothek eine „gute Übersetzung des Talmud“ aufgenommen werde, damit die Bevölkerung „in die Lage komme, aus wirklich authentischen Quellen erfahren zu können, wie eigentlich die sogenannte Moral des Judentums beschaffen ist“. (S. 432) Weiters sollte erhoben werden, wieviel Grundbesitz sich bereits in Händen von Juden befinde, da diese seit 40 Jahren das Recht hätten, in Niederösterreich Grund und Boden zu erwerben.

Am 9. Jänner 1894 griff derselbe Abgeordnete beim nämlichen Anlaß seine Anregung vom Vorjahr in Form eines Antrages wieder auf und ver-

langte neuerlich die Anschaffung einer Übersetzung des Talmud durch die Landesbibliothek. Diesmal widersprach ihm Abt Karl von Melk, indem er ironisch meinte, „daß vom Standpunkte meines Herrn Vorredners der Talmud vernichtet werden sollte, und daß sämtliche Bibliotheken, in denen der Talmud vorkommt, angezündet werden sollten, damit die Sachen nicht unter das christliche Volk kommen“. Darauf erwiderte Abgeordneter Schneider, daß das nicht richtig sei, „im Gegenteil, ich will, daß die Übersetzungen erhalten bleiben sollen, damit zu allen Zeiten die Völker wissen, welche Gefahren ihnen drohen, wenn sie die Juden unter sich dulden“. (S. 99)

Der Antrag Schneiders wurde schließlich abgelehnt. Am 18. Jänner 1895 klagte Schneider erneut, daß in der Bibliothek noch immer keine Talmudübersetzung angeschafft worden sei und kündigte an, eine Sammlung einleiten zu lassen, um der Landesbibliothek die „interessantesten Bücher über das Judentum“ zu spenden. Prälat Karl erwiderte dem Abgeordneten Schneider neuerlich und meinte, daß der Talmud „nur für das gelehrte Judentum“ gehöre und für die Bibliothek nicht notwendig sei. (S. 196)

In der Landtagssitzung am 8. Jänner 1896 fand die Episode um Talmud und Landesbibliothek insofern ihren Abschluß, als sich Abt Karl als Berichterstatter über den Rechenschaftsbericht des NÖ Landesausschusses über das Landesarchiv und die Landesbibliothek bei allen Spendern für diese beiden Institute bedankte, und dabei den Dank an den Abg. Schneider für seine Spende einer „Machsorübersetzung in neun Bändchen“ an die Landesbibliothek besonders hervorhob. (S. 113) Ob diese Bücherspende jemals in die Landesbibliothek gelangte, ist ungewiß. In den Katalogen findet sich kein Hinweis darauf.

Noch im selben Jahr, am 3. Februar 1896, beschäftigte sich der Landtag bis auf längere Zeit das letzte Mal mit der Landesbibliothek. Zwar wurden die

Berichte des Landesausschusses, welche bis 1904 in Druck gelegt wurden und deshalb erhalten geblieben sind, dem Landtag zur Kenntnis gebracht, von diesem aber nicht mehr öffentlich, sondern nur in den Ausschüssen behandelt. Alle späteren Berichtsakten des Landesausschusses bzw. der Landesregierung bis etwa 1950 sind leider nicht mehr vorhanden.

Ende des Jahres 1895 war Alois König in den Ruhestand getreten. Der Kustos der NÖ Landesbibliothek „extra statum“, Dr. Anton Mayer, seit 1886 in Archiv und Bibliothek tätig, wurde daraufhin zum Archivar ernannt. Da nunmehr auch das Gültbuch zu den Archivagenden kam, wurde der Dienstposten eines „Concipisten“ für Archiv und Bibliothek geschaffen, sodaß Landesarchivar und Landesbibliothekar seit 1896 drei wissenschaftliche Beamte hatten, nämlich einen „Archivar“, einen „Custos“ und einen „Concipisten“. Gleichzeitig legte der NÖ Landtag am 3. Februar 1896 die „Erfordernisse für die Anstellung im niederösterreichischen Landesarchiv- und Bibliotheksdienst“ fest, die im wesentlichen bis zum Jahr 1954, bzw. 1972, als die Dienstpragmatik für die Landesbeamten beschlossen bzw. abgeändert wurde, in Geltung waren:

Der an einer inländischen Universität erworbene akademische Grad und der Nachweis der Absolvierung der historischen und paläographischen Studien an dem Institute für österreichische Geschichtsforschung in Wien.

Als wünschenswerth wird eine längere Praxis an einem österreichischen Archive oder an einer österreichischen Bibliothek bezeichnet.

Die Beamten des niederösterreichischen Landesarchives und der niederösterreichischen Landesbibliothek werden in jeder Richtung den anderen Conceptsbeamten des Landesdienstes gleichgestellt. (S. 545)

Max Vancsa, der durch diese Neufestsetzung des Personalstatus Kustos nach Anton Mayer wurde,

und diesen 1910 als „Landesarchivar und Bibliothekar“ (seit 1915 mit dem Titel Direktor) ablöste, schreibt, daß sich durch diese Festlegung der Anstellungserfordernisse Archiv und Bibliothek „geradezu in die erste Reihe der österreichischen Archive und Bibliotheken“ gestellt hätten. Wenn auch in der Folgezeit, besonders während des Weltkrieges und nach dem Umsturz, zeitweise die dritte Stelle unbesetzt geblieben sei, so habe doch dieser Landtagsbeschluß die „sichere Grundlage“ der Entwicklung bis zum Jahr 1923 gebildet. Damals wurden Landesarchiv, Landesbibliothek und das 1911 geschaffene Landesmuseum zu den „NÖ Landessammlungen“ vereinigt. Nach der Bundesverfassungsreform von 1925 und der Zusammenlegung von Landesregierung, selbständiger Wirkungskreis, und Landesregierung, übertragener Wirkungskreis (ehemalige Statthalterei), wurde schließlich auch das „Archiv für Niederösterreich“ mit dem „NÖ Landesarchiv“ zu einer Abteilung vereinigt.

Das rasche Anwachsen der Bibliotheksbestände und die steigende Benutzerfrequenz dürften der Anlaß dafür gewesen sein, daß der Landesausschuß im Juni 1896 eine „Ordnung für das n.ö. Landesarchiv und die n.ö. Landesbibliothek“ (Kat. Nr. 11) erließ, denn im Bericht des Landesausschusses über den Zeitraum 1898/99 heißt es: „Bei dem lebhaften Andrang in den großen öffentlichen Bibliotheken wird der Strom der Benutzer immer mehr auch auf die kleineren Bibliotheken abgelenkt, und ist aus diesem Grunde auch das Ausleihgeschäft in der Landesbibliothek bedeutend gestiegen.“ (S. 223).

Die „Ordnung“ für die Landesbibliothek umfaßt 10 Paragraphen. Die §§ 1 bis 3 definieren den Status der Bibliothek und die Benützungsberechtigung, die §§ 4 bis 10 die Entlehnbestimmungen. Gemäß § 2 hat die NÖ Landesbibliothek „streng genommen nicht den Charakter einer öffentlichen Bibliothek und ist zunächst nur dazu bestimmt,

von sämtlichen Organen des Landesdienstes in dessen Interesse benützt zu werden.“

Die räumlichen Gegebenheiten der NÖ Landesbibliothek stellten sich bis zum Jahr 1922, als sie in das Parterre des Hauses Herrngasse 13 übersiedeln mußte, so dar: In den achtziger Jahren breitete sich die Bibliothek über den Sitzungssaal des Verordnetenkollegiums hinaus aus und erhielt die angrenzenden Zimmer dazu. Im Jahr 1908 verlor die Bibliothek den Hauptsaal, weil dieser wieder zum Sitzungssaal umgewandelt wurde, und die Bibliothek erhielt dafür den gegen den Hof gelegenen Archivaal. Das Aktenarchiv wurde in das Erdgeschoß verlegt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Räumlichkeiten der Landesbibliothek für den Landtag und die Klubs der Parteien benötigt und deshalb die Verlegung der Bibliothek in das Parterre mit Beschluß der Landesregierung vom 11. Mai 1922 (Kat. Nr. 16) verfügt. Die Bibliotheksgeschäfte selbst besorgten zu dieser Zeit ein wissenschaftlicher Beamter mit einer Hilfskraft und einem Diener.

Über den genauen Umfang der Landesbibliothek zum Zeitpunkt der Übersiedlung gibt es keine Aufzeichnungen. Im letzten (gedruckten) Bericht des Landesausschusses für den Zeitraum 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904 wird der Bibliotheksbestand mit 20.378 Bänden (7.197 Signaturen) angegeben, die nach dem System des numerus currens aufgestellt wurden. Zum selben Zeitpunkt besaß die Bibliothek 6.999 Blätter topographische Ansichten, 596 Blätter Marterln und Denksäulen, 1.909 Blätter Porträts und zirka 1.600 Kartenblätter. Bei einem ungefähren Jahreszuwachs von 500 Bänden zwischen 1890 und 1904 dürfte der Jahreszuwachs zwischen 1904 und 1924 zirka 10.000 Bände betragen haben, sodaß die Bibliothek damals insgesamt etwa 30.000 Bände umfaßte.

Im Jahr 1897, sechs Jahre nach dem Erscheinen des II. Supplements des Kataloges der NÖ Lan-

desbibliothek, wurde mit der Anlegung eines neuen alphabetischen Zettel- und Schlagwortkataloges (Kat. Nr. 13) begonnen, der im Jahr 1900 zum Abschluß gebracht wurde. Im Jahr 1901 hat der Landesausschuß die Drucklegung dieses Kataloges bewilligt, welche aber nicht durchgeführt wurde. Der damals gleichzeitig angelegte alphabetische Bandkatalog ist bis heute in Verwendung, wengleich er seit 1969 von einem Zettelkatalog abgelöst wurde und deshalb seit damals in diesem keine Eintragungen mehr erfolgen. (Der alphabetische Bandkatalog wurde zwischen 1970 und 1988 abgeschrieben und steht nunmehr auch in Zettelform zur Verfügung.) Auch der um 1900 begonnene systematische Katalog für die Sacherschließung ist noch immer in Funktion. Auch dieser wurde 1969 von einem zeitgemäßen Schlagwortkatalog abgelöst. Durch den EDV-Einsatz in der NÖ Landesbibliothek seit 1984 werden wahrscheinlich alle herkömmlichen Bibliothekskataloge - ob in Buch- oder Zettelform - möglicherweise in Bälde nicht mehr benötigt.

Trotz ihres langen Bestandes besitzt die NÖ Landesbibliothek - im Gegensatz etwa zu den großen Klöstern im Lande - einen relativ kleinen Bestand an alten Büchern. Nur drei Inkunabeln (Kat. Nr. 53 und 54) besitzt die Landesbibliothek, und diese sind erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erworben worden. Aus dem 16. Jahrhundert stammen rund 50 Druckwerke, darunter allerdings eine ganz besondere Kostbarkeit, die von der NÖ Landesbibliothek erst 1981 erworben werden konnte, nämlich ein 1501 in Schrottenthal gedrucktes Erbauungs- und Andachtsbuch (Kat. Nr. 55), welches das älteste in Niederösterreich gedruckte Buch ist. Schrottenthal, im nördlichen Weinviertel gelegen, ist nach Wien der zweitälteste Druckort in Österreich, weshalb der Erwerb dieses Buches ein besonderer Glücksfall für die Bibliothek war.

Eine der wertvollsten Sammlungen besitzt die NÖ Landesbibliothek in den Flugschriften aus der Zeit

des 30-jährigen Krieges, eine Sammlung, die Ende der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts ergänzt und vervollständigt werden konnte.

Daß neben den wichtigsten Quellenwerken zur deutschen Geschichte Austriaca und hier besonders Niederösterreich betreffendes, bis zur bescheidensten Lokalerscheinung reichendes Schrifttum gesammelt wird, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Aber auch Viennensia sind in einer Vollständigkeit vorhanden, die man nicht unbedingt erwarten würde. Beim Sammelgebiet Wien gab es nur einmal eine kurze Unterbrechung, als nämlich nach der Trennung Wiens von Niederösterreich Ende 1921 nach den Bestimmungen des Trennungsgesetzes nicht nur der gemeinsame Hausbesitz von Niederösterreich und Wien auf die neuen Bundesländer Wien und Niederösterreich aufgeteilt wurde, sondern auch Teile der Kunstsammlungen des Landesmuseums, sowie Archivbestände und Viennensia der Landesbibliothek. Die Verluste der Druckschriftensammlung durch die Abtretungen an Wien waren gering und betrafen nur 49 Titel. Diese wurden von Max Vancsa am 28. Dezember 1921 der Wiener Stadtbibliothek übergeben, sieben Titel wurden der NÖ Landesbibliothek am 26. Jänner 1923 sogar wieder zurückgestellt. Die Verluste der Bibliothek durch die Abtretung von 92 Plänen und 1.100 alten Ansichten aus der Topographischen Sammlung an die Sammlungen der Stadt Wien (Historisches Museum der Stadt Wien) waren dagegen ein gewaltiger Aderlaß. Laut einem „Verzeichnis der für die Moderne Galerie angekauften und vom nö. Landesarchiv aufbewahrten Werke der bildenden Kunst“, das im Historischen Museum der Stadt Wien aufbewahrt wird, wurden diesem 66 Kunstwerke aus Niederösterreich übergeben. Das Landesarchiv als Aufbewahrungsort von Werken der bildenden Kunst erklärt sich daraus, daß Max Vancsa, der Gründer und Direktor des Landesmuseums, bereits 1921 Direktor der „NÖ Landessammlungen“ (Landesmuseum, Archiv u. Bibliothek) war und damit

auch die Zuständigkeit für den Kunstsektor im Land Niederösterreich besaß.

Die allgemeine Notlage der Nachkriegszeit und die galoppierende Inflation wirkten sich natürlich auch auf die Zuwächse der Landesbibliothek aus, wengleich andererseits auch die Buchproduktion ebenso betroffen war. Dank des Umstandes, daß die Landesbibliothek seit 1886 auch die Bibliothek des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich war und damit die Empfängerin seiner Tauschschriften, gab es für diese weiterhin bedeutende Neuzugänge, trotz des reduzierten Angebots von Publikationen des genannten Vereines.

Über Initiative Vancsas erließ die NÖ Landesregierung im November 1923 eine neue „Ordnung für das NÖ Landesarchiv und die NÖ Landesbibliothek“. (Kat.Nr. 20). Letztere umfaßt nur fünf Paragraphen und ähnelt der „Ordnung“ aus dem Jahr 1896. Im § 3, Abs. d wird den Mitgliedern des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich die Benützens- und Entlehnberechtigung eingeräumt, was diesen de facto schon seit 1886 zustand. Dennoch kann man sagen, daß erst mit dieser neuen Bibliotheksordnung die Landesbibliothek auch de iure eine öffentliche wurde, wengleich die Benützensberechtigung an die Mitgliedschaft beim Verein für Landeskunde von Niederösterreich gebunden war. (Der im § 5 vorgesehene Berechtigung für den Direktor der Landessammlungen, eine „Benützens-Ordnung für die NÖ Landesbibliothek“ (Kat.Nr. 18) zu erlassen, wurde im Jahr 1932 entsprochen, als der damalige Direktor der NÖ Landessammlungen, Dr. Günther Schlesinger, diese mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1932 erließ.)

Mit dem neuerlichen Aufschwung des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich Ende der zwanziger Jahre wuchs auch die Bedeutung der Landesbibliothek für die Erforschung der Heimat. Max Vancsa schreibt in seiner Geschichte des Ver-

eines für Landeskunde von Niederösterreich für den Zeitraum 1914 bis 1924 u. a.:

Es war eine der wenigen guten Folgeerscheinungen des Weltkrieges, daß man auf die Heimat aufmerksam wurde, deren außerordentliche Natur- und Kulturschätze und ihre große Bedeutung für die wirtschaftliche, kulturelle, ja politische Stellung des Staates erkannte. Namentlich als nach dem Zusammenbruch und dem Frieden von St. Germain die neue kleine und verarmte Republik Österreich gezwungen war, all ihre Kräfte zusammenzuraffen und anzuspannen, da brach sich auch in den leitenden Kreisen der Heimat Gedanke Bahn, man müsse dem Volke und insbesondere der Jugend die genaue Kenntnis der Heimat vermitteln, und zwar sowohl aus praktischen Gründen, damit sie deren Natur- und Kulturschätze richtig verwerten und bewahren lerne, als auch aus idealen Gründen, um sie zur Liebe zur heimatlichen Scholle zu erziehen und ihr damit ein heiliges Gut, einen sicheren Leüstem auf den Lebensweg zu geben.

Über die bescheidene Dotierung der Landesbibliothek durch ihren Unterhaltsträger, das Land Niederösterreich, kann man sich ein Bild machen, wenn man dem Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1925, dem ersten Jahr nach Einführung der Schillingrechnung, entnehmen kann, daß für die NÖ Landessammlungen insgesamt nur 8.000 Schilling aufgewendet wurden, bei einem Jahresbudget des Landes Niederösterreich von insgesamt 55 Millionen Schilling.

Über den Umfang des Buchbestandes zwischen den beiden Weltkriegen liegen fast keine genauen Zahlen vor, sodaß man auf Schätzungen auf Grund der Angaben im Standortkatalog, in dem jeder Neuzugang - ausgenommen Zeitungen, Zeitschriften sowie Serien- und Fortsetzungswerke - eine fortlaufende Nummer (numerus currens) erhält, angewiesen ist. Dort sind Bücher mit dem Erscheinungsjahr 1918 ab Signatur 9.601 eingetragen, sodaß der Buchbestand im Jahr 1918 etwa 27.000

Bände umfaßt hat. Ein Bibliotheksverzeichnis aus dem Jahr 1932 (Minerva - Handbücher. Bibliotheken. Band 2. Österreich v. Robert Teichl) gibt für die NÖ Landesbibliothek einen Buchbestand von exakt 36.400 Bänden zum Stichtag 1. Mai 1931 an. Aber auch rund 1.000 Handschriften (bes. genealogische und ständische Verfassungen betreffende), 500 Karten mit rund 1.800 Blättern sowie 60 inländische und 190 „reichsdeutsche“ laufende Zeitschriften gab es laut diesem Verzeichnis damals in der Landesbibliothek. Auch die Buchbinderei der NÖ Landesregierung und das „Photographische Atelier“ unterstanden der Landesbibliothek.

Am 10. Februar 1939 hielt der Standortkatalog, laut Vermerk in demselben, bei Signatur 12.733, also bei einem Bestand von ca. 40.000 Bänden.

In den Kriegsjahren von 1939 bis 1945 wuchs der Bücherbestand der NÖ Landesbibliothek um rund 2.500 Bände. Die Schaffung des Reichsgaues Niederdonau im Jahr 1938 hatte auf die Druckschriftensammlung der NÖ Landesbibliothek keinen Einfluß, wohl aber auf die Topographische Sammlung. Der Verlust von 97 Randgemeinden durch deren Anschluß an Wien hatte zur Folge, daß die Topographische Sammlung einen neuerlichen Aderlaß erfuhr, weil die alten Ansichten dieser Gemeinden (3.048 Objekte), unter ihnen so bedeutende Orte wie Klosterneuburg, Mödling, Perchtoldsdorf, Groß-Enzersdorf und Schwechat, an das Historische Museum der Stadt Wien abgetreten werden mußten. Als im Jahr 1954 80 Gemeinden wieder nach Niederösterreich zurückkehrten und die NÖ Landesbibliothek um die Rückgabe der erst 1943 an Wien abgegebenen Objekte ersuchte, stellte sich heraus, daß diese angeblich gar nicht in das Historische Museum gelangt waren, sondern als Kriegsverluste abgeschrieben werden mußten.

Einen weiteren schmerzlichen Verlust erlitt die NÖ Landesbibliothek auch dadurch, daß sie im Jahr 1938 viele naturwissenschaftliche Werke an

das NÖ Landesmuseum abgeben mußte. Diese sind großteils durch Bombentreffer auf das Museum vernichtet worden.

Durch die Neuorganisation der Landesämter im Jahr 1925 bzw. durch den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 kam es zu gravierenden Veränderungen in der NÖ Landesverwaltung und zu einer Reihe personeller Veränderungen in der NÖ Landesbibliothek. Von 1919 bis 1923 bildeten Landesmuseum, Archiv und Bibliothek die „NÖ Landessammlungen“. Mit Präsidialerlaß aus 1925 (Pr. II-159/80) wurde das Landesamt LA I/1 gebildet, das aus den „Landessammlungen (Archiv, Bibliothek, Gültbuch)“ und aus dem „Archiv für Niederösterreich (vormals Archiv der NÖ Statthalterei)“ bestand.

Von 1935 bis 1938 (Pr. 1152/21 - 1935) bestand das neugeschaffene Landesamt LA I/1a nur aus den „Landessammlungen (Archiv, Bibliothek, Gültbuch)“, während das „Archiv für Niederösterreich“ das Landesamt LA I/1b bildete.

Im Jahr 1939 wurde ein Landesamt LA VI/1 geschaffen, das wie bisher „Landessammlungen“ hieß, aber nur Archiv und Bibliothek umfaßte (I/1a-115-1939). Das „Archiv für Niederdonau“ wurde zum Landesamt LA VI/2 gemacht (I/1a-966/84-1939).

Im Jahr 1940 wurden (bis 1945) aus den „Landessammlungen“ und dem „Archiv für Niederdonau“ drei „Sachgebiete“ geschaffen (I/1a-3-1940), und zwar:

Sachgebiet II d-1: „Angelegenheiten der Landeskunde“

Sachgebiet II d-4: „Archivwesen und Leitung des Archivs des Reichsgaues Niederdonau“

Sachgebiet II d-5: „Leitung der Bücherei des Reichsgaues Niederdonau“

Dr. Karl Lechner (Kat. Nr. 25), der am 16. Mai 1923 in den Dienst der NÖ Landessammlungen eingetreten war und Max Vancsa in seinen vielen Funktionen, auch als Historiker, nachfolgte, wurde

1940 zum Leiter des Gesamtarchives ernannt, was er, mit einer kurzen Unterbrechung in den Jahren 1946 und 1947, bis zu seiner Pensionierung Ende 1962 blieb.

Dr. Kurt Vancsa (Kat.Nr. 24), der bekannte Germanist und Sohn des Max Vancsa, wurde 1933 Landesbibliothekar und 1938 Leiter der NÖ Landesbibliothek unter Karl Lechner als Leiter des Landesamtes „Landessammlungen“. 1948 wurde Kurt Vancsa Leiter der Studienbibliothek in Linz und Dr. Josef König (Kat. Nr. 26), seit 1946 in der NÖ Landesbibliothek tätig, sein Nachfolger.

Während des Zweiten Weltkrieges war ein großer Teil der Bücherbestände ins Stift Zwettl gebracht worden. Anfang 1946 kamen diese fast vollzählig zurück nach Wien.

In den Jahren 1945 und 1946 betrug der Bücherzuwachs ca. 600 Bände, deren Titel in einem gedruckten und 1947 von der NÖ Landesbibliothek herausgegebenen „Bücherzuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek in Wien 1945/46“ veröffentlicht wurden.

1945 und 1946 wurden, nach den Bestimmungen des Literaturreinigungsgesetzes, 1.321 Bände nationalsozialistischer Autoren und Gedankengutes aus der NÖ Landesbibliothek ausgeschieden und am 19. Mai 1947 an die Universitätsbibliothek Wien abgeliefert. Am 10. Oktober 1946 waren ca. 4.000 Bände verbotener Literatur aus allen Bereichen der Landesverwaltung der Österreichischen Nationalbibliothek übergeben worden.

Dr. Hans Rintersbacher hat als Referent des Landesamtes LA III/2, dem nicht nur die Bibliothek, sondern auch das Archiv, das Landesmuseum, der Denkmal- und Naturschutz, Kunst und Musik, sowie die Volksbildung unterstanden, in Erlässen vom 18. August 1945, 22. Februar 1946, 2. April 1946, 5. November 1946 und 29. April 1947 verfügt, daß das nationalsozialistische Schrifttum unter Verschuß zu halten und bis 31. Mai 1947 an die Universitätsbibliothek Wien abzuliefern ist. Die im

Jänner 1946 vom Bundesministerium für Unterricht herausgegebene „Liste der gesperrten Autoren und Bücher“ war für diese Säuberungsaktionen in den Büchereien und im Buchhandel maßgeblich. Nicht alle damals abgelieferten Werke sind nach 1955 der NÖ Landesbibliothek wieder zurückgegeben worden. Die Benützung dieser Literatur in der NÖ Landesbibliothek bedarf in Einzelfällen der Genehmigung durch den Bibliotheksdirektor.

Bis zum Jahr 1955 blieben Archiv und Bibliothek Bestandteile der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich und es bedurfte eines langwierigen und mühsamen Entwicklungsprozesses, neuerlich einen im wissenschaftlichen Dienst des Landes Niederösterreich stehenden Beamten mit der Leitung einer Abteilung zu betrauen.

Am 16. Dezember 1948 hat sich der NÖ Landtag wieder - nach nahezu fünfzig Jahren - mit der Landesbibliothek beschäftigt. Über Antrag des Abgeordneten Johann Endl sprach er sich einstimmig dafür aus, Archiv und Bibliothek, „aus fachwissenschaftlichen Gründen und aus Gründen der allgemeinen Organisation des Archiv- und Bibliothekswesens in den übrigen Bundesländern ... aus dem Kulturreferat III/2 herauszunehmen und daraus als wissenschaftliches Institut ein eigenes Referat zu bilden, das nicht einem Juristen, sondern einem Referenten der philosophischen Fakultät untersteht“. (S. 101)

In der Regierungssitzung vom 13. Jänner 1955 (Pr. 414/2-I-1955) wurden Archiv und Bibliothek vom Landesamt III/2 (Kulturabteilung) abgetrennt und das Landesamt III/3 - Archiv und Bibliothek neu geschaffen.

Für die Abtrennung waren auch politische Gründe maßgeblich. Das neue Referat Archiv und Bibliothek wurde dem Landeshauptmann unterstellt, während die Abt. III/2 (Kulturreferat) bei der SPÖ verblieb. In der Sitzung der Landesregierung vom

14. Juli 1955 (LAD 368/20-1955) wurden dem neugebildeten Landesamt III/3 „Archiv und Bibliothek“ folgende Agenden zugeordnet:

1. NÖ Landesarchiv mit den Abteilungen I (früher NÖ Landesarchiv) und II (früheres Archiv für Niederösterreich) einschließlich der Handbücherei des Archivs; Registratur
2. Archivwesen
3. NÖ Landesbibliothek (einschließlich der topographischen Sammlung, der Portrait- und der Kartensammlung)
4. Bibliothekswesen, ausgenommen Volks-, Jugend- und Gemeindebüchereien
5. Förderung landesgeschichtlicher, siedlungskundlicher, sprach- und literaturwissenschaftlicher Forschungen und Arbeiten

Anfang 1963 wurden, nach der Pensionierung Karl Lechners, Archiv und Bibliothek neuerlich dem Leiter der Kulturabteilung unterstellt und kamen damit wiederum in ein von einem sozialistischen Landesrat geleitetes Referat.

Bis zur Schaffung einer eigenen Abteilung Landesbibliothek sollten noch mehr als zwanzig Jahre vergehen; Jahre, in denen die Landesbibliothek nicht nur zur wichtigsten Bibliothek in Niederösterreich wurde, sondern auch im wissenschaftlichen Bibliothekswesen Österreichs die ihr gebührende Stellung erreichte.

Die ersten drei Nachkriegsjahrzehnte der Landesbibliothek sind geprägt von ihrem Direktor, Dr. Josef König. Obwohl König nie die Stellung eines Abteilungsleiters beim Amt der NÖ Landesregierung erreichen konnte, gelang es ihm dennoch, die Bibliothek als selbständiges Institut zu erhalten und sogar zu festigen. Er hatte, wie kein Bibliothekar der Landesbibliothek vor ihm, die schwierigsten Probleme seit Bestehen der Landesbibliothek zu lösen.

Das größte Problem war zunächst das Raumproblem. Die Bibliothek war seit 1922 provisorisch im

Parterre des Hauses Herrengasse 13 (Kat.Nr. 17) untergebracht. Da es dort keinerlei Erweiterungs-möglichkeiten gab, konnten auch nicht alle Bücher entsprechend aufgestellt und somit auch Legate und Erbschaften, wie die von Richard Kurt Donin, Josef Stiny u. a., übernommen bzw. eingeordnet werden. Auch die Sondersammlungen waren derart beengt untergebracht, daß sie nur unter erschwerten Bedingungen benützt und deshalb auch nicht wissenschaftlich bearbeitet werden konnten. (Kat.Nr. 19, 21)

Das unlösbare Raumproblem bedingte klarerweise das zweite große Problem, nämlich den zu geringen Personalstand. Unabhängig davon, daß die NÖ Landesbibliothek immer äußerst sparsam dotiert war und bis heute mit dem relativ kleinsten Personalstand aller Landesbibliotheken in Österreich auskommen muß, wäre mehr zusätzliches Personal in der Herrengasse auch nicht unterzubringen gewesen. Und so verging kein Jahr, in dem König, der es in seinem Berufsstand zu großem Ansehen in ganz Österreich und darüber hinaus gebracht hatte, nicht zuletzt durch sein Engagement in der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare als deren langjähriger Präsident, nicht auf die Nöte seines Instituts entsprechend hingewiesen hätte. Alle seine Berichte und Eingaben, im Stil bittend, belehrend, aufklärend und fordernd, sind leidenschaftliche Bekenntnisse zu seiner Landesbibliothek. König kämpfte in seiner gesamten aktiven Laufbahn um die Selbständigkeit der Bibliothek, d. h. um die Unabhängigkeit zunächst einmal von der Kulturabteilung und dann um die Lösung vom NÖ Landesarchiv, dessen Direktor als Leiter der Abteilung III/3 auch für die Landesbibliothek zuständig und zeichnungsberechtigt war. Seine vielen Konflikte mit seinen Vorgesetzten erklären sich aus der Not und der Sorge um seine Dienststelle.

Als König im Jahr 1957 dem Obmann des Finanzkontrollausschusses, Landtagsabg. Josef Hilgarth,

in einem langen Schreiben vom 5. Juli 1957 die Raumnot der Landesbibliothek erläuterte, hatte das zur Folge, daß dieser Ausschuß die Bibliothek besichtigte und der Landtag zusätzliche Mittel zur Ausstattung der Bibliotheksräume bewilligte.

Die Raumnot der Bibliothek war damit aber nicht behoben. Diese suchte man seitens der Landesamtsdirektion anders in den Griff zu bekommen. In einem Schreiben vom 10. August 1960 an das LA III/3 - Archiv und Bibliothek wird zur Lösung der Raumprobleme folgendes festgestellt:

Der Umfang der Landesbibliothek und der Bibliothek des Archivs wächst in einem Maße, daß Raumschwierigkeiten nicht nur bereits aufgetreten sind, sondern in absehbarer Zeit wieder Anmietungen und Raumbereitstellungen erforderlich sein werden. Es wurde festgestellt, daß beide Bibliotheken Bücheranschaffungen vornehmen, die den Rahmen einer Landesbibliothek bzw. einer Fach- und Handbibliothek überschreiten und somit nicht im Interesse des Amtes oder des Landes gelegen sind.

Nach einer Rücksprache mit Herrn Landeshauptmann Steinböck ergeht die Weisung, daß in Hinkunft alle Bücherbestellungen in Konsignation der Landesamtsdirektion vorzulegen sind.

Hiebei wird bereits jetzt festgelegt, daß in Hinkunft nur solche Bücher für die beiden Bibliotheken angeschafft werden dürfen, deren Ankauf im Interesse des Landes gelegen ist, die das Land Niederösterreich betreffen, die von niederösterreichischen Schriftstellern verfaßt wurden und die für die Belange der Referate und Fachabteilungen des Amtes der n.ö. Landesregierung erforderlich sind. Die Anschaffung sonstiger, insbesondere belletristischer Bücher darf in Hinkunft nicht mehr stattfinden. Solche Bücher sind in allen Leihbibliotheken, schließlich aber auch in der Nationalbibliothek entlehnbar.

Im übrigen wäre angesichts der bestehenden Raumnot zu erwägen, ob nicht Bestände der beiden Bibliotheken, die weder Wert für die Bibliothek besit-

zen, noch für den Amtsgebrauch notwendig sind, ausgeschieden und verkauft werden könnten.

*Dr. Vanura
Landesamtsdirektor.*

Die Reaktion des Bibliotheksdirektors, der sich diesen Funktionstitel erst gegen Ende seiner Laufbahn erkämpft hatte, erfolgte in einem Schreiben vom 2. September 1962 an den Landesamtsdirektor, das natürlich auch wiederum nicht im sogenannten Dienstweg, d. h. über den zuständigen Abteilungsleiter Dr. Lechner, vorgelegt wurde. Darin stellt König fest:

Raumschwierigkeiten in Bibliotheken sind keine spezifisch niederösterreichische Erscheinung, sondern eine allgemein-österreichische. Die n.ö. Landesbibliothek hat im Jahr 1922 die von den n.ö. Landständen eingerichtete Bibliothek (siehe Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Jg.1, Heft 5/1926) räumen müssen. Die der n.ö. Landesbibliothek als Ersatz zur Verfügung gestellten Räume waren damals schon ungenügend und ohne Planung für Zuwachs. Daß nach 40 Jahren daher Raumschwierigkeiten besonders akut geworden sind, liegt in der Verständnislosigkeit der damaligen Zeit. Die heutige Einstellung der Bewohner Niederösterreichs zu den wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen hat sich grundlegend geändert. Es ist daher selbstverständlich, daß alle Bestrebungen der Bibliothek dahin gehen, den damaligen sub radice schlechten Zustand zu beheben. Bund, Länder, Kamern und Gemeinden haben zum Teile ihre öffentlich zugänglichen Bibliotheken nach 1945 um- bzw. neu gebaut, modern ausgestattet und Speicher adaptiert. Es sei hingewiesen auf die modern ausgestatteten Bibliotheken in St. Pölten, Baden, Neunkirchen, Deutsch-Wagram, Gmünd etc. etc. Auch im Landesschulrat für Niederösterreich wurden die Bibliothek und die Magazine ganz modern ausgestattet.

Daß in der n.ö. Landesbibliothek Raumschwierigkeiten bestehen und die Unterbringung primitiv

ist, ist amtsbekannt. Dies wurde wiederholt bei Amtsbegehungen und auch vom Obmann des Finanzkontrollausschusses Landtagsabgeordneten Reg. Rat Hilgarth und Mitgliedern dieses Ausschusses am 6. Juni 1957 anläßlich einer Besichtigung festgestellt (siehe G.Z.K.A.270-1957). Aus diesen Gründen hat der Landtag in einem Fünf-Jahresplan Mittel bereitgestellt, sodaß im Jahre 1959 mit dem Umbau bereits begonnen werden konnte und die erste Etappe schon fertiggestellt ist. Raumanmietungen sind für die n.ö. Landesbibliothek nie erfolgt. Um jedoch die Bibliothek für die Allgemeinbenützung und insbesondere für das Amt auch während des Umbaus verleihbereit zu halten, wurde eine Ausweichmöglichkeit bei der Gebäudeverwaltung ohne Erfolg angesprochen.

Das Sammelgebiet der n.ö. Landesbibliothek ist in den jährlichen Tätigkeitsberichten, im Tätigkeitsbericht 1945 - 1960 (G.Z.LA.III/3-b-25/4-1960) und in einem Bericht an den Obmann des Finanzkontrollausschusses Landtagsabgeordneten Reg. Rat Hilgarth (G.Z.LA.III/3-b-146/1957) beschrieben und definiert. Eine Überschreitung des Sammelgebietes ist nicht erfolgt, wie aus den Standortskatalogen jederzeit erwiesen werden kann. Auch eine Überprüfung durch österreichische wissenschaftliche Bibliothekare wird diese Tatsache bestätigen. Der Buchtitel allein ist keineswegs ein Kriterium für den Sachinhalt eines Buches. Die Raumnot durch Restringierung des Buchankaufes zu beheben, ließe die n.ö. Landesbibliothek zu einem unbrauchbaren Torso werden.

Wie heute jedes größere Unternehmen in Österreich zur kulturellen Betreuung des arbeitenden Menschen, wie jede Gemeinde, kauft auch die n.ö. Landesbibliothek Werke, die nicht einfach als belletristisch mit dem heute erweiterten Begriffsumfang angesprochen werden können. Diese Werke dienen der Weiterbildung und sind fast ausschließlich historischen Inhaltes oder behandeln Zeitprobleme technischer, sozialer oder gesellschaftswissenschaftlicher

cher Art. Außerdem können gerade die sozial bedürftigsten Teile der Bevölkerung und der Beamtenschaft diese Betreuung erwarten, zumal die Österreichische Nationalbibliothek belletristische Werke seit einigen Jahren nicht mehr entlehnt. Das Interesse und die Frequenz für solche Werke sind äußerst geringe. Dieser kaum nennenswerte Teil der Bibliothek fällt, wie sich aus den Katalogen jederzeit schlüssig erweisen läßt, infolge seines äußerst geringen Ausmaßes bei der Raumfrage außer Betracht.

Es kann jederzeit der Beweis erbracht werden, daß die Entlehnungen der n.ö. Landesbibliothek aus den anderen Bibliotheken Ziffern erreichen, die erkennen lassen, daß die n.ö. Landesbibliothek als wissenschaftliche Bibliothek und als Amtsbibliothek selbst ihren bescheidenen Sammelbereich nicht erfüllen kann. Bei der großen Anzahl von Studierenden aus Niederösterreich, bei der regen Tätigkeit der n.ö. Forscher und Wissenschaftler ist es für das Land Niederösterreich eine Verpflichtung, in der zuständigen Bibliothek die notwendigste Literatur zur Verfügung zu haben. Der Bewohner aus Niederösterreich hat ebenso wie Bewohner der anderen Bundesländer in ihren Institutionen das Recht, in der zuständigen Kultureinrichtung betreut zu werden.

In der n.ö. Landesbibliothek gibt es keine Bestände, die weder Wert für die Bibliothek besitzen noch für den Amtsgebrauch notwendig sind. Es können daher zur Behebung der bestehenden Raumnot solche Werke nicht ausgeschieden und abverkauft werden.

Nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ wäre vor Erlass der gegenständlichen Weisung der wahre Sachverhalt offenkundig geworden.

Es bedarf wohl keinerlei weiterer Erklärungen, warum König nach der Pensionierung Lechners nicht die Leitung der Abteilung erhielt, sondern die Abteilung III/3-Archiv und Bibliothek dem Leiter der Kulturabteilung unterstellt wurde, wie dies von 1945 bis 1955 der Fall war. Königs engster Mitarbeiter in der Bibliothek, Dr. Rudolf Broinger, wurde zum Archivdirektor ernannt.

Ein neuerlicher Konflikt mit der Spitze der Landesverwaltung bahnte sich an, als die Lösung der Raumprobleme der Landesbibliothek durch einen Auszug aus der Herrngasse in Erwägung gezogen wurde. König wehrte sich bis zuletzt gegen den Umzug der Landesbibliothek in die Teinfaltstraße, da nach seiner Meinung eine Bibliothek zu den zentralsten Einrichtungen der Landesregierung und -verwaltung gehört und daher in der Zentrale zu verbleiben habe. König wandte sich in einem Schreiben sowohl an Landeshauptmann Figl (16. März 1964), als auch an Landeshauptmann Hartmann (14. Juli 1965) und erläuterte darin die räumliche Situation der Landesbibliothek und daß er sich die Unterbringung der Landesbibliothek, wenn überhaupt außerhalb des Hauses Herrngasse 13, dann nur in dem sehr nahe gelegenen Palais Batthyany in der Bankgasse vorstellen könne. Der Generaldirektor der Österreichischen Nationalbibliothek, DDr. Josef Stummvoll, unterstützte König voll in seinem Bemühen um den Verbleib in der Herrngasse und betonte in einem Schreiben vom 7. September 1965 an die Abt. I/AV-Gebäudeverwaltung u. a., daß mit der Verlegung der UNO-Bibliothek, die er jahrelang leitete, aus dem Amtssitz der UNO in einen nur 100 m entfernten Neubau ein deutlicher Benützerückgang erfolgt sei.

König konnte den Umzug der NÖ Landesbibliothek in das Haus Teinfaltstraße 8, ein ehemaliges Bankgebäude und prominentes Ringstraßenbauwerk, das zuletzt als Verwaltungssitz der niederösterreichischen Landesgesellschaften NEWAG und NIOGAS in Verwendung war, nicht verhindern. Anfang 1966 hatte er sich damit abgefunden, nicht zuletzt deshalb, weil ihn seine Mitarbeiter dazu drängten. Da die Landesbibliothek eine der ersten Landeseinrichtungen war, die schließlich freiwillig in die Teinfaltstraße übersiedelten, konnte sie fast alle ihre Vorstellungen über eine moderne und zweckmäßig ausgestattete Bibliothek verwirklichen, da mit weit über 1000 m² Nutzfläche genügend Raum mit Erweiterungs-

möglichkeiten bis jetzt vorhanden war. Diese Unterbringung der NÖ Landesbibliothek in einem Altbau gilt in Fachkreisen als geglückt und die Erwartungen ihrer Bediensteten und vor allem aber ihrer Benützer konnten bis auf wenige, noch immer offene Forderungen bezüglich Feuersicherheit und Klimatisierung der Magazine, erfüllt werden.

In die Zeit der Planung der neuen Bibliothek fiel ein Ereignis, das abermals den Weiterbestand der Landesbibliothek und ihrer Sammlungen in Frage stellte. Der Leiter der Abteilungen III/2 und III/3, Dr. Gustav Herrmann, hatte über Betreiben des Leiters der Kunstsammlung des Landesmuseums, Univ. Prof. Dr. Rupert Feuchtmüller, verfügt, die künstlerisch wertvollen Bestände der Sonder-sammlungen der NÖ Landesbibliothek dem NÖ Landesmuseum einzuverleiben. Die NÖ Landesregierung faßte am 27. September 1966 den Beschluß, die „bisher von der Landesbibliothek geführte Landeskartensammlung, Sammlung topographischer Ansichten Niederösterreichs und Porträtsammlung von für die Geschichte Niederösterreichs bemerkenswerten Persönlichkeiten ab sofort dem NÖ Landesmuseum zu übertragen.“

Am 19. September 1967 machte die NÖ Landesregierung diesen Beschluß wieder rückgängig. Die Begründung dafür findet sich in der Beilage zur 125. Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19. September 1967. Darin heißt es, daß Landeshauptmann Maurer Gutachten von „maßgeblichen Persönlichkeiten“ eingeholt habe, weil gegen den Beschluß „nachträglich Sturm gelaufen“ wurde. Obwohl dem politischen Referatsvorstand, wie aus dem Protokoll hervorgeht, die Möglichkeit eingeräumt wurde, „wirklich künstlerisch wertvolle Porträts oder sonstige Kunstgegenstände ... im Einzelfall über deren Zuteilung an das Landesmuseum zu entscheiden“, sprach sich Landesrat Kuntner gegen die Rückgängigmachung des Regierungsbeschlusses aus. Ausdrücklich wird weiters in dem Protokoll betont, daß man glaube, daß

sich der Bibliotheksdirektor den Weisungen des Referatsleiters Dr. Herrmann, „so wie er dies in der Vergangenheit schon getan hat, auch in Zukunft widersetzen werde.“

Eines der von Landeshauptmann Maurer in der Regierungssitzung vom 19. September 1967 erwähnten Gutachten stammt aus der Feder des bereits erwähnten Generaldirektors der Österreichischen Nationalbibliothek, Josef Stummvoll, der damals auch Vorsitzender des Beirates für das österreichische Bibliothekswesen war. Seine Stellungnahme war die massivste Unterstützung für den Direktor der NÖ Landesbibliothek im Kampf um die Erhaltung der organisch gewachsenen Sammlungen bei der Landesbibliothek und deshalb für die Rücknahme des Regierungsbeschlusses vom 27. September 1966 bestimmend.

König hat sich in einem auch von seinen Mitarbeitern Dr. Rudolf Kreitmayr, Dr. Eduard Ronge und Dr. Hermann Riepl unterfertigten Schreiben vom 17. Oktober 1966 an Landesamtsdirektor Dr. Franz Baumgartner gewendet und darin die Bedeutung der Sondersammlungen für die Landesbibliothek erläutert. In diesem Schreiben ersucht er den Landesamtsdirektor, die Annullierung des Regierungsbeschlusses zu erwirken, da die Beamten der Bibliothek über diesen nicht informiert wurden.

Der Leiter der Abteilungen III/2 und III/3, Dr. Gustav Herrmann, hatte den Bibliotheksdirektor mit „Dienstzettel“ vom 11. Oktober 1966 wissen lassen, daß die Sammlungen am 18. Oktober 1966 aus der Bibliothek abgeholt würden. In diesem Schriftstück weist Herrmann darauf hin, daß der NÖ Landtag schon im Jahr 1910 diese Sammlungen dem NÖ Landesmuseum zugewiesen habe und diese nur aus räumlichen Gründen bei der Bibliothek verblieben seien.

Der Bibliotheksdirektor erwiderte daraufhin in seinem Schreiben an den Landesamtsdirektor, daß es einen diesbezüglichen Landtagsbeschluß gar

nicht gebe, sondern daß das die Meinung des damals für Archiv, Bibliothek und das Landesmuseum zuständigen Max Vancsa gewesen sei, der zum Zeitpunkt, als er das im Jahr 1926 im „Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“ behauptete, schon längst im Ruhestand war. Der Antrag des Grafen Colloredo-Mannsfeld vom 3. Februar 1910 habe keinerlei Bezug auf die Sammlungen der Bibliothek, sondern verlangte die eheste Eröffnung des Landesmuseums in der Wallnerstraße Nr. 8a.

Trotz des Beschlusses der Landesregierung vom 19. September 1967 über die Aufhebung ihres Beschlusses vom 27. September 1966 wurden über Verfügung des politischen Referenten der Abteilungen III/2 und III/3, Landesrat Emil Kuntner, acht Aquarelle und eine Lithographie von Johann Josef Schindler dem NÖ Landesmuseum übergeben und die NÖ Landesbibliothek erhielt anstatt der Originale Fotos dieser Werke. Diese neun Objekte hatten sich nämlich als Leihgaben der Landesbibliothek bei einer Ausstellung des Kulturamtes der Stadt in St. Pölten befunden und wurden vom Leiter der Kulturabteilung persönlich, gegen den Willen des Kulturamtsleiters Dr. Karl Gutkas, abgeholt und ins NÖ Landesmuseum gebracht. Ein Protest des Bibliotheksdirektors beim Landeshauptmann blieb erfolglos.

Am 13. Juli 1967 begann der Umzug der NÖ Landesbibliothek in die Teinfaltstraße, und am 23. September 1968 erfolgte die Wiederaufnahme des vollen Betriebes. König bedauerte immer wieder, nicht schon im Jubiläumsjahr der Landesbibliothek, im Jahr 1963, wo des 150-jährigen Bestandes der Bibliothek zu gedenken gewesen wäre, die neue Unterkunft gehabt zu haben.

In einem Fünfjahresbericht (1959 bis 1963) für den Landesamtsdirektor über Erfolge und Leistungen der Landesbibliothek bzw. über die Planung für die nächsten Jahre, bedauerte König, daß die Bibliothek das 150-jährige Bestandsjubiläum

am 21. Juni 1963 „in aller Stille“ vorübergehen lassen mußte, „weil die Unterbringung als mehr als bescheiden bezeichnet werden muß“. Sieben Punkte zählte König in diesem Bericht aus dem Jahr 1963 als vordringliche Arbeiten der NÖ Landesbibliothek auf, denen eine Lösung der Raum- und Personalfragen vorausgehen müßte.

1. Neuanlage des Autoren-, Schlagwort- und Sachkataloges in Zettelform.
2. Für die Topographische Sammlung, die Porträtsammlung und die Landkarten-Sammlung soll ein Zettelkatalog angelegt werden, der nach Systemen, Zeichnern, Druckern und Druckorten geordnet und mit entsprechenden Registern versehen wird.
3. Aufarbeitung der Stiny-Bibliothek, welche von der Landesbibliothek gekauft worden war.
4. Aufarbeitung des Donin-Legates.
5. Anschaffung von Vervielfältigungsgeräten für die Zettelkataloge.
6. Einrichtung einer Restaurierungswerkstätte.
7. Ankauf von Mikrofilm-Lesegeräten und Technisierung der gesamten Bibliothekseinrichtung.

Im Jahr 1968, nach der Wiederaufnahme des Betriebes in der neuen Landesbibliothek in der Teinfaltstraße, konnten diese sieben Punkte in Angriff genommen und bis 1988 auch erledigt werden. Der Umzug in eine großzügig ausgestattete Bibliothek und die sukzessive Aufstockung des Personals im Mittelbau ermöglichten diese Arbeiten.

Die Übersiedlung der Bibliothek begann am 14. Juni 1967 und dauerte 21 Arbeitstage. In einer Arbeitszeit von 2.900 Stunden wurden etwa 140 Tonnen Bibliotheksgut übersiedelt. Der Lesesaalbetrieb konnte, wegen schwieriger Adaptierungsarbeiten des ehemaligen Kassensaales der Bank, für die das Gebäude errichtet worden war, erst am 23. September 1968 wieder aufgenommen werden.

Mit dem erweiterten Platzangebot kamen neue Benützerscharen in die Bibliothek, und diese entwickelte sich immer mehr zu einem zeitgemäßen

Dienstleistungsbetrieb, der auf die Vermittlung einer Vielfalt von Informationen spezialisiert ist.

Kurze Zeit nach der Übersiedlung in die Teinfaltstraße unternahm die vier akademischen Beamten der Bibliothek am 25. Oktober 1967 einen neuerlichen (erfolglosen) Vorstoß beim Landeshauptmann, aus der NÖ Landesbibliothek eine eigene Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung zu machen. In diesem Schreiben wurde Landeshauptmann Maurer gebeten, eine „bestehende Ungleichheit und Disqualifizierung des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes endlich zu beheben.“

Im Jahr 1969, dem ersten der Landesbibliothek in ihrem neuen Quartier und ohne größere Umbauarbeiten, konnte schließlich mit den Bibliotheksarbeiten begonnen werden, für die in der Herren-gasse kein Platz gewesen wäre.

Ein zeitgemäßer Autoren- und Schlagwortkatalog in Zettelform wurde in Betrieb genommen und ein seither jährlich erscheinendes „Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek“ herausgegeben. Mit der Herstellung von Zetteldrucken war zwar schon im Jahr 1952 in der Amtsdruckerei des Landes Niederösterreich begonnen worden, da aber weder Geld noch Platz für Katalogschränke vorhanden war, wurden diese Arbeiten wieder eingestellt. Die Neuabschreibung des bereits stark beschädigten Autoren-Bandkataloges auf Katalogzettel wurde 1970 begonnen und 1988 zum Abschluß gebracht.

Die Restaurierungswerkstätte konnte endlich ihren Betrieb im Hause aufnehmen und im ersten Jahr ihres Vollbetriebes ca. 400 Objekte bearbeiten. Denn seit 1957 arbeitete bereits ein Restaurator der NÖ Landesbibliothek in der Österreichischen Nationalbibliothek für die Niederösterreichische Landesbibliothek.

Die Neuordnung der Landkartensammlung konnte in Angriff genommen werden, dergleichen die

Aufarbeitung der zur Topographischen Sammlung bzw. zur Kartensammlung gehörenden Pläne und Zeichnungen, die vor über 100 Jahren von der Registratur abgegeben worden waren.

Am Personalstand der NÖ Landesbibliothek änderte sich zunächst nur wenig. König war Ende 1968 in den Ruhestand getreten und Rudolf Kreitmayer sein Nachfolger geworden.

In den ersten beiden Jahren ihres Vollbetriebes in der Teinfaltstraße stiegen die Entlehnziffern um 30 Prozent. Rund 6000 Benützer kamen im Jahr 1970 in die Bibliothek und entlehnten bzw. benützten ca. 22.000 der mittlerweile auf rund 95.000 Bände angewachsenen Bibliothek. 1987 kamen bereits 12.255 Personen als Leser bzw. als Entleiher in die Bibliothek. Sie benützten im Lesesaal 33.539 und entlehnten 8.113 Bände. Der Gesamtbuchbestand der NÖ Landesbibliothek betrug Ende 1987 135.993, der Jahresgesamtwuchs 1987 3.544 Bände. Davon wurden 785 gekauft, 395 kamen im Tauschwege in die Bibliothek, 771 als Bibliotheksstücke gem. dem Mediengesetz und 1.593 Bände im Geschenkwege.

Die Aufarbeitung der Sondersammlungen brachte neue Benützerkreise in die Bibliothek und machte die Landesbibliothek weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Vermehrte Beteiligungen an Ausstellungen waren die Folge und schließlich war es auch den Bibliothekaren selbst ein Bedürfnis, ihre Bibliothek und deren Schätze in Ausstellungen zu präsentieren. Sowohl die Präsentation auf der Schallaburg (1975), als auch in den Schauräumen des NÖ Landesmuseums (1981) brachten der Bibliothek neue Benützer.

Die seit 1969 regelmäßig erscheinenden Zuwachsverzeichnisse der NÖ Landesbibliothek sind ebenfalls ein Ausdruck verstärkter Öffentlichkeitsarbeit. Die Erstellung der NÖ Regionalbibliographie durch die NÖ Landesbibliothek und deren Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereines für Lan-

deskunde von Niederösterreich „Unsere Heimat“ erfolgt seit 1950 regelmäßig, bis 1971 unter dem Titel „Neuerscheinungen über Niederösterreich“. Die im Zuwachsverzeichnis als „Unterensia“ ausgewiesene Literaturübersicht deckt sich mit der NÖ Bibliographie in „Unsere Heimat“.

Im Jahr 1970 konnte die NÖ Landesbibliothek eine wertvolle topographische Sammlung aus dem Besitz der Erben nach der Baronin Springer-Rothschild erwerben. Die Sammlung umfaßte 330 Objekte, vornehmlich Aquarelle, Zeichnungen und Graphiken von Burgen, Schlössern und sonstigen kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Objekten in Niederösterreich. Die Bestandsvermehrung der Topographischen Sammlung und deren wissenschaftliche Bearbeitung sind zentrale Anliegen der Landesbibliothek, weil diese Sammlung eine ihrer so geschätzten Besonderheiten in der Wiener Bibliothekslandschaft ist. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die NÖ Landesbibliothek als Leihgeberin nicht nur für niederösterreichische (Landes-) Ausstellungen immer wieder herangezogen wird. Die Anfertigung von Kopien aus der Topographischen Sammlung für private Sammler ist ebenfalls eine geschätzte Serviceleistung der Bibliothek.

Mit der Vorlage des ersten „Fünfjahreszuwachsverzeichnisses der NÖ Landesbibliothek“ für den Zeitraum 1969 bis 1973 konnte ein besonders benützergerechter Katalog erstellt werden, der von der NÖ Landesbibliothek - wie alle Zuwachsverzeichnisse - gratis abgegeben wird und auch daheim benützt werden kann. Die derzeitige Budgetsituation erlaubt es leider nur mehr, zu den jährlichen Zuwachsverzeichnissen die Drucklegung eines Fünfjahres-Schlagwortregisters in Druck zu legen. Ein Ende der Veröffentlichung von gedruckten Zuwachsverzeichnissen durch die Landesbibliothek ist insofern in Sicht, als mit dem Aufbau der Datenbank der NÖ Landesbibliothek (BIBL) im Landesrechenzentrum die Bestände derselben

an vielen Stellen im Lande abrufbar sein werden und darüber hinaus sich auch die NÖ Landesbibliothek an dem im Aufbau befindlichen Österreichischen Bibliothekenverbund beteiligen wird.

Mehrmals schon trat die NÖ Landesbibliothek auch mit eigenen Ausstellungen in Erscheinung. Im Frühjahr 1974 wurde im NÖ Landesmuseum eine Gedenausstellung für die niederösterreichische Dichterin Maria Grengg gezeigt, die von der Kulturabteilung und der NÖ Landesbibliothek gemeinsam veranstaltet wurde und viel Anklang fand.

1975 wurde die NÖ Landesbibliothek mit der Gestaltung einer Ausstellung für Josef Weinheber aus Anlaß seines 30. Todestages beauftragt, die im NÖ Landesmuseum gezeigt wurde und ein großes Medienecho zur Folge hatte. Aber gerade in diesem Jahr wurde die prekäre Personalsituation der Bibliothek besonders drängend. Der Direktor der Landesbibliothek, Dr. Rudolf Kreitmayr, war seit Jänner 1975 krank und vier Jahre, bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1978, nicht mehr in der Bibliothek. Dr. Eduard Ronge übernahm 1976 die provisorische Leitung und wurde 1978 zum Bibliotheksdirektor ernannt. Seine Mitarbeiter waren und sind Dr. Hermann Riepl, wie Dr. Ronge seit 1963 im Bibliotheksdienst, Dr. Hermann Steininger, der im Jänner 1973 vom NÖ Landesmuseum in die NÖ Landesbibliothek versetzt worden war und seit 1976 Dr. Gebhard König, der jüngste Sohn des 1968 in den Ruhestand getretenen und 1982 gestorbenen Direktors der NÖ Landesbibliothek Dr. Josef König.

Viele, nach dem Umzug in die Teinfaltstraße begonnen Arbeiten gerieten wegen der angespannten Personalsituation ins Stocken und mußten vorübergehend eingestellt werden. Erst mit Neueinstellungen im sog. Mittelbau (gehobener Bibliotheksdienst) und im fachlichen Bibliotheks- und Kanzleidiens konnten in verstärktem Umfang die Katalogarbeiten wieder aufgenommen werden.

Während Dr. Kreitmayr (gestorben 1986) sehr im Schatten seines Vorgängers Dr. König stand, sieht Dr. Ronge in der Bibliothek auch einen modernen Dienstleistungsbetrieb, der über die Erfüllung der Benützerwünsche hinaus auch noch die verschiedensten Informationsvermittlungsfunktionen der Bibliothek zu erfüllen hat.

Der Automation im Bibliothekswesen gilt die Aufmerksamkeit aller in der Bibliothek Beschäftigten. Trotz ihrer relativen Kleinheit hat die NÖ Landesbibliothek gerade auf diesem Gebiete eine gewisse Pionierfunktion innerhalb der österreichischen Bibliotheken übernommen, vor allem in den Bereichen, die den Einsatz von Kleincomputern in den verschiedensten Verwaltungsabläufen und der Bewältigung von Massenproblemen, insbesondere im Katalogbereich, betreffen.

Die Bemühungen um den EDV-Einsatz in der NÖ Landesbibliothek haben am 5. Mai 1979 begonnen. An diesem Tage wandte sich die Bibliothek in einem Schreiben an die EDV-Abteilung beim Amt der NÖ Landesregierung mit dem Ersuchen, die NÖ Landesbibliothek in deren Arbeitsplanung einzubeziehen und für die Projekterstellung einen Kontaktmann bekanntzugeben. Bis zur Aufstellung der ersten Geräte in der Landesbibliothek sollten allerdings noch fünf Jahre vergehen.

Am 19. März 1984 begannen die EDV-unterstützten Arbeiten in der Druckschriftensammlung nach dem von der Bibliothek und der Abteilung LAD-EDV erarbeiteten Detailkonzept. Erwerbung, Inventarisierung, Lieferungen, Buchbinderanweisungen, Katalogkartendruck und Statistik werden seither mit Kleincomputern und entsprechenden Druckern durchgeführt. Im Jahr 1986 wurde in der Großrechenanlage des Landes Niederösterreich die Datenbank BIBL eingerichtet. Im Online-Zugriff können nunmehr die von der NÖ Landesbibliothek eingebrachten Daten (Katalogisate der Buchzugänge) mittels des Abfrageystems STAIRS an sämtlichen Anschlüssen in der zentra-

len Landesverwaltung und demnächst auch an allen Bezirkshauptmannschaften Niederösterreichs abgerufen werden.

Außerdem können über die NÖ Landesbibliothek derzeit folgende Datenbanken der Landesverwaltung benützt werden: Landesgesetzblatt, Stenographische Berichte des NÖ Landtages, Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes, Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofes, Umweltakademie Laxenburg und juristische Zeitschriftenliteratur.

Eines der Probleme, das gegenwärtig die Landesbibliothek am meisten belastet, ist die angespannte Budgetsituation. Diese war zwar für die Bibliothek nie besonders günstig, aber im Jahr 1979 setzte jene Entwicklung ein, die seither verstärkt wirksam ist: das Budget der Landesbibliothek wuchs von 1978 auf 1979 nur mehr um 5,5%, die Preissteigerung bei Büchern dagegen betrug bereits über 20% jährlich. Da es mittlerweile zu Budgetkürzungen im gesamten Landeshaushalt kam, ist der Standard der Bibliothek als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek des Landes Niederösterreich gefährdet. Von 1980 bis 1984 sank der jährliche Sachaufwand von 812.000 auf 712.000 Schilling. Die Ankäufe für die Druckschriftensammlung können eigentlich nur mehr auf Kosten der übrigen Sammlungen erfolgen.

An den jährlichen Zuwachszahlen der Landesbibliothek hat sich der finanzielle Engpaß deshalb noch nicht ausgewirkt, weil diese seit dem 1. Jänner 1982, dem Tag des Inkrafttretens des Bundesgesetzes über die Presse und andere publizistische Medien (Mediengesetz) und der Verordnung des Justizministers vom 22. Dezember 1981 (BGBl. Nr. 544) über die Ablieferung und Anbiertung von Bibliotheksstücken, durch diese sog. Pflichtexemplare, mehr als ausgeglichen wurden. Eigentlich hätten die Bundesländer schon nach dem Pressegesetz aus dem Jahr 1923 Anspruch auf diese Freixemplare geltend machen können, wenn sie damals nicht zugunsten der Universitätsbibliothek-

ken darauf verzichtet hätten. Wenn die Landesbibliothek zur Zeit allein an die 2.000 Periodica (Zeitungen, Zeitschriften, etc.) laufend erhält, so geht das auch auf die Ausführungsbestimmungen zum Mediengesetz zurück, die die Ablieferung auch noch so bescheidener Druckwerke, die in Niederösterreich gedruckt oder verlegt werden, vorschreiben.

Die Evidenzhaltung der Ablieferungspflicht, vielerlei bibliographische Recherchen und vor allem zahlreiche Urzügen sowie die Schaffung von Ablegemöglichkeiten für die Periodica sind die Folgen des Mediengesetzes. Die sprunghaft ansteigenden Arbeiten und Kosten für den Buchbinder sind eine weitere Folge, zumal bis dahin bereits ein Drittel des Bibliotheksbudgets für Buchbinderarbeiten und Buchpflege aufgewendet wurde.

Seit dem 4. März 1981 bietet die Landesbibliothek an einem Wochentag (Dienstag) eine verlängerte Öffnungszeit bis 19 Uhr an, die insbesondere von berufstätigen Lesern gerne angenommen wird. Personalmäßig ist gerade dieser Dienst, der in Freizeit abgeboten wird, nicht leicht durchführbar. Es stehen nämlich insgesamt nur drei Bedienstete des fachlichen Hilfsdienstes höherer Art zur Verfügung, die auch die Bücherausgabe und Einstellarbeiten sowie den Außendienst im Fernleihverkehr besorgen müssen. Von 1954 an bis zur Einführung der Fünftagewoche Ende der Fünfziger-Jahre war die Bibliothek täglich bis 17 Uhr geöffnet, obwohl die Dienstzeit um 15.30 Uhr endete. Die Überstunden wurden damals vom akademischen Personal freiwillig geleistet, einen Zeitausgleich gab es nur für die Amtswarte.

Im Jahr 1981 gab es ein Ereignis, das sich auf die weitere Entwicklung der NÖ Landesbibliothek überaus positiv auswirkte und auf welches die Bediensteten der Bibliothek seit Jahrzehnten hingearbeitet hatten. Am 7. April 1981 beschloß die Landesregierung ein Statut für die NÖ Landesbibliothek, nämlich eine neue „Bibliotheksord-

nung“. Der Anlaß dafür war die Überprüfung der NÖ Landesbibliothek durch den Finanzkontrollausschuß des Landtages von Niederösterreich im Jahr 1979. Dieser bemängelte, daß keine aktuellen Richtlinien für die Organisation und Benützung der NÖ Landesbibliothek vorhanden seien, obwohl diese seit 1970 bemüht war, ihren Entwurf einer neuen Bibliotheksordnung beim für sie zuständigen Abteilungsleiter durchzubringen. Dergleichen befürwortete der Finanzkontrollausschuß den Einsatz der landeseigenen EDV-Anlage in der Landesbibliothek, um dadurch Kosteneinsparungen bei der Erstellung des jährlichen Zuwachsverzeichnisses zu erreichen.

Die Bibliotheksordnung aus dem Jahr 1981 definiert erstmals in der Geschichte der Landesbibliothek klar deren Widmung:

Die Niederösterreichische Landesbibliothek ist eine öffentliche wissenschaftliche Allgemeinbibliothek sowie die administrative Bibliothek des Amtes der NÖ Landesregierung. Sie dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Über die Erfordernisse des Amtes der NÖ Landesregierung hinaus steht sie allen Gebietskörperschaften sowie der gesamten Öffentlichkeit, insbesondere der Bevölkerung Niederösterreichs unentgeltlich zur Verfügung. Die Erwerbungsziele werden im § 4 erläutert: Gemäß ihrer Funktion als wissenschaftliche Allgemeinbibliothek hat die NÖ Landesbibliothek die wesentlichen Nachschlage- und Standardwerke aller wissenschaftlichen Disziplinen und insbesondere die Literatur der historischen und landeskundlichen Fächer zu sammeln, ihrer Funktion als Amtsbibliothek entsprechend das wesentliche amtliche Schrifttum, Gesetzeswerke, einschlägige Gesetzeskommentare sowie rechts- und verwaltungskundliches Schrifttum zu erwerben; dabei ist auf den Bedarf der Dienststellen des Amtes der NÖ Landesregierung Rücksicht zu nehmen.

Mit der Festlegung der „Verfügungsgewalt“ im § 10 („Über Ankauf der Sammelobjekte bzw. über

Verwendung der Zugänge entscheidet der Bibliotheksdirektor.“) war schließlich die Unabhängigkeit der Bibliotheksverwaltung vom Leiter der Kulturabteilung grundgelegt. Mit der Pensionierung des Leiters der Abteilungen III/2 (Kulturabteilung) und III/3 (Archiv und Bibliothek), Dr. Johann Gründler, Ende 1983 war somit die Möglichkeit gegeben, aus der Landesbibliothek und dem Landesarchiv selbständige Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung zu machen. Am 13. Dezember 1983 (LAD-1000/113) waren durch Regierungsbeschluß die Bibliothek zur Abteilung III/4 und das Archiv zur Abteilung III/3 gemacht worden. Dr. Eduard Ronge, seit 1978 Bibliotheksdirektor, wurde zum Leiter der Abteilung III/4, und Dr. Hermann Riepl zum Stellvertreter des Abteilungsleiters bestellt.

Für beide Institute waren damit langgehegte Wünsche und alte Forderungen in Erfüllung gegangen. Die Gleichstellung der Bibliothek mit den anderen Abteilungen in der Landesverwaltung war darüber hinaus ein Beitrag des Landes Niederösterreich zur Verwaltungsvereinfachung, weil eine allmählich funktionslos gewordene Zwischeninstanz in Form eines hausfremden Abteilungsleiters wegfiel. Was die Landesbibliothek mit ihrer Selbständigkeit im Rahmen der bescheidenen finanziellen und personellen Gegebenheiten macht, und wie sie diese nützt, ist Gegenstand der jährlichen Tätigkeitsberichte an die Landesamtsdirektion.

Am 1. März 1984 wurde das Burgenarchiv, das seit 1967 in der neuen Landesbibliothek untergebracht ist, durch Entscheidung der Landesamtsdirektion (LAD 1000-118) der NÖ Landesbibliothek zugewiesen. Dieses bildet nunmehr eine der sechs Sammlungen der Bibliothek, neben der Druckschriften-Sammlung, der Topographischen Sammlung, der Kartensammlung, der Porträts- und Exlibris-Sammlung und der Kupferplatten- und Druckstöckesammlung.

Im Jahr 1985 fanden in der NÖ Landesbibliothek drei Ereignisse statt, die über die Bedeutung der

neuen Landesbibliothek mehr aussagen, als die meisten Statistiken über die Bestände und deren Benützung.

Im Jänner 1985 war der Bibliothek der Ankauf einer bedeutenden Sammlung topographischer Ansichten aus der jüngsten Zeit geglückt. Ein Querschnitt dieser Aquarelle von Ferdinand Dornier wurde in einer Sonderausstellung des Landesmuseums von der NÖ Landesbibliothek präsentiert und in einem ansprechenden Katalog erläutert.

Erstmals in der Geschichte der Landesbibliothek fand in der Bibliothek selbst eine Ausstellung statt, die sich eines besonders großen Echos erfreute. Mit ihrer Ausstellung „Niederösterreich 1945 - 40 Jahre Wiederaufbau der Landesverwaltung“ konnte die Landesbibliothek am 16. April 1985 nicht nur ihre zeitgeschichtlichen Schätze präsentieren, sondern auch die Teilnahme der gesamten Landesregierung an der zum Landes-Gedenktakt der Wiederaufrichtung Niederösterreichs im Jahr 1945 gewordenen Ausstellung erreichen.

Im Mai 1985 fand schließlich in den Räumen der Bibliothek ein Fortbildungsseminar der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare über den „Personalcomputer in der Bibliotheksverwaltung“ statt, das wegen des großen Interesses von Bibliothekaren aus ganz Österreich im Oktober desselben Jahres wiederholt werden mußte. Die Beurteilung des von der EDV-Abteilung und der NÖ Landesbibliothek entwickelten automationsunterstützten Organisationsmodells der Arbeitsabläufe war äußerst positiv. Die NÖ Landesbibliothek ist seit vielen Jahren Veranstaltungsort von Kommissionssitzungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare und ihre Bediensteten arbeiten insbesondere in den Kommissionen für Landesbibliotheken, Bibliographie, Erwerbungsfragen, Sachkatalogisierung, Nominalkatalogisierung, Karten- und Vedutenbearbeitung sowie Buch- und Bibliotheksgeschichte mit. Als eine der Ausbildungsbibliotheken in Wien für angehende Biblio-

thekäre wird sie von den Kandidaten gern in Anspruch genommen, weil die persönliche Betreuung und die Überschaubarkeit der Arbeitsvorgänge auf Grund der mittleren Größe der Bibliothek besonders geschätzt sind.

Die Erhebung St. Pöltens zur Landeshauptstadt von Niederösterreich am 10. Juli 1986 findet auch in den Planungen der NÖ Landesbibliothek für die Zukunft ihren Niederschlag. Eine Verlegung der NÖ Landesbibliothek nach St. Pölten müßte zur Folge haben, daß diese überhaupt erst zu einer vollwertigen Landesbibliothek erweitert wird. Durch den Standort Wien erklärt sich die relative Kleinheit der NÖ Landesbibliothek im Vergleich zu den anderen Landesbibliotheken. Viele Wissenschaftsbereiche konnten in der Sammelpraxis der NÖ Landesbibliothek bisher vernachlässigt werden, weil den Niederösterreichern auch die großen Bibliotheken der Bundeshauptstadt Wien günstig zur Verfügung stehen. Dem Umstand der zahlreichen Bibliothekstypen in Wien verdankt die NÖ Landesbibliothek aber auch ihr ganz besonderes Profil und ihre Sonderstellung innerhalb der Wiener Bibliotheken. Denn gerade mit ihren Sondersammlungen hat sie einige Sammelschwer-

punkte aufzuweisen, die die anderen Bibliotheken nicht haben.

Das Land Niederösterreich wendet infolge des Umstandes, daß es 65 Jahre lang keine eigene Landeshauptstadt hatte und sich die meisten kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen Österreichs in Wien und damit in der Landesmitte Niederösterreichs befinden, kaum ein Prozent seines Jahresbudgets für Angelegenheiten der Kultur und der Wissenschaften auf. Der Sachaufwand der NÖ Landesbibliothek beträgt pro Kopf der niederösterreichischen Bevölkerung derzeit etwa 50 Groschen. Das Land Vorarlberg erhielt 1986 eine neue Landesbibliothek mit dem doppelten Personalstand der NÖ Landesbibliothek. Für den Buchankauf seiner im Aufbau befindlichen Landesbibliothek gibt das Land Vorarlberg derzeit jährlich ungefähr 16 Schilling pro Kopf der Bevölkerung aus. Eine Verlegung der NÖ Landesbibliothek von Wien nach St. Pölten müßte dem Bibliothekserhalter etwa gleich viel wert sein wie den Vorarlbergern ihre Landesbibliothek, wenn er in der neuen Landeshauptstadt eine Landesbibliothek haben möchte, die dieser Bezeichnung gerecht werden soll.

*Die Zukunft hat viele Namen.
Für die Schwachen ist sie das Unreichbare.
Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte.
Für die Tapferen ist sie die Chance.*

Victor Hugo

Zukunftsaspekte der Niederösterreichischen Landesbibliothek

Von Eduard Ronge

Die Zukunft der NÖ Landesbibliothek hat im Bereich der Arbeitsorganisation bereits begonnen: seit 19. März 1984 wird die Bibliotheksverwaltung automationsunterstützt durchgeführt. Die Entwicklung des EDV-Konzepts begann im Jahr 1982. In enger Zusammenarbeit und idealer Ergänzung erstellten Dr. Gebhard König von der NÖ Landesbibliothek und Dipl.-Ing. Robert Garhofer von der EDV-Abteilung als Projektverantwortliche das System NÖLB: Auf Personalcomputern werden mit entsprechenden Programmen Bestellung, Lieferurgenz, Erwerbung, Inventarisierung und Katalogzetteldruck vorgenommen; weiters wird auch die Zuwachsstatistik geführt.

In der Großrechenanlage des Amtes der NÖ Landesregierung, dem „Host“ der NÖ Landesbibliothek, bilden die abgespeicherten Katalogisate der Druckschriftensammlung die Datenbank BIBL. Mit dem Abfragesystem STAIRS sind aus dieser Datenbank die gespeicherten Daten nach den verschiedensten Gesichtspunkten abrufbar.

Weiters erstellt die Großrechenanlage vom jährlichen Zugang das „Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek“ mit einem Nebeneintrags- und einem Schlagwortregister sowie für die Veröffentlichung in der Zeitschrift des Vereins für

Landeskunde von Niederösterreich „Unsere Heimat“ die „NÖ Bibliographie“ in fotosatzgerechten Ausgaben.

Der in der „Bibliotheksordnung für die Niederösterreichische Landesbibliothek“, Wien 1981, auferlegten Verpflichtung, jährlich ein gedrucktes Zuwachsverzeichnis herauszugeben, könnte heute ohne Hilfe der EDV gar nicht mehr nachgekommen werden, da die Schere zwischen ständig steigenden Herstellungskosten und stagnierendem Budget immer stärker auseinanderklafft.

Von der Großrechenanlage wird auch aus den Fortsetzungen eine Zeitschriftenliste gefiltert und in einer Mikroficheform ausgegeben. Für den internen Gebrauch kann ein Körperschaftsverzeichnis ausgedruckt werden.

Auf den Personalcomputern ist außerdem das Textverarbeitungssystem „Tex-Ass“ installiert. Die Textverarbeitung wird für die Adreßverwaltung, die Leihverträge, für die fotosatzgerechte Aufbereitung von Manuskripten sowie allgemeine Verwaltungsaufgaben genützt. Damit ist zumindest im organisatorischen Bereich, aber auch in der mentalen Einstellung der Mitarbeiter, die Grundlage für den Übergang zu einem vollelektronischen Informationssystem gegeben.

Dieser 1984 vorgenommene Schritt in die Zukunft durch Anwendung neuer Technologien hat jedoch weit zurückreichende Wurzeln. Bereits 1968 verhandelte ich über Auftrag des damaligen Bibliotheksdirektors, Winkl. Hofrat Dr. Josef König, mit dem Leiter der EDV-Abteilung des Amtes der NÖ Landesregierung über die Einbeziehung der NÖ Landesbibliothek in die Arbeitsplanung der Landes-EDV. Nach unserem Projekt sollte die Titelaufnahme und der Katalogkartendruck EDV-unterstützt vorgenommen werden; auch der Ausdruck von Erwerbslisten, in 16 Sachgruppen gegliedert, war geplant.

Dr. König befand sich jedoch im letzten Jahr seiner aktiven Laufbahn und wollte schließlich seinen Nachfolger durch eine derart einschneidende Änderung im Organisations- und Arbeitsablauf nicht festlegen. Er stellte daher den Mitarbeitern die Entscheidung frei. Die Mehrzahl der Bibliothekare war - wahrscheinlich aus Scheu vor der nahezu sprunghaften Umstellung oder aus mangelndem Vertrauen in die neue Technologie - gegen die Einführung der Automation. Verständlicher wird dies, wenn man bedenkt, daß wir damals noch handgeschriebene Bandkataloge führten! Bei der Hardwareauswahl wurde dieses erste Projekt der Automation jedenfalls abgebrochen.

Erst im Tätigkeitsbericht 1977 taucht dann die automationsunterstützte Bibliotheksverwaltung wieder als Zielvorgabe auf, allerdings mit der Vorstellung verbunden, sich an ein großes automatisiertes Bibliothekssystem in Österreich anzuschließen. 1978, vom Entstehen eines österreichischen Bibliotheksverbandes war noch immer nichts zu bemerken, wird diese Zielvorgabe bereits soweit modifiziert, daß darin die EDV-unterstützte Titelaufnahme, die Speicherung der Katalogisate und deren Verarbeitung bis zum Fotosatz des Zuwachsverzeichnisses enthalten sind. Mit Schreiben vom 5. Mai 1979, III/3-1668-79, wurde dann der förmliche Antrag gestellt, die NÖ Landesbibliothek in

die Arbeitsplanung der EDV-Abteilung einzubeziehen. Es dauerte noch einige Zeit, und es bedurfte zahlreicher Verhandlungen, bis unser Projekt als dringlich gereiht wurde.

Das war in groben Zügen der manchmal steinige Weg bis zur Verwirklichung des Bibliothekssystems NÖLB im Jahr 1984, dem Jahr, das den Beginn der Zukunft in der Arbeitsorganisation der NÖ Landesbibliothek markiert.

Im Bibliothekssystem NÖLB sind vorerst die Zugänge seit 1984 erfaßt. Zur Zeit werden jedoch die Daten der Altbestände, also der vor 1984 bearbeiteten Bücher, der Datenbank BIBL zugeführt. In absehbarer Zeit werden sämtliche Bestände der Druckschriftensammlung elektronisch gespeichert und direkt abrufbar sein, sodaß dann der Leser voll zum Nutznießer der Bibliotheksautomation wird. Das heißt, daß als nächster Programmschritt die Benützerkomponente entwickelt werden muß: also einfache, direkte Abfragemöglichkeit und Ausdruck der in der Online-Abfrage aufgefundenen Titel in Form von Entlehnscheinen.

Einen besonders weitreichenden Zukunftsaspekt bewirkte die vom NÖ Landtag am 10. Juli 1986 beschlossene Änderung der Landesverfassung 1979, die St. Pölten als Landeshauptstadt mit Sitz der obersten Organe der Gesetzgebung und Verwaltung festlegt. Als regionale Nationalbibliothek des Bundeslandes Niederösterreich sowie als Amtsbibliothek des Amtes der NÖ Landesregierung gehört die NÖ Landesbibliothek zu den zentralen Einrichtungen des Landes und ist daher in der Landeshauptstadt anzusiedeln. Dies ist zwar schnell gesagt, erfordert aber zur Verwirklichung ein wesentliches Umdenken der Verantwortlichen des Landes.

Heute erfüllt nämlich die NÖ Landesbibliothek ihre Aufgaben mit einem fast beschämenden Minimum an Sach- und Personalaufwand, da sie inmit-

ten der großen Wiener Bibliothekslandschaft eingebettet liegt und weite Wissensbereiche wegen des bequemen und raschen Zugriffs in anderen Bibliotheken - z.B. der Wiener Universitätsbibliothek oder der Österreichischen Nationalbibliothek - vernachlässigt werden können. Erfahrungsgemäß sucht der Leser heute in der NÖ Landesbibliothek vor allem Literatur über oder aus Niederösterreich.

Bei einer Verlegung des Standortes in die neue Landeshauptstadt muß der Ferne von den Wiener Großbibliotheken unbedingt Rechnung getragen und eine großzügige Ausweitung des Bestandes vorgenommen werden. Ein vermehrter Bestand bedingt natürlich zur ordnungs- und sachgemäßen Bearbeitung einen höheren Personalstand. Eine leistungsfähige Landesbibliothek in der neuen Landeshauptstadt braucht daher auch die entsprechende Dotation! Für die Bestandsvermehrung und -pflege ist gegenüber den heutigen Ausgaben voraussichtlich das Vierfache aufzuwenden, der Personalaufwand wird sich verdreifachen.

Es müssen jedoch schon in den Voranschlägen der nächsten Jahre die Mittel für die notwendige Bestandsvermehrung bereitgestellt werden, da der Buchankauf allein aus arbeitstechnischen Gründen nur schrittweise gesteigert werden kann. Die angestrebte Erhöhung der Buchkäufe bedingt auch eine entsprechende Vermehrung des Personalstandes zur Bewältigung des gesteigerten Arbeitsumfanges.

Nach der Verlegung in das neue Domizil in der Landeshauptstadt müßte jedenfalls bereits eine voll funktionstüchtige NÖ Landesbibliothek mit einem großzügig erweiterten Sammelspektrum ihre Dienste anbieten können.

Um das angestrebte erweiterte Erwerbungsziel in zehn Jahren - dem von den Hauptstadtplanern angegebene Übersiedlungstermin - zu erreichen, müßten ab 1989 die für den Buchankauf vorgesehenen Mittel jährlich um rund 15% erhöht werden.

In den letzten sieben Jahren stagnierten bzw. gingen die Budgetmittel für den laufenden Buchankauf so stark zurück, daß der für die Sondersammlungen vorgesehene Ankaufset fast ausschließlich für die Druckschriftensammlung verwendet werden mußte. Nur so konnte dem derzeitigen Erwerbungsziel mühsam und dürrig nachgekommen werden. Es besteht also auch so gesehen ein großer Nachholbedarf, um vorerst das Ausgabenniveau von 1981 wieder zu erreichen.

Diese Überlegungen sollen deutlich machen, daß die NÖ Landesbibliothek nicht wie viele andere Abteilungen der NÖ Landesregierung im Verhältnis 1:1 in die Landeshauptstadt verlegt werden kann, sondern vorerst zur umfassenden wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek ausgebaut werden muß. Diese Funktion wurde bereits 1981 in der „Bibliothekordnung für die Niederösterreichische Landesbibliothek“ festgehalten und muß nun durch entsprechende finanzielle und personelle Maßnahmen verwirklicht werden.

Im neuen Standort ist auch ein neuer Benützerkreis anzusprechen. In den letzten drei Jahren (1985 - 1987) benutzten an 744 Öffnungstagen 36.187 Personen die NÖ Landesbibliothek. 54,49% der Benützer kamen aus Wien, 34,19% aus Niederösterreich und 11,32 % aus Wiener Dienststellen des Amtes der NÖ Landesregierung. In gezielter Öffentlichkeitsarbeit muß daher ein neuer Benützerkreis erschlossen und eine geänderte Benützerstruktur aufgebaut werden. Hier wird u. a. auch die Zusammenarbeit mit dem NÖ Landesschulrat zu suchen sein, um bereits die Oberstufen der Höheren Schulen unter Einsatz von AV-Medien zur praktischen Bibliotheksbenutzung heranzuführen.

Bibliotheken gehören zwar zu den ältesten wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen der menschlichen Bildungsgesellschaft, haben aber

auch heute im sogenannten Informationszeitalter eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Sie fördern durch ihre Arbeit nicht nur Wissenschaft, Kunst und Forschung, sondern sind für die Pflege, Erschließung und Weitergabe des kulturellen Erbes unbedingt notwendig.

Die neuen Technologien haben bereits Einzug in die heutige Bibliotheksgestaltung genommen und ermöglichen es, die uralte Aufgabenstellung in zeitgemäßer Form zu erfüllen. Ein Neubau der Landesbibliothek bietet die Chance, die Erkenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiet nutzbringend zu verwerten.

Die Leitung der NÖ Landesbibliothek hat bereits am 16. Februar 1987, III/4-1511/82-87, den Raum- und Personalbedarf, und am 27. Februar 1987, III/4-1511/83-87, den Grundstücksbedarf als Grundlage für die Hauptstadtplanung der Landesamtsdirektion bekanntgegeben.

Nachstehender Flächen- und Grundstücksbedarf wurde nach den in den „Grundlagen des Bibliotheksbaus“, München 1986, veröffentlichten Maßzahlen errechnet:

Bestandsbereich

Freihandaufstellung von 100.000 Bänden, Magazine für 275.000 Buch- und 125.000 Zeitungsbande, Kataloge, Repro- und Einbandstelle 4.215,- m²

Mitarbeiterbereich

Arbeitsräume für insgesamt 40 Mitarbeiter (ohne Portiere und Haustechniker), Restaurierungswerkstätte, Besprechungszimmer, Aufenthaltsräume, Teeküche, Sanitätsraum, Archivraum, Garderobe, WC und Waschräume 762,1 m²

Benützerbereich

40 Nutzerplätze im Freihandbereich, 10 Nutzer- und 10 Sonderleseplätze, 8 AV-Carrels, Aula und Ausstellungsraum, Vortragsräume für 100 Personen, 3 Informationsplätze, Garderoben, Erfrischungs- und Pausenraum, Sanitätsraum, WC und Waschräume 825,- m²

Flächenbedarf (Bestands-, Mitarbeiter und Benützerbereich)	5.802,1 m ²
Techn.Gebäudeausrüstung(8%)	464,2 m ²
Verkehrsflächen (20 %)	1.160,4 m ²
Konstruktionsflächen (6 %)	348,1 m ²
Gesamter Flächenbedarf	7.774,8 m²

Bei der Bauplanung müssen in nachstehenden Bereichen besondere Anforderungen berücksichtigt werden:

- * Beleuchtung und Raumklima
- * Heizung, Lüftung und Klimatisierung
- * Schalldämmung
- * Verkabelung für ein Local Area Network (LAN)
- * bautechnischer Brandschutz, Brandmelde- und Rauchwarnanlagen
- * flächenwirksame Feuerlöschanlagen
- * Buchförderanlagen
- * elektronische Buchsicherung
- * Alarmanlage
- * Sicherheitsmagazin für historisches und wertvolles Buchgut.

Städtebauliche Lage

Die NÖ Landesbibliothek muß für die Benutzer bequem und schnell erreichbar sein, sodaß die verkehrsmäßige Erschließung des Grundstückes besonders wichtig ist. Die Bibliothek soll als zentrale Einrichtung des Landes in unmittelbarer Nähe von

Landtag und Landesverwaltung und im besonderen Falle von Archiv, Institut für Landeskunde sowie anderen zentralen kulturellen Einrichtungen angesiedelt werden.

Es ist dabei darauf zu achten, daß von Industriekomplexen ein Mindestabstand von 3 km eingehalten wird, und die Bibliothek nicht in der Hauptwindrichtung von Schadstoffemittenten liegt, da die meist auf Papier basierenden Bestände der Bibliothek sonst durch Schadstoffeinwirkungen gefährdet sind.

Um eine konzentrierte geistige Arbeit zu ermöglichen, ist auf den Lärm- und Schallschutz besonders zu achten. Ausreichende Abstände zu Hauptverkehrsadern und Parkplätzen, aber auch zu episodischen Lärmerregern wie Sporthallen und Sportstadien sind zu berücksichtigen. Unverträgliche Nachbaranlagen sind auch Bahnhofsgebäude, Autobusbahnhöfe u. ä. Zu Eisenbahnlinien, Werkstätten und Lagern sollen Mindestabstände von 500 m eingehalten werden.

Ganz allgemein ist als Schutz vor Staub und chemischen Aggressionen, aber auch als Lärmpuffer, eine Grünanlage als mikroklimatische Umweltverbesserung vorzusehen.

Grundstücksbedarf

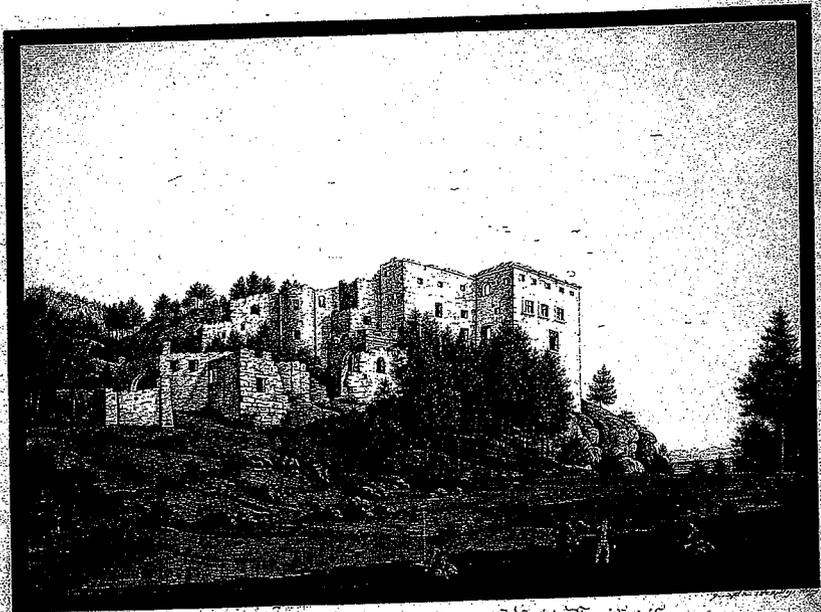
Der Grundstücksbedarf richtet sich in erster Linie nach der im Bauprojekt geplanten Gebäudeform wie z.B.

- * Hoch-, Turm- oder Vertikalbau
 - * Flach- oder Horizontalbau mit Lesehof
 - * Mischform
- und liegt zwischen 0,5 ha und 0,8 ha.

Schon heute wird die NÖ Landesbibliothek als moderner Dienstleistungsbetrieb geführt; es gilt für Leitung und Mitarbeiter das Motto: „Der Leser ist nicht die Unterbrechung, sondern der Sinn unserer Arbeit!“ Dieses Dienstleistungsprinzip könnte in einem Neubau durch folgende Änderungen noch verstärkt zum Tragen kommen:

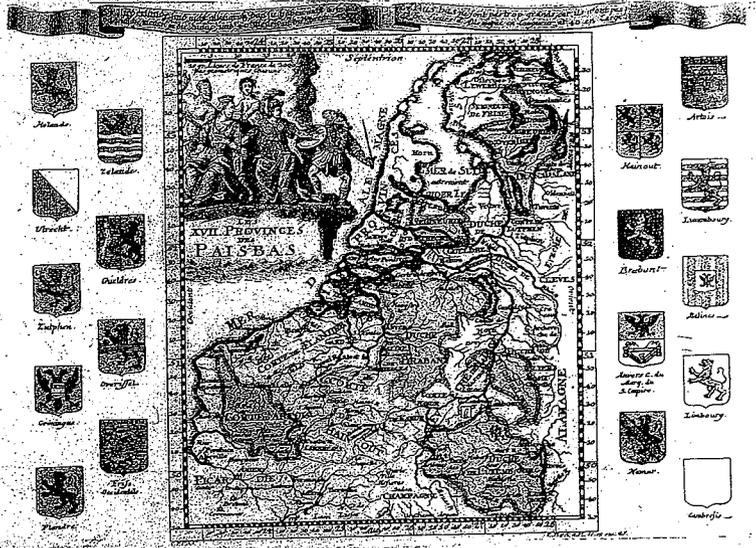
- * Freihandaufstellung großer Bestände der Druckschriftensammlung
- * Online-Abfragen (OPACS = Online Public Access Catalogues) statt Zettelkataloge
- * Automationsunterstützte Entlehnverbuchung
- * Bestände der Sondersammlungen in Mikroformen oder auf Bildplatte zu benutzen
- * Online-Katalog für die Sondersammlungen.

Dem gesteigerten Informationsbedürfnis von Politik und Verwaltung könnte durch die Einrichtung eines umfassenden „Niederösterreichischen Informationssystem“ (NIS) nachgekommen werden. In diesem „Niederösterreichischen Informationssystem“ (NIS) könnte die NÖ Landesbibliothek zur zentralen Informations- und Dokumentationsstelle werden, die nicht nur selbst eingebrachte Daten anbietet, sondern auch Informationen von im NIS verwalteten Datenbanken sowie von Fremddatenbanken vermittelt. Die NÖ Landesbibliothek wird dann als moderne „Mediothek“ sowohl im politischen als auch im kulturellen Bereich unserer pluralistischen Gesellschaftsform für den vielschichtigen und komplizierten Prozeß der Meinungs- und Beschlußbildung sowie für Wissenschaft und Forschung ein wichtiger Informationskanal sein.



Castell Markenfein von der Abendseite im Monat Juli bei Forwittagszeit.

Tafel 2: Kat. Nr. 64



Tafel 3: Kat. Nr. 80

Die Sondersammlungen der NÖ Landesbibliothek

Von Gebhard König

Es mag zwar kurios klingen, aber die Sondersammlungen der NÖ Landesbibliothek sind älter als die eigentliche Landesbibliothek, die „Büchersammlung“: Grundlage sowohl der Kartensammlung als auch der Sammlung topographischer Ansichten sind nämlich die von Georg Matthäus Vischer (Kat. Nr. 102) in den Jahren 1669 und 1670 aufgenommene Niederösterreich-Karte (Kat. Nr. 99) und Niederösterreich-Topographie (Kat. Nr. 106). Als niederösterreichischer „Chorographus“ schuf Vischer damals im Auftrag der Stände die erste umfassende Abbildung der Städte, Märkte, Klöster und Schlösser Niederösterreichs sowie eine durch Vermessung entstandene Karte von Niederösterreich. Karte, Topographie und die Kupferplatten wurden dem Vertrag entsprechend von Vischer den Ständen ausgehändigt und in der Ständischen Registratur aufbewahrt.

Wie bei den topographischen Bestrebungen der niederösterreichischen Stände Kartierung und topographische Aufnahme eng miteinander verbunden waren, so waren auch in der NÖ Landesbibliothek zunächst Landkarte und Ansicht verbunden, wie der Teil 3 des ersten gedruckten Kataloges der NÖ Landesbibliothek aus dem Jahre 1874 zeigt. Er ist nämlich mit „Landkarten, Pläne und bildliche Darstellungen“ überschrieben und umfaßt 64 Titel, die neben Karten auch etwa „Abbildungen verschiedener n. ö. Städte, Klöster und Schlösser, mit Tusch gezeichnet“ enthalten. Daneben ist bereits ein „Tableau der Mitglieder des n. ö. Landtages der 1. Session v. J. 1861“ angeführt. Im nächsten Jahr, also 1875, wird im Tätigkeitsbericht schon eine „kartographische Abteilung“ der NÖ Landesbibliothek erwähnt.

Ähnlich wie in der Geschichte der Druckschriftensammlung der NÖ Landesbibliothek kommt auch im Bereich der Sammlung topographischer Ansichten dem Verein für Landeskunde eine entscheidende Bedeutung zu. Im Jahre 1876 hatte der Graphiker und Altertumsforscher Albert Camisina (1806 Wien - 1881 Wien) als Ausschuß-Mitglied des Vereines eine Ausstellung „älterer Ansichten von Städten, Märkten, Klöstern und Kirchen, Burgen und Schlössern Niederösterreichs“ angeregt, die aber wie alle früheren Ausstellungsprojekte des Vereines nicht zustande kam. Sie gab aber den Anstoß zur Begründung der Sammlung topographischer Ansichten Niederösterreichs, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der NÖ Landesbibliothek angegliedert wurde. Im 1887 vom Landtag beschlossenen Programm zur Vervollständigung der NÖ Landesbibliothek, das der Landesauschuß zu erarbeiten und vorzulegen hatte und das leider nicht mehr auffindbar ist, war wohl auch der Ausbau dieser Ansichtensammlung vorgesehen. In den Jahren nach 1887 wird in den Berichten des Landesauschusses über seine Amtswirksamkeit unter Berufung auf dieses Programm stets auch über die Erweiterung der Sammlung topographischer Ansichten berichtet.

Über Auftrag des Landesauschusses vom 1. Februar 1886 wurden aus der niederösterreichischen Landesregistratur alte Pläne, Landkarten u. ä. abgegeben und an die NÖ Landesbibliothek abgegeben. Darunter befanden sich für die landeskundliche Forschung höchst wertvolle Objekte wie alte Flußregulierungspläne, Grenzstreitigkeitskarten von G. M. Vischer (Kat. Nr. 103) und J. J. Marinoni (Kat. Nr. 86). Auch die Originalaufnahme der Kar-



Tafel 4: Kat. Nr. 100

te von Niederösterreich durch G. I. Metzburg (Kat. Nr. 87) und N. Kellermann (Kat. Nr. 79) kamen auf diese Weise in die NÖ Landesbibliothek. Dieser Zuwachs bedingte eine Neuordnung und Neukatalogisierung der Kartensammlung. Nun wurde die Kartensammlung von der Topographischen Sammlung getrennt, die bisher gerollt aufbewahrten Karten kaschiert und in Mappen gelagert. Im 2. Supplement zum Katalog der NÖ Landesbibliothek (Wien 1891) findet sich auch ein Katalog der „Atlanten, Hemioramen, Landkarten, Panoramen, Pläne“.

Kurz nach der Gründung der Topographischen Sammlung, die 1887 schon 1227 Blatt umfaßte, ergab sich die Gelegenheit, die Nachlässe zweier Sammler zu erwerben. Am 8. Jänner 1888 beschloß der Landtag in einer vertraulichen Sitzung den Ankauf der 5.758 Blätter umfassenden Sammlung des verstorbenen Schulmannes Franz Kutschera aus Perchtoldsdorf. Kutschera hatte eine reiche Sammlung von Ansichten niederösterreichischer Orte, die einerseits aus wertvollen Originalgemälden von bedeutenden Künstlern wie Ender, Jaschke, Schindler, Höger u. a. bestand, andererseits eine Reihe von Bleistiftkopien enthielt, die Kutschera nach Originalgemälden, die er nicht erwerben konnte, selbst angefertigt hatte.

Noch im selben Jahr wurden bei einer Auktion 1.108 Blätter aus dem Nachlaß Emil Hütters (1835 Wien - 1886 Wien) erworben. Der Zeichner, Radierer, Lithograph und Sammler Hütter, im Zivilberuf Kassier des Wiener Magistrates, als Maler Autodidakt, hatte eine Fülle liebevoll und naturgetreu ausgeführter Zeichnungen und Aquarelle des Wiener Stadtbildes und der Wiener Umgebung geschaffen. Seine Arbeiten sind weniger künstlerisch als historisch-topographisch bedeutsam. Er kopierte auch alte Ansichten, lieferte Illustrationen für historische Werke und beschäftigte sich als Mitglied des Vereines für Landeskunde auch mit historischen Forschungen. Durch den Ankauf dieser

Blätter kamen sowohl zahlreiche Originale und Radierungen Hütters als auch viele Illustrationen, die Hütter Büchern und Zeitschriften entnommen hatte, in die Topographische Sammlung. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, daß mit dem Ankaufsbeschluß über die Hütter-Blätter, der ebenfalls in einer vertraulichen Landtagsitzung erfolgte, auch ein „Antrag auf künftige Erhaltung und Erweiterung der topographischen Sammlung der Landesbibliothek“ verbunden war.

Auf diesem Grundstock von über 8.000 Blättern - die Druckschriftensammlung verfügte damals vergleichsweise nur über knapp 13.000 Bände, die Kartensammlung über 1263 Blätter - wurde die Sammlung jährlich durch Ankäufe aus Auktionen und Antiquariaten erweitert. In den jährlichen Berichten über die Amtswirksamkeit des Landesausschusses werden die Bilder meist namentlich genannt, Künstlernamen wie Janscha, Ziegler und Schütz scheinen oftmals auf.

Zusätzlich wurde eine Sammlung von Ansichten geschichtlich oder architektonisch bedeutsamer Denksäulen und Bildstöcke im Lande Niederösterreich angelegt, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Topographischen Sammlung vereinigt wurde. Die Bilder dieser Sammlung sind fast ausschließlich Originalaquarelle von Hütter, Grefe, Hofbauer und Blamauer.

Erschlossen wurden die beiden Sammlungen, deren Objekte alphabetisch nach Orten geordnet und auf Kartons aufgesetzt waren, durch vier Kataloge, nämlich je eine Ortskartei und eine Künstlerkartei. Im Jahre 1900 wurden die Ortskarteien für eine allfällige Druckausgabe vorbereitet, die Künstlerkartei ging leider verloren.

Ab dem Jahre 1890 wird in den Tätigkeitsberichten des Landesausschusses auch eine Porträtsammlung erwähnt, in der Porträts von Mitgliedern des Kaiserhauses, geistlichen und weltlichen

Würdenträgern des Landes Niederösterreich sowie Gelehrten gesammelt wurden. Auch diese Sammlung wurde durch einen Katalog erschlossen, und die Porträts auf Kartons aufgesetzt in Mappen verwahrt.

Die ständige Erweiterung der Sammlungen wurde nur einmal beeinträchtigt. Durch das Trennungsgesetz 1921, das aus Niederösterreich und Wien zwei Bundesländer machte, wurden auch die gemeinsamen Vermögenswerte geteilt. Für die NÖ Landesbibliothek bedeutete dies die Abtretung von Sammlungsobjekten, die das Stadtgebiet von Wien betrafen. So mußten 92 Pläne - meist Manuskriptkarten, die für Straßen-, Fluß- oder Hausbau angefertigt worden waren - und rund 1.100 Ansichten aus der Topographischen Sammlung an die Stadt Wien abgegeben werden. Sie sind heute im Historischen Museum der Stadt Wien aufbewahrt.

Fotos, Postkarten und ähnliche Aufnahmen, gezielte Erweiterungsaktionen durch Anschreiben der Bürgermeister der einzelnen Orte ließen die Topographische Sammlung auf über 30.000 Objekte im Jahre 1938 anwachsen. Die nationalsozialistische Machtergreifung brachte neue Grenzen für Niederösterreich, die auch auf die topographische Sammlung ihre Auswirkungen hatten. Einerseits wurden nun die ehemals nordburgenländischen und südmährischen Orte in der Topographischen Sammlung neu angelegt, andererseits mußten die Objekte, die die nunehm zu Groß-Wien gehörenden 97 sogenannten Randgemeinden betrafen, an das Historische Museum der Stadt Wien abgetreten werden. Obwohl die Auswahl bereits 1938/39 erfolgte, wurden die über 3.000 Objekte erst 1942 abgegeben, sind aber, bedingt durch die Kriegswirren und Bestandsverlagerungen, im Historischen Museum nicht mehr auffindbar. Über 1700 Ansichten, die hauptsächlich die Orte Mödling, Klosterneuburg und Laxenburg betreffen, sind heute zumindest in einer Fehlkartei noch nachweisbar.

Abtrennung und Wiederrückführung der Sonder-sammlungen in den Jahren 1966/67 wurden in der allgemeinen Bibliotheksgeschichte ausführlich dargestellt. Im Jahre 1970 erfuhr die Topographische Sammlung die bedeutendste Erweiterung seit dem Ankauf der Sammlung Kutschera. Der Wiener Antiquar Christian M. Nebeyah bot in seiner „Liste 105“ die Sammlung der 1970 in Wien verstorbenen Valentine Baronin Springer-Rothschild zum Kauf an. Baronin Springer-Rothschild, durch Taubstummheit schwer behindert, hatte sich seit ihrer frühesten Jugend einem Sammelgebiet verschrieben, dem man damals in allgemeinen keine allzu große Aufmerksamkeit schenkte: Der Topographie und hier besonders der Topographie der Burgen und Schlösser. Die Bestände ihrer Sammlung wurden 1938 zunächst einmal für den Verkauf freigegeben, dann für die in Linz geplante „Führersammlung“ in toto beschlagnahmt und nach Beendigung des Krieges, soweit sie eben noch vorhanden waren, zurückgegeben. Diese Sammlung konnte - soweit sie Niederösterreich betraf - geschlossen für die NÖ Landesbibliothek erworben werden. 330 Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgraphiken kamen so in die Topographische Sammlung; außerdem wurde damit verhindert, daß sinnlos zerstreut wurde, was ein Leben lang sorgsam und zielstrebig gesammelt worden war. Die Sammlung bestand zum Großteil aus Graphiken, die Aquarelle stammten meist von Ludwig Seitle und Josef Heideloff (vgl. Kat. Nr. 64).

Im Jahre 1984 erwarb die NÖ Landesbibliothek einen Bestand, der sowohl für die Topographische als auch für die Burgenkundliche Sammlung von großer Bedeutung ist: Die „topographia romantica“ von Mag. Ferdinand Dörner. Dieses Hauptwerk des akademischen Malers, eine in der für ihn so typischen Aquarelltechnik (vgl. Kat. Nr. 72) angelegte Sammlung sämtlicher mittelalterlicher Wehrbauten oder deren Reste, kann man als „Vischer-Topographie“ des 20. Jahrhunderts bezeichnen. Sie ist eine Dokumentation aller Burgen

und Ruinen, die einer Photosammlung gleichkommt, ja ihr sogar überlegen ist. Denn im Gegensatz zur Photographie, die bei Gesamtaufnahmen der Burgen wegen der räumlichen Enge in den Objekten bzw. wegen des starken Durchwuchses, vor allem bei Ruinen, versagt, kann der Maler bei objektiver Wiedergabe der wesentlichen Form eine subjektive Bildwirkung erreichen, also trotz geringen Abstandes zum Objekt einen weiträumigen Bildausschnitt gestalten oder zerstörenden Baum- und Strauchwuchs beliebig verändern.

Fest davon überzeugt, daß die Anlegung einer solchen topographischen Wehrbautensammlung dringend notwendig ist, begann Dörner in seiner Freizeit die Burgen zu erkundern und zu erleben. Wenn erste Burgenstudien auch bereits 1941/42 entstanden, so erfaßte Ferdinand Dörner zwischen 1961 und 1977 systematisch alle mittelalterlichen Wehrbauten Niederösterreichs oder deren Reste und schuf so jene Sammlung, die heute aus 410 Aquarellen und 244 Bleistiftzeichnungen von 282 derartigen Bauwerken besteht und geschlossen in der NÖ Landesbibliothek aufbewahrt wird. Kein anderes Bundesland ist in der glücklichen Lage, eine derartige umfassende Sammlung seiner Wehrbauten zu besitzen.

Seit 1969 wird die Kartensammlung durch einen modernen Zettelkatalog erschlossen, nämlich durch einen Schlagwortkatalog, der in erster Linie Geographica beinhaltet, und einen Personenkatalog, der alle am Zustandekommen einer Karte beteiligten Personen ausweist. Zum Stichtag 31. Dezember 1987 umfaßte die Kartensammlung 2.000 Sachtitel mit 11.677 Blättern, daneben 129 Atlanten. Die Aufbewahrung der Objekte erfolgt in Ladenschränken aus Stahl, in holzfreien Kartonmappen nach dem Prinzip des numerus currens geordnet.

Die Topographische Sammlung ist ähnlich untergebracht wie die Kartensammlung, nur erfolgt die Ordnung der Objekte und der Mappen nach den

dargestellten Orten. Erschlossen ist die Sammlung durch einen Ortskatalog sowie durch einen Künstlerkatalog. Der Bestand betrug am 31. Dezember 1987: 3.163 Aquarelle, Gouachen und Ölbilder, 2.063 Bleistift-, Kohle-, Kreide- und Federzeichnungen, 4.957 Druckgraphiken, 1.751 Drucke sowie 55.186 Fotos und Postkarten, insgesamt also 67.120 Objekte.

Die Porträtsammlung, die durch einen Katalog der dargestellten Personen erschlossen wird, umfaßte am 31. Dezember 1987 3.512 Porträts. Eine Erfassung der beteiligten Künstler in einem zentralen Künstlerkatalog ist für die nächste Zeit geplant.

Insgesamt bestehen im Bereich der Sondersammlungen große Vorhaben. So sollen die drei bisher genannten Sammlungen in der Reihenfolge Kartensammlung, Topographische Sammlung, Porträtsammlung mikroverfilmt werden; die Positivaufnahmen in Lochkarten montiert, sollen zur Schonung der Originale für die Benutzung verwendet, die Negative als Sicherheitsverfilmung archiviert werden. Hand in Hand mit der Verfilmung wird eine Neubeschreibung der Objekte mittels EDV erfolgen, sodaß auch eine Karten- bzw. Bilderdatenbank entsteht, die genauere maschinelle Recherchen erlaubt.

Erst im Jahr 1974 erwarb die NÖ Landesbibliothek eine kleine Sammlung alter Exlibris aus Niederösterreich. Diese von Dr. Georg Stawa gesammelten 137 Bucheigner- bzw. Bibliothekszeichen sind zum Großteil alte Kupferstiche und oft Meisterwerke graphischer Kleinkunst vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. In ihr sind Namen wie Martin Klonic-Rota, Mauritius Lang, Johann Andreas Thelot, Johann Adam Schmutzer oder Benjamin Kenckel vertreten. Dieser Ankauf bildete den Grundstock für eine neue Sammlung, die interessante Verbindungen zur genealogischen und heraldischen Literatur, aber auch zur Porträtsammlung ergibt. Sie ist durch einen Inhaberkatalog und einen Künstlerkatalog erschlossen und

umfaßt mit 31. Dezember 1987 413 meist künstlerisch hochstehende Exlibris. Sie wird laufend ergänzt, indem die alten Bücherbestände der NÖ Landesbibliothek nach Bucheignerzeichen durchsucht werden. Aufgefundene Exlibris werden, soweit sie noch nicht in der Sammlung vorhanden sind, durch Kopien ersetzt, die Originale gelangen in die Sammlung.

Als letzte der Sondersammlungen sei die Kupferplatten- und Druckstöckesammlung angeführt. Sie harret noch der wissenschaftlichen Bearbeitung und Katalogisierung. Die 352 Kupferplatten beinhalten das Gesamtwerk Georg Matthäus Vischers, soweit es Niederösterreich betrifft, sowie Kupferplatten, die zur Illustration der gedruckten Erbhuldigungen im Erzherzogtum Österreich unter der Enns verwendet wurden.

Zusammenfassend kann für alle Sondersammlungen gesagt werden, daß deren Bestände keineswegs nur Musealobjekte sind. Sie ergänzen vielmehr sinnvoll die Druckschriftensammlung und sind für die historische Landeskunde, aber auch für die Denkmalpflege von unschätzbarem Wert. Die Objekte werden auch gerne für Ausstellungen herangezogen. Die Bearbeitung der Objekte ist sehr zeitintensiv, ebenso die Betreuung der Benutzer (426 im Jahre 1987). Die Anzahl der Benutzer der Sondersammlungen ist seit der Unterbringung im Haus Teinfaltstraße ständig steigend, da einerseits die Öffnungszeiten und Benutzungsmodalitäten

sehr benutzerfreundlich sind und andererseits in entsprechenden Benutzerräumen eine rasche Zugriffsmöglichkeit zu den Objekten besteht.

Um die Bestände der Sondersammlungen, aber auch die bibliophilen Kostbarkeiten der Druckschriftensammlung, fachgerecht pflegen oder, wenn notwendig, wiederherstellen zu können, wurde 1967 eine Restaurierungswerkstätte für Buch- und Graphikrestaurierung eingerichtet. Diese Werkstatt entspricht dem Standard moderner Restaurierungstechnik. Im Jahre 1970 wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Restaurierung an der Österreichischen Nationalbibliothek und dem Österreichischen Institut für Holzforschung ein Anfasengerät entwickelt. Mit dem Prototyp, einem umgebauten Blattbildner, der heute noch in der Restaurierungswerkstätte der NÖ Landesbibliothek im Einsatz ist, wurde eine richtungsweisende neue Technik der mechanischen Papieranfaserung entwickelt.

Durch die Restaurierungswerkstätte wurden alle Objekte der Topographischen und der Porträtsammlung behandelt, auf holzfreien Karton aufgesetzt und in säurefreien Mappen untergebracht. Derzeit wird die Kartensammlung systematisch durchgearbeitet. Um diese konservatorisch wichtige Aufgabe durchführen zu können, wird im Bereich der Druckschriftensammlung nur punktuell restauriert, zumal die Werkstatt auch für die Restaurierung von Objekten für Ausstellungen des Landes Niederösterreich herangezogen wird.

Die Burgenkundliche Sammlung (Niederösterreichisches Burgenarchiv)

Von Hermann Steininger

Die Erforschung von Burgen und Wehrbauten ist zunächst wissenschaftsgeschichtlich zu betrachten, um später die Notwendigkeit und Entwicklung des Niederösterreichischen Burgenarchivs zu verstehen. Das Interesse für Burgen und Schlösser begegnet uns schon bei Merian in seiner „Topographia Provinciarum Austriae“ (1649) und in der Topographie Georg Matthäus Vischers von 1672, folglich finden solche Bauten vermehrt erst wieder zur Zeit der Romantik, und zwar im Zusammenhang mit Landschaftsdarstellungen Beachtung. Die Burg als gestalterisches Landschaftselement erfreut sich zu dieser Zeit großer Beliebtheit, aber auch das Interesse an ihrer Geschichte wächst. Erwähnt sei hier insbesondere Josef Scheigers Arbeit „Über Burgen und Schlösser im Lande Österreich unter der Enns. Versuch einer gedrängten Darstellung ihrer Schicksale, Bauart, inneren Einrichtung, des Lebens in derselben, ihrer Angriffs- und Verteidigungsweise“, Wien 1837, die auch noch von der späteren Forschung als sehr brauchbare kritisch-vergleichende Untersuchung angesprochen wird. Ähnlich verdienstvoll erscheinen die von Franz Sartori verfaßten 12 Bücher der Serie Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie ... 2. verm. Auflage, 1839 - 1840.

Bekanntlich spielen in dieser Zeit Inhalte burgenkundlicher Art auch in Literatur, Dichtkunst und Theater eine große Rolle, und aufgrund eines neu entstandenen historischen und quellenkritischen Verständnisses werden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts manche Burgen und Ruinen stilrecht wiederhergestellt, mitunter sogar museal aus-

gestattet wie z. B. die Burgen Kreuzenstein, Rosenberg und Liechtenstein bei Mödling. Die Hinwendung zur Lokal-, Regional- und Landesgeschichte geht nicht zuletzt auf das Wirken der Geschichtsvereine, aber auch des offiziellen Denkmalschutzes durch die k. k. Zentralkommission, sowie auch verschiedener Heimatschutz- und Burgenerhaltungsvereine zurück, und so spielt natürlich auch die Beschäftigung mit der Wehrbautengeschichte bereits Ende des 19. Jahrhunderts eine Rolle.

Schon vor dem 1. Weltkrieg hat man die Erhaltung des österreichischen Burgenbestandes mit einer zeitgemäßen historischen Untersuchung zu verbinden versucht; Otto Pipers achtbändiges Werk seiner „Österreichischen Burgen“ erschien von 1902 bis 1910 im Auftrag des Fürsten Johann Liechtenstein und des Grafen Hans Wilczek; es enthält bereits zahlreiche Abbildungen, Pläne und Baubeschreibungen, die insbesondere für die Architekturgeschichte des Burgenbaues von Wichtigkeit sind. Die beiden sich rein auf Niederösterreich beschränkenden Werke „Die niederösterreichischen Burgen und Schlösser“, 1. Teil: An und südlich der Donau, und 2. Teil: Nördlich der Donau, von Georg Binder erschienen 1925, gefördert von der NÖ Landesregierung. Hier wird jedes Objekt beschrieben, allerdings sind die historischen Anmerkungen knapp gehalten. Binder ist jedoch sehr bemüht, auch alle kleinen und zum Teil schon verschwundenen Wehranlagen in seine Arbeit miteinzubeziehen.

Bereits in dieser Zeit befaßte sich Felix Halmer mit der Burgenkunde. Vor allem praxisorientiert, hatte

er 1931 den Verein der „Freunde der Ruine Starhemberg“ gegründet. Halmer bewährte sich auf dem Gebiet der Denkmalpflege und wurde 1935 Korrespondent der Zentralstelle für Denkmalpflege (Bundesdenkmalamt). Seine sowohl systematisch-methodische Burgenforschung einerseits, beginnend bereits vor 1930, als auch seine praktische Erhaltungsarbeit andererseits, brachten ihn um diese Zeit mit Georg Binder und dann auch mit dem ehemaligen Lehrer an der Technischen Militärakademie in Mödling, Oskar Kreuzbruck von Lilienfels, zusammen, infolgedessen ihm beide ihr überaus reiches Bild- und Planmaterial für Ergänzungen seiner eigenen Unterlagen zur Verfügung stellten. Halmer war überzeugt, daß nur durch die Schaffung eines erst in die Wege zu leitenden, organisch sich entwickelnden Burgenarchivs die Möglichkeit einer großzügigen Dokumentation aller Wehrbauten gegeben sei. Schon auf der ersten österreichischen Burgentagung in Wartberg, Steiermark (1937), verlangte er die Errichtung eines solchen als Zentralinstitut konzipierten „Burgenarchives“ mit einer entsprechenden Datensammlung betreffend Topographie, urkundliche Nennungen, Baugeschichte, wehrpolitische Lage, Dokumentation durchgeführter Erhaltungsmaßnahmen usw.

Als Binder 1936 verstarb, kamen seine Bildersammlungen an die NÖ Landesbibliothek, wo sie geordnet wurden. Seit dieser Zeit kann man daher mit Recht von einer wissenschaftlichen Burgenforschung im Rahmen des Landes Niederösterreich sprechen, zu deren wissenschaftlichen Entwicklung auf privater Basis neben anderen Forschern dann besonders Richard Kurt Donin, Adalbert Klaar, Hans P. Schad'n und Karl Lechner beigetragen haben.

Ende 1941 entschloß sich der Reichsstatthalter in Niederdonau zur offiziellen Errichtung eines Burgenarchivs im Rahmen der Bibliothek des Reichsgaues Niederdonau. Prof. Halmer wurde in

der Folge Mitarbeiter dieses, wie es heißt „im Aufbau befindlichen Unternehmens“, wobei ihm der Leiter der Bibliothek Dr. Vancsa und der damalige Betreuer der topographischen Sammlung Gaumsealrat Dr. Michael Müllner an die Hand gingen. Als ein Ergebnis dieser Aufbaubarbeiten sei hier auf die aus den Beständen der Landessammlungen hervorgegangene Ausstellung alter Ansichten des Museums des Reichsgaues Niederdonau in Wien, Herrngasse 9 hingewiesen, die im Februar 1944 unter dem Titel „Burgen und Schlösser in Niederdonau“ zugänglich war. Der Katalog stammte von Felix Halmer.

Mit Kriegsende fand dieser Sammlungsaufbau zunächst ein Ende. Vermutlich hatte Halmer den weiteren Aufbau des Burgenarchivs selbst in die Hand genommen und privat weitergeführt; die Anlage seiner Burgenkartei, in welcher alle bereits greifbaren Unterlagen verzeichnet waren, ermöglichte immerhin bald nach dem Krieg bereits die Publikation seiner Karte der Wehr- und Schloßbauten in Niederösterreich und im nördlichen Burgenland (1948). Darin verzeichnet sind auch abgekommene, verschollene und verschwundene Burgen sowie Wehrkirchen und Burgstädte. Nicht zuletzt dadurch hat sich die Burgenkunde aus einem zum Teil bisher eher romantischen, mitunter laienhaft anzuprechenden Interessengebiet nun endgültig zu einer wissenschaftlichen Forschungs- aufgabe entwickelt.

Dies fand nicht zuletzt auf Grund Halmers Bemühungen seinen Niederschlag in der Errichtung der Kommission für Burgenforschung an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften im Jahr 1950, welche nach Anträgen von Dr. August Loehr gegründet wurde. Dieser Kommission gehörte Prof. Halmer als Delegierter des Bundesministeriums für Unterricht, des Landes Niederösterreich und des Internationalen Burgenforschungsinstitutes an. Etwa zur selben Zeit hatte er im Rahmen des von Dr. Hans Rintersbacher geleit-

teten Kulturreferates des Amtes der NÖ Landesregierung wiederum begonnen, ein „Burgenarchiv“ mit Sitz im neu aufgebauten Niederösterreichischen Landesmuseum im Hause Herren-gasse 9 einzurichten.

Um 1950 konnte Halmer sein Archiv, das vor allem nach dem Krieg im Zusammenhang mit der Erstellung der Wehrbautenkarte stark angewachsen war, erweitern und mit jeweils eigenen Karteien für Burgen, Schlösser, Ruinen, Wehrkirchen, befestigte Klöster, verschwundene oder verschollene Objekte versehen. Jedes Blatt dieser systematischen Kartei enthält den Namen des jeweiligen Bauwerks, topographische Angaben (Gemeinde, Gerichtsbezirk, Bezirkshauptmannschaft; Einlagezahl des Grundbuches - Landtafel, Parzellennummer), den Eigentümer, den Typus (Höhenburg, Wasserburg, Stadtburg, Höhenburg, befestigtes Kloster, wehrhafte Kirche, Wohnturm, Schloß, Edelsitz, Wehrbauernhof/Turmhof), vorhandenes Bildmaterial (Ansichten, Pläne, Zeichnungen, Stiche, Negative, Photos, Dias, Modelle), die Entstehungszeit und Geschichte; berücksichtigt werden weiters der bauliche Zustand des jeweiligen Objekts, also die jüngere Entwicklung eines Wehrbaues (bewohnt, nicht bewohnt, Ruine, wird erhalten bzw. nicht erhalten, amtlich geschützt), sowie bauliche Besonderheiten mit Angaben einer bau- und wehrtechnischen Wertung.

Weiters enthalten diese Karteikarten Literaturangaben sowie sonstige Bemerkungen, welche vornehmlich die Erhaltungswürdigkeit des Bauwerks betreffen. Die über die einzelnen Objekte geführte Korrespondenz wird jeweils alphabetisch abgelegt. Dasselbe gilt für die umfangreiche Zeitungsausschnittsammlung, welche die jeweils aktuelle Entwicklung sowie das gegenwärtige Aussehen eines Bauwerkes speziell dokumentiert. Einen wichtigen Grundstock der Sammlung bilden die Lichtbilder von Georg Binder (2.682 Stück), die Planaufnahmen von Oskar Kreuzbruck (322 Objekte, 591

Pläne bzw. 783 Blätter) sowie die schon erwähnten Materialien Halmers, welche er für die Karte seiner Wehr- und Schloßbauten in Niederösterreich samt den Erläuterungen erarbeitet hatte.

Ende 1951, ein Jahr nach der Aufstellung des Niederösterreichischen Burgenarchivs in einem Verwaltschaftsraum des NÖ Landesmuseums wird sein Bestand im „Bericht über die Arbeiten des n.ö. Burgenarchives“ folgendermaßen ausgewiesen:

1. Negative 3.178 Stück
2. Dias 2.102 Stück
3. Ansichten/Photos 2.630 Stück
4. Pläne/Landkarten 593 Stück
5. Zeitungsausschnitte 437 Stück
6. Bücher/Handbibl. 252 Exemplare
7. Karteiblätter, Bucherverzeichnisse mit Autoren- und Schlagwortkatalog

Beruflich war Halmer nach dem Krieg am Wiederaufbau der Kaufmännischen Lehranstalten Wiens führend beteiligt und schließlich Direktor der Handelsakademie Wien 8 geworden. Da ihn aber die Burgenforschung immer mehr in Anspruch nahm und der Aufbau des Burgenarchivs seine ganze Kraft erforderte, entschloß er sich, den Schuldiener zu verlassen, worauf er 1952 pensioniert und mit dem Titel Regierungsrat ausgezeichnet wurde; in der Folge konnte sich Halmer ausschließlich der Burgenforschung widmen.

Halmer begriff Burgenkunde immer als wesentlichen Bestandteil einer als Ganzes verstandenen, organisch sich entwickelnden Landeskunde, in der alle Gesichtspunkte der historischen Entwicklung der Wehrbauten und ihres Umfeldes, also aller aussagekräftigen Quellen, Berücksichtigung zu finden hatten. So wurden von ihm insbesondere als notwendige Ergänzung der Wehrgeschichte immer auch schon kulturgeographische, wirtschafts- und rechtshistorische Überlegungen in die Forschung eingebracht. Ein Wehrbau war für ihn niemals isoliert zu betrachten, sondern eingebunden in orts-

bzw. raumbezogene Funktionen. Halmers Burgenarchiv war in der Folge Basis und ein Ausgangspunkt für eine wissenschaftlich ausgerichtete, systematische Burgenforschung. Vor allem wurde durch das Archiv erstmals eine sinnvolle Koordinierung verschiedener wissenschaftlicher Forschungsweisen für die Burgenkunde zu erreichen versucht. Als hervorragender Organisator hatte er die Aufgaben einer mittlereweile auf ganz Österreich erweiterten Burgenforschung vehement betrieben, indem er vom Objekt, dem Wehrbau, ausgehend dessen Mehrfachfunktionalität im Auge hatte und diese zu untersuchen trachtete. Dementsprechend beabsichtigte er, das Archiv weiter auszubauen.

Die weiteren Aufbauarbeiten gingen zügig voran und 1955 erfolgte dann die endgültige Eingliederung des NÖ Burgenarchivs in das Landesamt III/2 des Amtes der NÖ Landesregierung. In den folgenden Jahren ist eine allgemeine Vermehrung der Bestände festzustellen. Besonders wichtig wurden verschiedene geschlossene Bestände, die in das Burgenarchiv kamen. So erhielt das Burgenarchiv 1956 den aus 10 Mappen bestehenden handschriftlichen Nachlaß des Amtsrates Johann Fuchs, beinhaltend Planskizzen und Aufzeichnungen über „Erdwerke, Hausberge, Türkenschanzen und Wallanlagen in Niederösterreich“. 1958 konnten 35 Architekturblätter der Ruine Aggstein (Wachau) des Architekten und Stadtbaumeisters Eduard Reithmayer erworben werden. Es sind dies eine handgezeichnete Dokumentation des vorhandenen Bauzustandes von 1911 sowie handgezeichnete Rekonstruktionsversuche, welche Reithmayer in seiner Arbeit über diese Ruine seinerzeit nicht veröffentlicht hatte. Für Halmer schien diese Erwerbung besonders wichtig, weil diesen Zeichnungen eingehende baugeschichtliche Forschungen zu Grunde lagen, die nicht nur für Aggstein ungemünzt wertvoll sind, sondern darüber hinaus auch als Vorbild bei Rekonstruktionsversuchen ähnlicher Objekte herangezogen werden können.

Aber nicht nur der Aufbau des Burgenarchivs lag Halmer am Herzen. Gleich wesentlich erschien ihm die gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Wie sehr damals das Interesse an Wehrbauten und Burgen lebendig war, sollte dann freilich die 1962 im Sonderausstellungsraum des NÖ Landesmuseums in Wien von Halmer organisierte und aufgebaute Schau „Burgen des Wienerwaldes - Bollwerke des Abendlandes“ zeigen. Sie wurde in zwei Monaten von nicht weniger als 20.000 Besuchern besichtigt und konnte bezüglich der für die Burgenforschung geleisteten Öffentlichkeitsarbeit als sehr erfolgreich angesprochen werden. Das weitere starke Anwachsen der Bestände des Burgenarchivs in den folgenden Jahren und verschiedene Umstrukturierungen in den Räumlichkeiten des NÖ Landesmuseums gestatteten in der Folge jedoch keine Ausweitungen mehr und es erwies sich als glückliche Fügung, daß das Burgenarchiv im Jahr 1967 einen eigenen Raum der in neuen Räumlichkeiten untergebrachten NÖ Landesbibliothek in der Teinfaltstraße beziehen konnte, wo seine Bestände seither in modernen Stahlschränken und -kästen gesichert sind.

Nun zum Aufbau des Burgenarchivs, wie es sich seitdem inhaltlich, aber auch bestandsmäßig erweitert präsentiert. Der Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf Niederösterreich, einen geringeren Umfang haben Materialien der übrigen Bundesländer und aus dem Ausland. Das Archiv ist hauptsächlich Aufbewahrungsstätte für burgenkundliche Korrespondenzen. Bei diesen Korrespondenzen handelt es sich einerseits meist um in Form eines Fragebogens gestaltete Anfragen des Burgenarchivs an die Besitzer bzw. Verwalter von Wehrbauten, und andererseits um die Beantwortung dieser Anfragen. Diese besonders nach dem letzten Krieg rege Anfragetätigkeit erbrachte im Lauf der Jahre zahlreiche Informationen, die systematisch aufgearbeitet wurden. Die Erfassung dieser Daten erfolgt, analog der vom Burgenarchiv ausgearbeiteten Anfragen, auf Karteiblättern, wo-

nach jedes Wehrobjekt nach dem bereits erwähnten Schema strukturiert ist.

Alle diese Daten sind auf den von Halmer entworfenen Karteikarten übersichtlich angeordnet. Im Lauf der Jahre wurden die Karteikarten je nach Informationszuwachs aus Korrespondenzen, Literatur, Zeitungsdokumentation, Ansichten, Plänen usw. weiter ergänzt. Die hier gesammelten Informationen beziehen sich, und das erscheint wichtig, nicht allein auf Bestände, die sich im Besitz des Burgenarchivs befinden, sondern auch auf Informationen und Literatur, die andernorts zugänglich bzw. verwahrt sind. Unabhängig davon ist Burgenliteratur in einem eigenen Autorenkatalog vorhanden. Der sehr umfangreiche Schlagwortkatalog enthält zahlreiche über Niederösterreich hinausgehende Literaturangaben. Ebenfalls sind soweit wie möglich alle Ansichten, Pläne usw. erfaßt, vor allem wird aufgezeigt, in welchen Sammlungen außerhalb des Burgenarchivs sich solche befinden.

Dieses System hat sich sehr bewährt, und Halmer berichtete von diesen seinen Erfahrungen auch auf Tagungen des Internationalen Burgenforschungsinstitutes in der Schweiz und fand dabei Anerkennung, so am III. Internationalen Burgenforscherkongreß in Sargans (1951) und auf der wissenschaftlichen Tagung dieses Instituts in Rapperswil (1960). Schließlich wurde das Archiv sogar Vorbild für das Schweizerische Burgenarchiv in Basel und das Internationale Burgenforschungsinstitut (IBI).

Der Bestand des Burgenarchivs nach seiner Neuaufstellung in der NÖ Landesbibliothek im Jahr 1968 ist folgender:

Für jedes Burgen-Objekt existiert in alphabetischer Reihenfolge eine eigene Mappe (insgesamt fast 1.900), in der die Ablage in chronologischer Weise erfolgt. An Negativen (9 x 14, 9 x 12, 8,5 x 10 cm, 24 x 36 mm) besitzt das Archiv über 4.300 Stück, die systematisch durch Aufnahmen von jenen Objekten, welche photographisch überhaupt

noch nicht erfaßt sind oder deren Zustand stark gefährdet ist (Ruinen), vermehrt werden. Von über zwei Drittel dieser Negative gibt es bereits Dias. Die Ansichtensammlung - gegliedert in die drei Gruppen Niederösterreich, Österreich, Ausland, und innerhalb dieser Gruppen alphabetisch geordnet - enthielt 1968 über 11.000 Stück. Außerdem existieren über 500 Pläne und Schnitte von niederösterreichischen Anlagen, aber auch von bereits verschwundenen Objekten, sowie mehr als 150 Landkarten. Die Sammlung von Zeitungsausschnitten zählt 1968 über 1.300 Belege, die Fachbibliothek über 300 Werke.

Im Lauf der Jahre hatte sich das Burgenarchiv zu einem wichtigen Instrument der burgenkundlichen Forschung entwickelt, vor allem in Niederösterreich, wovon inhaltlich vor allem die vom Wiener Verlag Toman herausgegebene Reihe „Niederösterreichs Burgen und Schlösser“ stark profitierte. Darüber hinaus wurden die Unterlagen des Burgenarchivs vermehrt von vielen Fachleuten, besonders Architekten, Baumeistern usw. eingesehen, die sich allgemein für Burgen und Wehrbauten, nicht zuletzt im Rahmen von Restaurierungsmaßnahmen, interessierten.

Ein von Halmer angestrebtes Ziel war es, außer einigen für die Burgenforschung wichtigen Publikationen, darunter seine Arbeit über Josef Scheiger, als Krönung seiner Bemühungen um die Burgenforschung eine eigene große Burgendokumentation in Form eines „Burgenmuseums“ zu installieren. Dieses Vorhaben mit dem Ziel der Errichtung einer weiteren Außenstelle des Niederösterreichischen Landesmuseums sollte mit Unterstützung der NÖ Kulturverwaltung auf der Burg Ottenstein am Kamp realisiert werden, wofür in den vorangegangenen Jahren bereits verschiedene Vorarbeiten geleistet worden waren. So hatte man unter anderem eine größere Anzahl von Burgenmodellen anfertigen lassen. Als Prof. Halmer am 26. Dezember 1968 unerwartet starb, verlor mit

ihm die Burgenforschung nicht nur eine äußerst initiative, sondern auch in der täglichen fachlichen Arbeit sehr zielstrebige Persönlichkeit.

In der Folge betreute seine Witwe, Frau Helene Halmer, das Burgenarchiv weiter. Inzwischen war man in der Kulturabteilung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung von der Errichtung eines eigenen Burgenmuseums abgekommen, die dafür bereits vorbereiteten Modelle befanden sich einige Zeit im Schloß Riegersburg im Waldviertel und kamen später nach Asparn an der Zaya, wo sie heute als „Wehrbautenmuseum“ zu besichtigen sind. Anfang 1984 ersuchten die Leiter der Abteilungen III/2 und III/4 um Zuweisung des NÖ Burgenarchivs von der Abt. III/2 zur Abt. III/4, was seitens der Landesamtsdirektion am 1. März 1984 erfolgte. Frau Halmer verwaltete das Burgenarchiv bis Ende 1984.

Ab 1985 ist das ehemalige Burgenarchiv eine der sechs Sondersammlungen der NÖ Landesbiblio-

thek mit der Bezeichnung „Burgenkundliche Sammlung“, wobei sich dessen frühere Forschungsaufgaben und Sammlungsziele nicht geändert haben. Eine Veränderung im Sammlungsbestand ergab sich lediglich dadurch, daß die bisherigen Bücherbestände des Burgenarchivs in die allgemeinen Bestände der NÖ Landesbibliothek eingegliedert wurden, um einerseits Zweigleisigkeiten des Bücherbestandes hintanzuhalten und andererseits dadurch die Bestände der Burgenkundlichen Sammlung wie jene der Bibliotheksbestände allgemein zugänglich zu halten.

Der Sammlungsbestand umfaßte am 31. Dezember 1987:

1.966 Korrespondenzmappen, 4.821 Negative und 129 Negativstreifen, 2.261 Dias, 21.064 Ansichten, 609 Pläne, 185 Landkarten, 1.707 Zeitungsausschnitte. Im selben Jahr wurde die Sammlung von 90 Benützern in Anspruch genommen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Bibliotheksordnung für die Niederösterreichische Landesbibliothek. Von der NÖ Landesregierung in ihrer Sitzung vom 7. April 1981 beschlossen. Wien 1981.

Feigl, Helmut: Die Bedeutung Karl Lechners für die niederösterreichische Landesgeschichtsforschung und die Methodik der historischen Wissenschaften. In: Unsere Heimat, Jg. 46, 1975, S. 213 - 217.

Halmer, Felix: Burgenforschung - Burgenarchiv. In: Kulturberichte aus Niederösterreich, Jg. 1950, F. 6, S. 21f.

Halmer, Felix: Das Niederösterreichische Burgenarchiv. In: Burgen und Schlösser in Österreich. Wien 1954, S. 82 - 84 (= Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege; Jg. 8, H. 3-4)

Halmer, Felix: Das Niederösterreichische Burgenarchiv. In: Burgen und Schlösser in Österreich, Jg. 1968, H. 4, S. 33 - 35.

König, Gebhard: Die Aichen-Schenkung in den nÖ. Landesammlungen als Grundstock der NÖ Landesbibliothek - Katalog. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. N.F. 43, 1977, S. 169 - 206.

König, Gebhard: Der EDV-Einsatz in der NÖ Landesbibliothek. In: Biblos, Jg. 35, 1986, H. 1, S. 86 - 95.

König, Gebhard und Wolfgang May: Die Erstellung der Niederösterreichischen Landesbibliographie mittels EDV. In: Der Österreichische Bibliothekartag 1986. Wien 1988. (Biblos-Schriften. Bd. 140.) im Druck

König, Josef: Die Niederösterreichische Landesbibliothek. In: Amtliche Nachrichten der NÖ Landesregierung, Jg. 1952, Nr. 6, S. 41 - 42.

König, Josef: Die topographische Ansichten- und Porträtsammlung der NÖ Landesbibliothek. In: Biblos, Jg. 2, 1953, S. 84 - 88.

König, Josef: Die Niederösterreichische Landesbibliothek und ihre Sammlungen. In: Biblos, Jg. 17, 1968, S. 276 - 279.

Lechner, Karl: Max Vancsa +. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (Gedächtnisschrift Max Vancsa, 1. Band) N.F. 29, (1944 - 48), 1948, S. 1 - 14.

Lechner, Karl: Kurt Vancsa - tot. In: Unsere Heimat, Jg. 40, 1969, Nr. 7/9, S. 123 - 127.

Lechner, Karl: 100 Jahre „Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien“, im Rahmen wissenschaftlich-landeskundlicher Bestrebungen seit Ende des 18. Jahrhunderts. Wien 1964.

Mayer, Anton: Die historisch-topographischen Bestrebungen der NÖ Stände in den Jahren 1791 - 1834. Vorgeschichte zu: Der Verein für Landeskunde von Niederösterreich 1864 - 1889. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich. N.F. 24, 1890, S. 1 - 45.

Mayer, Anton: Das Archiv und die Registratur der NÖ Stände von 1518 bis 1848. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Jg. 1, 1902, Wien 1903, S. 89 - 167.

Ordnung für das NÖ Landesarchiv und die NÖ Landesbibliothek. Wien 1896.

Pongratz, Walter: Die landeskundliche Dokumentation für Niederösterreich. In: Biblos, Jg. 7, 1958, S. 161 - 163.

Raimann, Felix: Die landeskundlichen Bestrebungen der niederösterreichischen Stände 1791 - 1833. Wien: phil. Diss. 1948.

Riepl, Hermann: Georg Matthäus Vischer - der erste bedeutende Kartograph und Topograph Niederösterreichs. In: Kulturberichte aus Niederösterreich. Jg. 1965, Folge 8 und 9, S. 57 - 59, S. 65 - 67.

Riepl, Hermann: Die neue Niederösterreichische Landesbibliothek. In: Kulturberichte aus Niederösterreich. Jg. 1967, Folge 12, S. 89 - 90.

Riepl, Hermann: Bibliographie im Bundesland Niederösterreich. In: Unsere Heimat, Jg. 44, 1973, S. 22 - 25.

Riepl, Hermann: Bibliographie und Dokumentation in Niederösterreich. In: Kulturberichte aus Niederösterreich. Jg. 1973, Folge 1, S. 3 - 4.

Riepl, Hermann: Die Niederösterreichische Landesbibliothek. St. Pölten - Wien: NÖ Pressehaus 1977. (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich. Bd. 31.)

Riepl, Hermann: Von der NÖ Landesbibliothek erworben: Ältestes Buch Niederösterreichs aus Schratthenthal. In: Kulturberichte aus Niederösterreich. Jg. 1981, Folge 4, S. 4 - 5.

Riepl, Hermann: Zum Tod von Hofrat Dr. Joseph König. In: Unsere Heimat, Jg. 54, 1983, S. 44 - 45.

Riepl, Hermann: Die Niederösterreichische Bibliographie. In: Österreich in Bibliographie und Dokumentation. Wien 1986, S. 68 - 69. (Biblos-Schriften. Bd. 135.)

Ritzer, Walter: Ave ultimam, amicomum carissimam! In: memoria Joseph König. In: Biblos, Jg. 32. 1983, H. 1, S. 1 - 7.

Ronge, Eduard: Die Niederösterreichische Landesbibliothek mit ihren Sammlungen. In: Kostbarkeiten aus Niederösterreich. Ausstellung im Schloß Schallaburg bei Melk, 30. April - 30. November 1975. Wien 1975.

Ronge, Eduard: Die Niederösterreichische Landesbibliothek und ihre Sammlungen. Vortrag, geh. vor dem Verein für Landeskunde von Niederösterreich am 13. Jänner 1977. (Manuskript)

Ronge, Eduard: Von der „Ständischen Bibliothek“ zur Landesbibliothek. In: Kulturberichte aus Niederösterreich, Jg. 1977, Folge 2, S. 3.

Stock, Karl F.: Der Einsatz des Personalcomputers im Geschäftsgang, EDV-Anwendung in der Niederösterreichischen Landesbibliothek. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Jg. 38. 1985, Nr. 1/2, S. 40 - 49.

Vancsa, Kurt: Die Niederösterreichische Landesbibliothek. In: Das Bundesland Niederösterreich 1920 - 1930. Wien 1930. S. 472 - 473.

Vancsa, Max: Über topographische Ansichten mit besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Jg. 1. 1902, Wien 1903. S. 67 - 87.

Vancsa, Max: Über Bet- und Denksäulen in Niederösterreich. In: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien. Bd. 39. 1906. S. 99 - 118.

Vancsa, Max: 50 Jahre Verein für Landeskunde von Niederösterreich. 1864 - 1914. Wien 1914.

Vancsa, Max: Der Verein für Landeskunde von Niederösterreich in den letzten zehn Jahren (1914 - 1924). In: Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, Jg. 23. 1924. S. 32 - 35.

Vancsa, Max: Die Niederösterreichische Landesbibliothek. In: Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. Jg. 1. 1926, Nr. 5, S. 62 - 72. (Festgabe für den Deutschen Bibliothekar-Tag in Wien).

Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständische Registratur

Allgemeine Darstellung der Amts-Wirksamkeit des n. Landesverordneten- und Ausschuß-Collegiums vom Jahr 1848 bis gegenwärtig. Wien 1861. Fortgef. in: Bericht des n. Landes-Ausschusses über seine Amtswirksamkeit vom 20. April 1861 bis zum Ende des Verwaltungsjahres 1862. Letzter Bericht: Verwaltungsjahr 1903 - 1904.

Stenographische Protokolle des Landtages von Niederösterreich 1861 ff.

Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Landtages von Niederösterreich

Sitzungsprotokolle der NÖ Landesregierung

Beilagen zu den Sitzungsprotokollen der NÖ Landesregierung

Tätigkeitsberichte der NÖ Landesbibliothek an die Landesamtsdirektion

Veröffentlichungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek:

1874 Katalog der NÖ Landesbibliothek in Wien.

1879 Katalog der NÖ Landesbibliothek in Wien I. Supplement-Heft

1891 Katalog der NÖ Landesbibliothek in Wien II. Supplement

1941-1944 Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgaues Niederdonau

1947 Bücherzuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek in Wien für die Jahre 1945 und 1946

1970 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1969. Bearb. v. H. Riepl

1971 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1970. Bearb. v. H. Riepl

1972 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1971. Bearb. v. H. Riepl

1973 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1972. Bearb. v. H. Riepl

1974 Fünfjahreszuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1969 - 1973. Bearb. v. H. Riepl

1975 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1974. Bearb. v. H. Riepl

1976 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1975. Bearb. v. H. Riepl

1977 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1976. Bearb. v. H. Riepl

1978 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1977. Bearb. v. H. Riepl

1979 Fünfjahreszuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1974 - 1978. Bearb. v. H. Riepl

1980 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1979. Bearb. v. G. König

1981 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1980. Bearb. v. G. König

1982 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1981. Bearb. v. G. König

1983 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1982. Bearb. v. G. König

1984 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1983. Mit Schlagwortregister 1979 - 1983. Bearb. v. G. König

1986 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1984 und 1985. Bearb. v. G. König

1987 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1986. Bearb. v. G. König

1988 Zuwachsverzeichnis der NÖ Landesbibliothek 1987. Bearb. v. G. König

Kataloge von Ausstellungen aus den Beständen der NÖ Landesbibliothek

Burgen und Schlösser in Niederdonau. Ausstellung alter Ansichten. Bearb. von Felix Halmer. Wien: Museum des Reichsgaues Niederdonau Feber 1944.

Josef Weinheber. Gedächtnisausstellung zum 30. Todestag. Aus dem Nachlaß Hedwig Weinheber. Bearb. von Hermann Riepl und Gerhard Winkler. Wien: NÖ Landesmuseum 1975.

Maria Grengg. Das dichterische und malerische Werk. Bearb. von Edith Brier. Wien: NÖ Landesmuseum 1975.

Kostbarkeiten aus Niederösterreich. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart. Ausstellung im Schloß Schallaburg bei Melk 30. April - 30. November 1975. Darin: Die NÖ Landesbibliothek mit ihren Sammlungen. Wien: Amt der NÖ Landesregierung, Kulturabteilung 1975.

Niederösterreich wie es war. Ansichten und Porträts vom 17. zum 19. Jahrhundert aus der NÖ Landesbibliothek. Bearb. von Eduard Ronge und Edith Brier. Wien 1981 (Katalog des NÖ Landesmuseums, N. F. Nr. 104.)

Niederösterreich 1945. 40 Jahre Wiederaufbau der Landesverwaltung. Ausstellung der NÖ Landesbibliothek 16. April - 14. Juni 1985. Bearb. v. Hermann Riepl. Wien 1985.

Wehrbauten in Niederösterreich. Die „topographia romantica“ in der NÖ Landesbibliothek. Bearb. von Gebhard König. Wien 1985. (Katalog des NÖ Landesmuseums, N. F. Nr. 161.)

Katalog

1 Johann Joachim von Aichen

Foto nach Ölbild von Johann Jakob Michel, um 1720, 240 x 180 mm
Inv.-Nr. P 3.313



Johann Joachim von Aichen entstammt einem markbrandenburgischen Geschlecht, das sich erst 1638 in Wien niederließ. Als Sohn des Juristen und späteren NÖ Landschreibers Peter

von Aichen wurde er 1664 in Wien geboren und trat in die Dienste der Stände. Nachdem er verschiedene ständische Funktionen bekleidet hatte, wurde Aichen 1705 Verordneter des Ritterstandes, 1711 Landesauschuß und 1718 Landuntermarschall. Schließlich erlangte er die Stellung des Präses des gesamten niederösterreichischen Ritterstandes.

Als solcher schenkte er zwischen 1721 und seinem Tod im Jahre 1729 dem Ritterstand 123 Bücher und 83 Handschriften und gilt damit als eigentlicher Begründer der späteren NÖ Landesbibliothek.

2 Buchwidmung J. J. Aichens

Alle Bücher und Handschriften der Aichensammlung tragen - bis auf wenige Exemplare, die durch Um- oder Neubindungen ein anderes Aussehen erhalten haben, das Aichenwappen und sind von Aichen als „Fundator“ persönlich gezeichnet. Neben dem Exlibris pflegte er einen oder mehrere Sprüche oder Zitate lateinischer Klassiker setzen zu lassen, wie sich auch in jedem Band das für eine Bibliothek allzeit gültige Motto „Sint tibi mille oculi, sit tibi nulla manus“ findet.

3 „Gründungsurkunde“ der Ritterstandsbibliothek (Taf. 1)

Die Ursache für die Gründung der Ritterstandsbibliothek schrieb Aichen eigenhändig in ein Buch (Signatur 174 D): „Dies buch ist in des löbl. NÖ. ritterstandts archiv von mir eingelegt worden. Und hab ich mit meiner nicht geringen ärgernuß bei untersuchung des löbl. NÖ. ritterstandts archiv erfahren, daß man in vergangenen zeiten sogar dergleichen nothwendige documenta /welche nichts gekostet/ ad acta publica pro memoria ad archivum zu legen bishero unterlassen hat. Aus welchem abzunehmen ist: Quod quilibet rem suam agat, publica incuriosus.“ Sein „ärgernuß“ ist umso mehr berechtigt, da dieses Buch doch von den Ständen selbst in Auftrag gegeben worden ist, und sich die Kupferplatten dazu heute noch in den Beständen der NÖ Landesbibliothek befinden.

4 Josef Graf von Dietrichstein

Lithographie, 368 x 268 mm. Beschriftet: *Joseph Carl Graf von Dietrichstein, N: O: Landmarschall*

und Gouverneur der National-Bank. Bezeichnet: Lanzedelly del. Ged. im Lith. Inst. in Wien.

Inv.-Nr. P353



Graf Dietrichstein war der Initiator für die Gründung der Landesbibliothek. Als er 1813 als Landmarschall bei seinem Landschaftssyndicus (heute dem Landesamtsdirektor vergleichbar) anfragte, was denn eigentlich mit den von den Ständen angekauften, pränumerierten und subskribierten Werken geschehe, mußte er erfahren, daß „weder eine Ordnung noch ein bestimmter Aufbewahrungsort“ bestehen. Darauf erging am 21. Juni 1813 der Befehl des Verordnetenkollegiums an

den Syndikus, alle vorhandenen und noch „aufzufindenden“ Bücher an einem einzigen Ort zu vereinigen und darüber einen Katalog anzulegen.

5 Registratursindex über die „Büchersammlung“

Registratursindex vom Jahre 1813, Bd. A -H, pag. 60 NÖ Landesarchiv, Ständische Registratur

Der Auftrag an den Syndicus zur Zusammenführung der gemeinsamen Bücher und zur Anlegung eines Kataloges ist nicht mehr vorhanden. Der einzig auffindbare „aktenähnliche“ Beleg ist die Eintragung im Registratursindex mit dem Wortlaut: „Bücher, verschiedene von den H(errn) Ständen angeschafft, die Vorlegung eines Verzeichnisses derselbigen betr(effend). Decr(et) an Syndicus v(om) 14. May Ber(icht) d(es) Syndicus v(om) 28. May, Decr(et) an diesen v(om) 21. Juny“

6 Die Prälatenstube im NÖ Landhaus

Lichtbild, 24 x 18 cm Inv. Nr. 11.091

Die Bücher, die gemeinsames ständisches Eigentum darstellten, wurden in der Prälatenstube des NÖ Landhauses als einem „guten und bequemen“ Ort aufgestellt. Sie waren dort unter Sperre zu halten und „nur denjenigen Individuen gegen Rezipisse auszufolgen, die auch zum Ausheben von Akten berechtigt sind“.

Die Prälatenstube, neben dem Großen Landtagssitzungsaal gelegen, war für die Zusammenkünfte des Prälatenstandes unter ihrem Vorsitzenden, dem Abt von Melk, gedacht. Sie wurde 1846 durch den Innenarchitekten und Architekturmalers Leopold Ernst (1808 - 1862) neugestaltet. Dem Prälatenstand gehörten 15 Äbte, 7 Propste und 3 Prioren niederösterreichischer Klöster sowie der Dompropst von Wien an.

7 Dr. Ignaz Franz Castelli

Stahlich, 192 x 148 mm. Beschriftet: Dr. I. F. Castelli. Bezeichnet: Lechleitner 1860. Verlag von Kober & Markgraf in Prag. Inv.-Nr. P 240

Von 1833 bis 1852 war der bekannte volkstümliche Dichter und Begründer des Tierschutzvereines Ignaz Franz Castelli (1781 - 1862) Leiter der Landesbibliothek. Für den zumeist abwesenden Dichter führte der Registrant Carl Markl die Geschäfte der Bibliothek.

Literatur: P. Wehle: Ignaz Franz Castelli, wo tun wir schnell hin? In: Morgen, Nr. 17 (Klosterneuburg 1981), S. 133 - 136

8 Die Landesbibliothek wird Amtsbibliothek

Beilage 29 zum Stenographischen Protokoll des NÖ Landtages, IV. Wahlperiode, VII. Session, 8. Sitzung am 21 April 1877

Im „Antrag des Schulausschusses über den Bericht des Landesausschusses, betreffend die administrativen Schriften für die Landesbibliothek“ wird der Amtsbibliothekscharakter der NÖ Landesbibliothek festgelegt, indem ihr aufgetragen wird, jene „Bücherbehalte anzuschaffen“, welche von den einzelnen Landesauschüßreferenten als notwendig bezeichnet werden“.

9 Die Landesbibliothek übernimmt die Bibliothek des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich

Beilage 78 zum Stenographischen Protokoll des NÖ Landtages, VI. Wahlperiode, II. Session, 15. Sitzung am 5. Jänner 1886

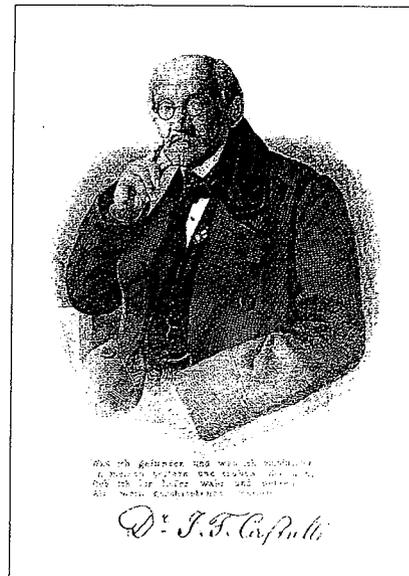
Der traditionsreiche, 1864 gegründete Verein für Landeskunde von Niederösterreich besaß seit 1868 eine eigene heimatkundlich ausgerichtete Bibliothek. Der Verein betrieb und betreibt einen regen Schriftentausch mit in- und ausländischen Gesellschaften und Vereinen. Er hatte schon 1883 beschlossen, seine Bibliothek der NÖ Landesbibliothek zu schenken. 1886 wurde nun dieses Geschenk vom NÖ Landtag angenommen, sodaß die NÖ Landesbibliothek heute noch Nutznießer des Schriftentausches mit etwa 50 inländischen und 150 ausländischen Tauschpartnern ist.

10 Erste Benützungsordnung der NÖ Landesbibliothek, 1874

Im „Katalog der nieder-österr. Landesbibliothek in Wien“ (Wien 1874) sind erstmals „Vorschriften für die Benützung der n. ö. Landes-Bibliothek“ veröffentlicht, die vom Landes-Ausschuß erlassen wurden. Sie regeln die Öffnungszeiten, die Benutzung „im Amtsbüro des Bibliotheks-Vorstandes“, die Entlehnung sowie die Mahnung. Obwohl die NÖ Landesbibliothek „streng genommen den Charakter einer öffentlichen Bibliothek nicht hat“, war es Ermessenssache des Bibliotheksleiters, Entlehnungen an ausfremde Personen zuzustimmen.

11 Bibliotheksordnung 1896

Die „Ordnung für das niederösterreichische Landesarchiv und die niederösterreichische Landesbibliothek“ (Wien 1896),



Kat. Nr. 7

ebenfalls vom Landesauschuß beschlossen, regelt in zehn im Grunde den „Vorschriften“ aus 1874 entsprechenden Paragraphen die Benützung der Landesbibliothek.

12 Erwerbungsprogramm 1876

Bereits 1876 wurde über Auftrag des NÖ Landtages ein Erwerbungsprogramm für die NÖ Landesbibliothek festgelegt, das im großen und ganzen bis heute seine Gültigkeit bewahrt hat: Werke, die die Geschichte, Geographie und Topographie des Landes oder „erhebliches Landesinteresse“ betreffen und solche, die „für die Geschäftsgestaltung des hohen Landtages und Landesauschusses unumgänglich notwendig“ sind.

13 Alter Zettelkatalog der Landesbibliothek

Im Jahre 1897 wurde mit der Anlegung eines neuen Zettelkataloges für den Nominal- und Schlagwortbereich begonnen; der Katalog wurde im Jahre 1900 fertiggestellt. Er war als Manuskript für die Drucklegung eines Gesamtkataloges gedacht, ein Unternehmen, das zwar 1901 durch den Landesaussschuß bewilligt, aber nicht realisiert worden ist.

14 Renaissancetür der Verordnetenstube, um 1897

Lichtdruck, 403 x 309 mm. Beschriftet: *Portal im Bibliothekssaale des Landhauses in Wien. Bezeichnet: Herausgegeben von C. Grefe. Druck: Friedrich Jasper, Wien.* (= Conrad Grefe, Alt-Österreich, Nr. 312) Inv.-Nr. 22.687

Nach dem Umbau des Landhauses wurde die Bibliothek in der Ratsstube und im anschließenden Wappenzimmer untergebracht. Diese Räumlichkeiten, unmittelbar neben der Bibliothek des Ritterstandes in der Verordnetenstube, blieben ihr bis zum Jahre 1922 erhalten.

Prunkstück der Verordnetenstube ist das reich verzierte Portal aus dem Jahre 1572. Das Werk, das unter der Leitung des Hofstüblers und Radierers Michael Haas entstand, ist nicht nur wegen seiner plastischen Fülle ein Meisterwerk. Auch der Mechanismus der Tür, die sich in zwei Angeln dreht und links sowie rechts geöffnet werden kann, ist Beweis für die beachtliche erfindnerische Höhe des damaligen Schlosserhandwerkes. Einer Anekdote zufolge soll dieser zweischalige Mechanismus gewählt worden sein, um für Katholiken und Protestanten eine getrennte Verwendung zu ermöglichen.

15 Handschriftenzimmer der Landesbibliothek

Lichtdruck, 406 x 309 mm. Beschriftet: *Das Manuskriptenzimmer des Landhauses in Wien. Bezeichnet: Herausgegeben von C. Grefe. Druck: Friedrich Jasper, Wien.* (= Conrad Grefe, Alt-Österreich, Nr. 311) Inv.-Nr. 17.239

Die Vorhalle zwischen Verordnetenstube und heutigem Stiegenhaus, als Handschriftenzimmer der Bibliothek bis 1922 in Verwendung, ist einer der geschichtlich interessantesten Räume des Landhauses. Sie hat noch gotischen Charakter, doch sind die Konsolenköpfe sowie die Wappen an der Decke bereits renaissancezeitlich. Kleine figurale Darstellungen an der

Decke verspotteten Auswüchse der Reformationszeit. Wesentlich geprägt wird der Raum von zwei kunstvollen Marmorportalen, die Hans Saphoy, ein Meister der Wiener Bauhütte, schuf. Das hier gezeigte kleinere Portal wird von zwei schlanken Säulen getragen, es ist geschmückt durch ein von Genien gehaltenes vereinigtes Wappen. Das darunter befindliche Dystichon lobt Tüchtigkeit und Tugend des österreichischen Volkes in Krieg und Frieden und empfiehlt es dem Schutze Gottes. Kleine vergoldete Reliefs - Waffen, Helm und Harnisch - rahmen die Verszeilen.

16 Die Bibliothek muß der Politik weichen

Beschluß der NÖ Landesregierung, 23. Sitzung vom 11. Mai 1922

Hatte die Bibliothek 1908, als das Verordnetenzimmer wieder Sitzungssaal wurde, bereits ihren Hauptraum verloren, so mußte sie 1922 den ersten Stock gänzlich verlassen. Ihre Räumlichkeiten wurden für den Landtag und die Parteienklubs benötigt. Deshalb wurde die Landesbibliothek in eine provisorische Unterkunft im Parterre des Hauses übersiedelt, wo sie bis 1967 verbleiben sollte. Dieser schmerzliche Verlust steht hinter dem lapidaren Satz des Regierungssitzungsprotokolls: „Die Verlegung der Landesbibliothek in das Parterre wird genehmigt.“

17 Der „provisorische“ Lesesaal

Foto, 240 x 180 mm Inv.-Nr. 11.092

In welcher räumlichen Knaptheit sich die Bibliothek in den 45 Jahren ihrer „provisorischen“ Unterbringung befand, dokumentiert das Foto, das aus den 50er Jahren stammt, sehr eindrucksvoll: Neben den Leserplätzen war nicht nur die am meisten gebrauchte Literatur untergebracht, auch die Bibliotheksverwaltung erfolgte direkt im Benutzerbereich.

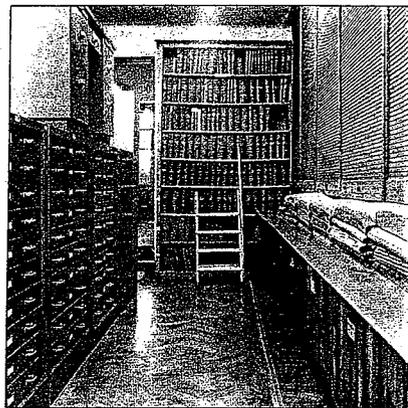
18 Benützungordnung 1932

Benützungordnung für die n. ö. Landesbibliothek mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1932 erlassen.

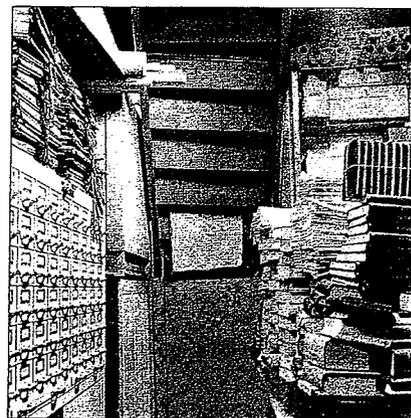
Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Landesmuseum, die beiden Landesarchive und die Landesbibliothek zu den „NÖ Landessammlungen“ zusammengeleitet. 1932 erließ deren damaliger Direktor Dr. Günter Schlesinger eine Benützungordnung für die Landesbibliothek, die auf der Bibliotheksordnung von 1923 (Kat. Nr. 21) aufbaut.

19 und 20 Topographische und Kartensammlung in der Herrengasse

Foto, 200 x 200 mm Inv.-Nr. 11.093 und 11.094



für Archiv und Bibliothek. Letztere umfaßte nur fünf Paragraphen und ähnelte der Ordnung aus dem Jahre 1896. Bemerkenswert ist nur, daß in dieser Ordnung den Mitgliedern des Vereines für Landeskunde die Benützung- und Entlehn-



Kat. Nr. 20

Die Benützbarkeit der Sondersammlungen der NÖ Landesbibliothek war wie der gesamte Bibliotheksbetrieb während der Unterbringung im Parterre des Hauses Herrengasse 13 durch die räumliche Notsituation sehr beeinträchtigt. Die beiden Fotos aus den 50er Jahren zeigen die „Prunkstücke“ der Bibliothek, die Topographische Sammlung und die Kartensammlung. Erstere ist wenigstens schon teilweise in Ladenschränken aus Stahl untergebracht, doch fehlen Platz und Tische zur Bearbeitung und Benützung. Rechts im Bild sind Bestände lediglich in Mappen liegend erkennbar, eine Unterbringung, die auch der Kartensammlung, auf einem Katalogschrank unter einer Stiege liegend, beschieden war.

rechtigung erteilt wird, ein Umstand, der de facto schon seit 1886 bestand. Damit wurde die Bibliothek erstmals einer breiteren Öffentlichkeit de iure geöffnet.

22 Dr. Anton Mayer

Foto nach Kupferstich von Ludwig Michalek, 180 x 130 mm Inv.-Nr. P 3.514

Dr. Anton Mayer (1838 Wien - 1924 Wien) ist der erste einer Reihe von namhaften landeskundlichen Wissenschaftlern, die ihren Dienst in Landesbibliothek und Landesarchiv versahen. Nach dem Rechtsstudium zunächst in der Statthaltereibeschäftigung wurde Mayer 1865 Sekretär des Vereines für Landeskunde und 1886 als Kustos am Landesarchiv und in der Landesbibliothek in den Landesdienst aufgenommen; von 1895 bis 1909 leitete er diese vereinigten Institute. Mayer, der nicht nur die Topographie von Niederösterreich nachhaltig beeinflusste, veröffentlichte zahlreiche landeskundliche Abhandlungen und ist auch unter anderem durch seine zweibändige Wiener Buchdrucker Geschichte berühmt geworden.

21 Bibliotheksordnung 1923

Ordnung für das Niederösterreichische Landesarchiv und die Niederösterreichische Landesbibliothek, Wien 1923.

Über Initiative Dr. Max Vancsas (Kat. Nr. 23) erließ die NÖ Landesregierung im November 1923 eine neue Ordnung

23 Dr. Max Vancsa

Foto, 180 x 130 mm

Inv.-Nr. P 3.515

Max Vancsa (1866 Wien - 1947 Wien) trat 1896 als Kustos in den niederösterreichischen Landesdienst. Er war von 1915 bis 1922 Direktor des Landesarchivs und der Landesbibliothek und seit 1905 Sekretär (seit 1919 Generalsekretär) des Vereines für Landeskunde. Sein reiches wissenschaftliches Schaffen war der geschichtlichen Landeskunde von Niederösterreich gewidmet. Besonders hervorgehoben sei seine zweibändige Geschichte Nieder- und Oberösterreichs. Vancsa ist auch der Initiator des NÖ Landesmuseums, dessen erster Direktor er bis 1922 war.

24 Dr. Kurt Vancsa

Foto, 180 x 130 mm

Inv.-Nr. P 3.516

Kurt Vancsa (1904 Wien - 1969 Linz), der Sohn des großen Niederösterreich-Historikers Max Vancsa (Kat. Nr. 23), trat nach seiner Promotion zum Doktor der Philosophie 1927 in die niederösterreichische Landesbibliothek ein, deren Leitung er 1938 übernahm. Nach dem Zweiten Weltkrieg folgte Vancsa einer Berufung an die Bundesstaatliche Studienbibliothek in Linz, als deren Direktor er seit 1948 maßgeblich für deren Ausbau und Neugestaltung wirkte. Vancsas wissenschaftliches Werk galt vor allem der Literaturwissenschaft.

25 Dr. Karl Lechner

Foto, 180 x 130 mm

Inv.-Nr. P 3.517

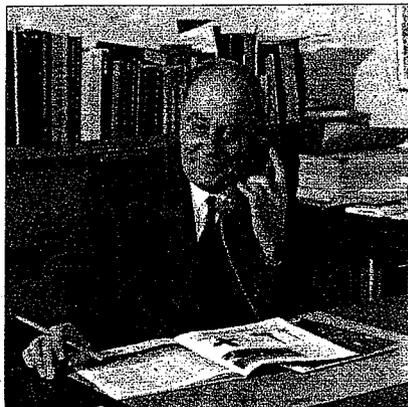
Karl Lechner (1897 Wien - 1975 Wien), der wohl bedeutendste landeskundliche Historiker aus dem Bereich Landesarchiv/Landesbibliothek, trat 1923 in den Dienst der Landesbibliothek und betreute dort das Archiv der autonomen Landesverwaltung. 1940 zum Direktor des von den Landesbibliothekern geleiteten Gesamtarchivs bestellt, übte er diese Funktion bis 1962 aus. Als Abteilungsleiter war er 1955 bis 1962 auch für die NÖ Landesbibliothek zuständig. Lechner war zwischen 1927 und 1970 Generalsekretär des Vereines für Landeskunde und trug nach seiner Habilitation an der Universität Wien im Jahre 1948 ab 1955 den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors.

26 - 28 Dr. Josef König mit seinen Mitarbeitern

Foto, 180 x 240 mm

Inv.-Nr. P 3.518 - P 3.520

Josef König (1903 Edelbach - 1982 Wien) prägte die ersten drei Nachkriegsjahrzehnte der Landesbibliothek. Seit 1936 im NÖ Landesdienst, wurde König nach dem Zweiten Weltkrieg



der Landesbibliothek zugeteilt und betrachtete es als sein Lebenswerk, die Bibliothek als selbständiges Institut zu erhalten, zu festigen und ihr den ihr zustehenden Rahmen zu ermöglichen. In konfliktreichen Auseinandersetzungen gelang es ihm, die Bibliothek modern und zweckmäßig auszustatten und auch die Sondersammlungen für die Bibliothek zu erhalten. In seinem Bemühen um die Vernetzung der Bibliothek war ihm nur ein Teilerfolg beschieden, indem er den Funktionstitel eines Bibliotheksdirektors verbunden mit einer qualifizierten Dienstklasse erreichte.

Das linke Bild zeigt König mit seinem Nachfolger Dr. Rudolf Kreitmayr (1920 - 1987, Direktor der Landesbibliothek 1969 - 1978), das rechte mit seinen Mitarbeitern Dr. Eduard Ronge (seit 1963 in der Landesbibliothek, seit 1978 Bibliotheksdirektor) und Dr. Hermann Riepl (seit 1963 im Bibliotheksdienst).

29 a - c Bibliothekseignerzeichen der NÖ Landesbibliothek

Die Vielzahl von Eignerzeichen reicht vom Supralibros auf einem Pergamentband (Signatur 172 C) über die Stempel der Stände hin bis zum gegenwärtigen Stempel und spiegelt die unterschiedliche Zugehörigkeit der Landesbibliothek wieder.

30 Bibliotheksordnung 1981

Bibliotheksordnung für die Niederösterreichische Landesbibliothek, Wien 1981

Durch den Beschluß der NÖ Landesregierung vom 7. April 1981 wurde die derzeit gültige Bibliotheksordnung der Landesbibliothek in Kraft gesetzt. Sie ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie erstmals den Entscheidungsrahmen des Bibliotheksdirektors innerhalb der von einem Referenten geführten Abteilung festsetzt, und ein erster bedeutender Schritt zur Vernetzung der Landesbibliothek war. Ebenso wird erstmals in der Geschichte der Landesbibliothek deren Widmung klar festgelegt, die sie als öffentliche wissenschaftliche Allgemeinbibliothek sowie als administrative Bibliothek des Amtes der NÖ Landesregierung definiert.

31 Ausstellung auf der Schallaburg

Foto, 180 x 240 mm

Inv.-Nr. P 3.521

1975 zeigte die Landesbibliothek in dem neu adaptierten Landesausstellungszentrum auf der Schallaburg im Rahmen der Landesausstellung „Kostbarkeiten aus Niederösterreich“ erstmals ihre Schätze. Dr. Ronge, für die Präsentation der Landesbibliothek verantwortlich, führt den damaligen politischen Referenten der Bibliothek, Landeshauptmannstellvertreter Leopold Grünzweig und den damaligen Landeshauptmann Andreas Maurer durch die Ausstellung.

32 Ausstellung 1945

Foto, 180 x 240 mm

Inv.-Nr. P 3.522

Erstmals in der Geschichte der Landesbibliothek fand 1985 in der Bibliothek selbst eine Ausstellung statt, die sich mit „Niederösterreich 1945 - 40 Jahre Wiederaufbau der Landesverwaltung“ befaßte. Die Eröffnung dieser Ausstellung wurde gleichzeitig zu einem Landes-Gedenktakt, an dem alle Mitglieder der Landesregierung teilnahmen. Dr. Riepl, der wissenschaftliche Bearbeiter der Ausstellung, erläutert Landeshauptmann Siegfried Ludwig, Landeshauptmannst. Dr. Erwin Pröll, Landesrat Traude Votruba sowie Landeshauptmannstellvertreter Leopold Grünzweig die Materialien zur Zeitgeschichte.

33 Vernetzung der NÖ Landesbibliothek

Sitzungsbogen Nr. 3 zur Sitzung der NÖ Landesregierung am 13. Dezember 1983

Der lange Weg zur Vernetzung der NÖ Landesbibliothek fand 1983 sein Ende. Mit 1. Jänner 1984 wurde durch einen Erlaß des Landeshauptmannes von Niederösterreich die

Änderung der Geschäftseinteilung des Amtes der NÖ Landesregierung in Kraft gesetzt. Der Punkt 5 dieses Erlasses, der die Gründung einer selbständigen Landesbibliothek bewirkt, lautet lapidar: „Es wird eine neue Abteilung III/4 errichtet, der folgende Angelegenheit zugewiesen wird: Bibliothek.“

34 und 35 Restaurierungswerkstätte

Foto, 180 x 240 mm

Inv.-Nr. P 3.523 und 3.524

Seit 1957 arbeitete bereits ein Restaurator für die NÖ Landesbibliothek, mußte dies jedoch in Ermangelung einer eigenen Werkstätte in der Österreichischen Nationalbibliothek tun. Mit der Übersiedlung in die neuen Räume in der Teinfallstraße konnte auch eine Restaurierungswerkstätte für Papier- und Buchrestaurierungen eingerichtet werden. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Restaurierung an der Österreichischen Nationalbibliothek und dem Österreichischen Institut für Holzforschung wurde auch ein Anfängerungsgerät entwickelt, dessen Prototyp, ein umgebauter Blattbildner, heute noch in der Landesbibliothek im Einsatz ist.

Literatur: F. Röckel: Vom Blattbildner zum Anfängerungsgerät. In: Tagungsbericht 2. Internationaler Graphischer Restaurierung 1971 (Wien 1972) (= *Biblos-Schriften*, 69)

36 Thomas Ender: Der Strudl, um 1835

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 239 x 385 mm.
Beschriftet: 63. *Der Strudl gegen Greinburg gesehen.* Unbezeichnet. Inv.-Nr. 7.448

Eines der gefährlichsten Hindernisse der Donauschifffahrt war einst der Strudl oder „Strum“ bei Wörth: eine Insel, von einem hohen Felsen überragt. Zahlreiche Felsen und Riffe machten den Strom zwischen linkem Ufer und Insel sehr schwierig zu befahren. Bei Niedrigwasser wurden flußabwärts die Schiffe in Grein entladen, und die Güter auf dem Landwege nach Sarmingstein gebracht. Stromaufwärts war die Fahrt nicht weniger beschwerlich. Bei hohem Wasserstand konnten die Schiffe mit Pferden am rechten Donauufer gezogen werden. Bei Niedrigwasser jedoch mußten dreimal die Donauufer gewechselt werden, die Pferde wurden mit Platten übergesetzt. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Schifffahrt gesetzt, doch brachte letztlich erst der Bau der Staustufe Ybbs-Persenbeug (1954-1958) Abhilfe für die Schifffahrt. Auf der Insel, die durch die Landesgrenze zwischen Nieder- und Oberösterreich geteilt wird, stehen heute noch das Kreuz und die Reste einer alten Burg.

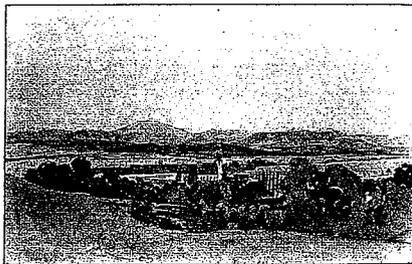
Thomas Ender (1793 Wien - 1875 Wien), Sohn eines Trödlers, trat 1807 mit seinem Zwillingbruder Johann (Kat. Nr. 41) in die Wiener Akademie ein und wandte sich schon bald ausschließlich der Landschaftsmalerei zu. 1817 begleitete Ender als Vedutenzeichner die österreichische naturhistorische Ex-

pedition nach Brasilien, 1819 Kaiser Franz nach Rom. 1822 malte er für Fürst Metternich Salzammergut-Ansichten, 1829 trat er als Kammermaler in die Dienste Erzherzog Johanns, für den er vor allem Salzburger und Tiroler Landschaften malte und den er 1837 nach Südrubland, in die Türkei und nach Griechenland begleitete. 1836 - 1852 übte er eine Professur an der Akademie in Wien aus. Ender war der erste Maler, der Aquarellskizzen bei Ausstellungen mit großem Erfolg zeigte.

Literatur: E. Neweklowsky: *Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau, 2 Bde. (Linz 1952 - 1954)*. - L. Machaus: *Vom Struden, der Donau berichtigtem Fährnis. In: Die Donau und das Donaumuseum in Schloß Peronell (Wien 1966) (= Katalog des NO Landesmuseums, N. F. 62)*. - W. Kerschitzky: *Thomas Ender, Graz 1882*. - *Thomas Ender, Wien 1981 (= Katalog des NO Landesmuseums, N. F. 112)*

37 Thomas Ender: Petzenkirchen, um 1820

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 248 x 371 mm. Beschriftet: 38. *Petzenkirchen b. Weinzertl*. Bezeichnet (von fremder Hand): *Th. Ender*. Inv. Nr. 5.863



Die Marktgemeinde Petzenkirchen liegt am Westufer des Erlaufusses, etwa zehn Kilometer südlich seiner Einmündung in die Donau. Das Gebiet um Petzenkirchen scheint altes Siedlungsgebiet zu sein, schon im 9. Jahrhundert hatten die Bischöfe von Passau Besitzungen im Erlaufgebiet.

Die Aquarellskizze zeigt deutlich die spätgotische Kirche mit ihrem Westurm, der von einem neogotischen Stelypyramidenhelm gekrönt ist. Den Vordergrund prägt die Aulandschaft der Erlauf, der Hintergrund zeigt das Alpenvorland, das vom Ötzer beherrscht wird.

Literatur: W. Zotti: *Kirchliche Kunst in Niederösterreich, Diözese St. Pölten, Bd. 1 (St. Pölten 1983)*

38 Thomas Ender: Baden, um 1825

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 182 x 236 mm. Beschriftet: 69. v. *Weilburg*. Bezeichnet (von fremder Hand): *Th. Ender*. Inv. Nr. 377

Vom Rauhenackerberg oberhalb der Weilburg sah Thomas Ender die Stadt Baden, die gemeinsam mit dem Helenental seit zwei Jahrhunderten der Inbegriff landschaftlicher Schönheit und Romantik für viele Fremde und Wiener ist. Zwischen den mächtigen Föhrenstämmen sind im Hintergrund der Turm der Stadtpfarrkirche, weiter rechts der 1819 bis 1821 als Militärbad errichtete kolossale Neubau des Peterhofes, im Vordergrund die Nebengebäude der Weilburg zu erkennen.

Literatur: Peter Weninger: *Thomas Ender, Baden und das Helenental (Baden 1979)*

39 Thomas Ender: Das Helenental bei Baden, um 1825

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 179 x 229 mm. Beschriftet: 61. *Krainerhütten*. Unbezeichnet. Inv. Nr. 610

Die Krainerhütten im hinteren Helenental waren ursprünglich kleine Holzhütten der unter Maria Theresia hier angesiedelten Holzfäller aus der Krain. Bedingt durch den Ausflugsverkehr entstand zunächst ein Milchausschank, der die Krainerhütten zu einem noch beliebteren Ausflugsziel werden ließ. Die Krainerhütte ist heute noch „Nobelgegend“ in Baden, von ihr unternahm und unternimmt man heute noch den Aufstieg auf den Hohen Lindkogel (Eisernes Tor), den Hausberg der Badener.

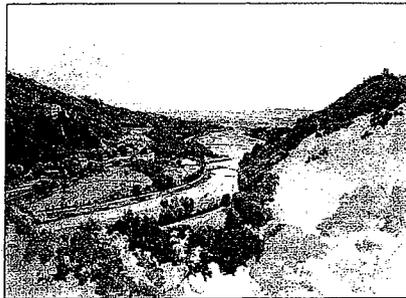
Die Aquarellskizze zeigt die Hütten in der Talweitung, deutlich zu erkennen ist auch das scharfe Knie der Schwechat um den Burgstallberg.

Literatur: P. Weninger: *Thomas Ender, Baden und das Helenental, (Baden 1979)*

40 Josef Höger: Das Helenental bei Baden, 1832

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 310 x 424 mm. Beschriftet: *Helenen-Thal 1832*. Bezeichnet (von fremder Hand): *Jos. Höger*. Inv. Nr. 21.928

Diese Ansicht des Ausganges des Helenentales reicht links von der Ruine Rauhenstein hinab zur St. Helenakirche in den damals noch unverbauten, später als Villengrund gesuchten Talgrund der Schwechat. Die Stadt Baden ist im Hintergrund mehr zu erahnen als zu erkennen. Deutlich erkennbar und beherrschend der mächtige Bau der Weilburg (Kat. Nr. 43), rechts am Bildrand die Ruine Rauhenack. Die reizvoll-romantische Landschaft ist interessanterweise nicht von der Schirmföhre bestimmt, die den Fluß begleitenden Pappelalleen bestimmen die Vegetation.



Josef Höger (1801 Wien - 1877 Wien) bildete sich neben seinem Studium an der Wiener Akademie auch als Radierer und Lithograph aus. Später schloß er sich dem Vater des großen Biedermeiermalers Friedrich Gauer mann (Kat. Nr. 45) Jakob Gauer mann an und heiratete 1832 dessen Tochter Elisabeth. 1837 begleitete er Thomas Ender auf seiner Reise mit Erzherzog Johann nach Südrubland, in die Türkei und nach Griechenland. 1849 bis 1851 wirkte er als Professor an der Wiener Akademie. Er gilt als hervorragender Aquarellist, speziell für Wald- und Alpenstudien. Daneben ging er mit ausgezeichneten Radierungen und Lithographien in die Kunstgeschichte ein.

Literatur: *Katalog Biedermeier-Ausstellung Gutenstein-Mitsenbach, (Wien 1962) (= Katalog des NO Landesmuseums, N. F. 2)*. - P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten (Salzburg 1975)*

41 Der Maler Johann Ender

Stahlstich, 278 x 196 mm (Plattenrand 235 x 177 mm). Beschriftet: *Johann Ender 1852*. Bezeichnet: *Eduard Ender pinxt. Fr. Stöber sculpt.* Inv. Nr. P 397

Der Zwillingbruder des bekannten Landschaftsmaler Thomas Ender Johann (1793 Wien - 1854 Wien) ist eher als Porträt- und Historienmaler bekannt geworden. Ab 1807 mit seinem Bruder Schüler an der Wiener Akademie war Johann Ender bis 1817 zunächst in Wien als Porträtmaler tätig. Im folgenden Jahr begleitete er den Grafen Szecheny auf seiner Reise durch Italien, Griechenland und den Orient. 1820 ging er nach Rom, wo er vornehmlich Raffael studierte und 1825 Mitglied der Akademie San Luca wurde. Nach Wien zurückgekehrt

wandte er sich wieder der Porträtmalerei zu und wurde 1829 Akademieprofessor. Seine Porträts (vgl. Kat. Nr. 42) wurden wegen ihrer Lebendigkeit hoch geschätzt.

Literatur: H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts, Bd 1 (Wien 1972)*

42 Erzherzogin Henriette mit ihrer Tochter Marie

Kolorierter Stahlstich, 350 x 273 mm. Beschriftet: *Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Henriette geborne Prinzessin von Nassau mit ihrer Tochter der Erzherzogin Marie. Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Carl in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Johann Ender, k. k. Profes. der Malher*. Bezeichnet: *Johann Ender pinx. Fr. Stöber sc. Viennae*. Inv. Nr. P 2.667

Henriette von Nassau-Weilburg (1797 - 1829) war in überaus glücklicher Ehe mit Erzherzog Carl, dem Sieger von Aspern, verheiratet. Nach ihr benannte Carl seinen Sommersitz in Baden, die Weilburg (Kat. Nr. 43).

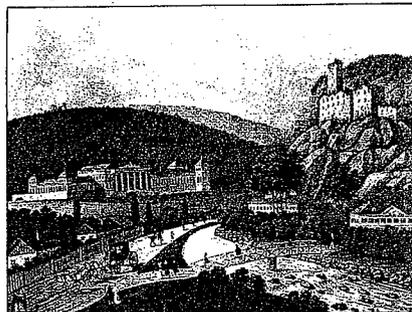
Das Widmungsblatt dürfte knapp vor dem Tod der Erzherzogin (29. 12. 1829) entstanden sein, da Johann Ender (Kat. Nr. 41) im gleichen Jahr erst Akademieprofessor geworden war.

43 Unbekannter Maler: Die Weilburg bei Baden, um 1822

Gouache, 392 x 493 mm (mit gemalter Umrahmung). Beschriftet: *Weilburg bei Baden*. Unbezeichnet. Inv. Nr. 30.029

Am Beginn des Helenentales, am Fuß der Ruine Rauhenack, ließ Erzherzog Carl, der Sieger von Aspern, der mit Henriette von Weilburg-Nassau (Kat. Nr. 42) verheiratet war, für sich und seine Familie die Weilburg als Sommersitz erbauen. 1820 wurde der Grundstein zu dem Bau, der nach Plänen von Josef Kornhäusel errichtet wurde und der das Hauptwerk dieses bedeutenden Architekten des Klassizismus werden sollte, gelegt, 1823 konnte er bezogen werden. Der 201 Meter lange Prachtbau, ausgestattet mit Plastiken und Figurengruppen von Josef Klieber, wurde zu einem der beliebtesten Sujets der Biedermeiermalerei (z. B. J. Ait, T. Raulino, Th. Ender, E. Gurk) und war in seiner Hochblüte Mittelpunkt eines glanzvollen gesellschaftlichen Lebens. Nach dem Tode Erzherzog Karls 1847 bewohnte sein Sohn Erzherzog Albrecht das Schloß, ab 1919 stand es leer. Im Zweiten Weltkrieg blieb deutsches Truppenquar-

tier, wurde es 1945 ein Raub der Flammen; die bauffällige Ruine mußte gesprengt werden, 1964 wurden die letzten Mauern niedrigerissen.



Die Darstellung des unbekanntenen Malers wirkt sehr dilettantisch. Sie zeigt die Weilburg von Osten, die Schwechat, rechts die Ruine Rauhenstein; auf dem Weg ins Helenental promeniieren Bürger, im Vordergrund fährt eine vierspännige Hofkutsche. Alles ist etwas vereinfacht, der Bauzustand entspricht noch nicht dem vollendeten Ausbau.

Literatur: W. de Martin: Die Weilburg in Baden (W. Neustadt 1987). - P. Weninger: Niederösterreich in alien Ansichten (Salzburg 1975). - Österreichische Kunsttopographie, Bd. 18 (Wien 1924)

44 Friedrich Gauermann: Das Helenental bei Baden, 1823

Aquarellierte Bleistiftzeichnung, 232 x 385 mm. Beschriftet: *Das Helenenthal bey Baaden mit den Ruinen Rauhenstein und Scharfenstein*. Bezeichnet (von fremder Hand): *Friedr. Gauermann 1823*. Inv. Nr. 646

Die Aquarellskizze des bekannten Biedermeier-Malers Friedrich Gauermann (Kat. Nr. 46) zeigt den Eingang in das Helenental, flankiert von den Ruinen Rauhenstein (rechts) und Rauhenek (links), in der Mitte ist der Turm von St. Helena vor dem bewaldeten Hintergrund kaum auszumachen. Die Bezeichnung „Scharfenstein“ ist falsch, da die dritte Ruine am Eingang des Helenentales Scharfenek heißt und von der seit dem 17. Jahrhundert schon als Ruine nachweisbaren Burg nur mehr spärliche Überreste vorhanden sind.

Literatur: F. Halmner: Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wn. Neustadt (Wien 1968)

45 Friedrich Gauermann: Miesenbach-Scheuchenstein, 1822

Aquarell, 176 x 241 mm. Bezeichnet (von fremder Hand): *Friedr. Gauermann 1822*. Inv. Nr. 4785

Eingebettet zwischen Hoher und Dürrer Wand liegt die „Gauermann-Heimat“ Miesenbach-Scheuchenstein. Der Vordergrund des Bildes wird bestimmt von der Pfarrkirche in Scheuchenstein, einem bemerkenswerten Bauwerk aus verschiedenen Epochen. Auf dem um die Kirche gelegenen Friedhof befindet sich heute das Grab von Friedrich Gauermann (Kat. Nr. 46). Im Hintergrund verliert sich der Blick im Piestingtal und auf die angrenzenden Berge Kieneck und Unterberg.

Literatur: F. Eppel: Kunst im Lande rings um Wien (Salzburg 1977). - R. Feuchtmüller: Gauermann-Heimat Miesenbach (Miesenbach 1962)

46 Der Maler Friedrich Gauermann

Lithographie, ca. 420 x 310 mm Bildgröße. Bezeichnet: *Kriehuber 852*. Gedr. b. *J. Höfelich in Wien*. Inv. Nr. P 190

Friedrich Gauermann (1807 Miesenbach - 1862 Wien), der bekannte Biedermeier-Maler Niederösterreichs, erhielt seinen ersten künstlerischen Unterricht gemeinsam mit seinem Bruder Carl von seinem Vater, dem aus Offingen bei Stuttgart stammenden Landschafts- und Genremaler, Zeichner und Stecher Jakob Gauermann. Nach kurzer Lehrzeit an der Wiener Akademie bereitete er die österreichischen Alpenländer, 1838 gemeinsam mit seinem Schwager Josef Höger Venedig und 1843 Oberitalien und Tirol. Im Jahre 1836 wurde er Mitglied der Wiener Akademie. Er erzählt neben Ferdinand Georg Waldmüller zu den markantesten österreichischen Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Als Meister des alpenländischen Tierstückes schuf er über 400 groß angelegte Gemälde, seine Naturstudien sind wegweisend in ihrer unmittelbaren Gestaltung, seine Farbskizzen ein Höhepunkt der österreichischen Malerei; in seinem Werk ergänzen einander trefflichst die ideale und reale Auffassung.

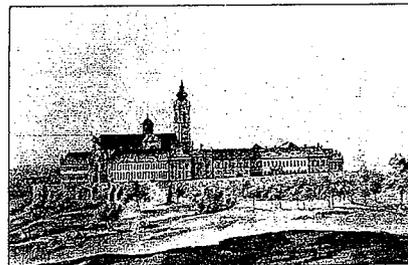
Der bekannte Maler und Lithograph Joseph Kriehuber (1800 Wien - 1876 Wien) schuf nicht nur zahlreiche duftig-zarte Aquarell-Bildnisse (vgl. Kat. Nr. 60), sondern auch über 3000 meisterhafte Porträts aus Wiens Biedermeierzeit in der damals noch neuen Technik der Lithographie.

Literatur: R. Feuchtmüller: Friedrich Gauermann (Rosenheim 1987). - W. Wurzbach: Joseph Kriehuber, Katalog der von ihm lithographierten Porträts (Wien 1902)

47 Georg Ignaz Metzburg: Stift Altenburg, um 1795

Lavierte Federzeichnung, 220 x 320 mm. Unbeschriftet und unbezeichnet. Inv. Nr. 21.902

Stift Altenburg, nördlich des Kamptales im Bezirk Horn gelegen, 1144 von den Grafen von Rebgau-Poigen gegründet, ist ein Hauptwerk österreichischer Barockarchitektur. Die ursprünglich romanische, nach 1265 gotisierte Kirche der Benediktiner-Abtei wurde wie der gesamte Klosterkomplex unter Abt Placidus Much (1715 - 1756) in barocker Üppigkeit ausgebaut. Munggenast führte die Bauarbeiten aus, Paul Troger schmückte Kirche, Bibliothek, Marmorsaal und Stiegenhaus mit herrlichen Fresken. Die Krypta unter der Bibliothek ist wegen ihrer grotesken Totentanz-Fresken berühmt.



Die Darstellung ist eine von 22 Ansichten niederösterreichischer Städte und Klöster, die in der NÖ Landesbibliothek dem Mathematiker und Geographen Georg Ignaz von Metzburg (Kat. Nr. 48) zugeschrieben werden. Alle Blätter sind in derselben, etwas trockenen Manier wie die Darstellungen auf der Niederösterreich-Karte Metzburgs (Kat. Nr. 87) ausgeführt, geben die aufgenommenen Orte aber topographisch sehr genau wieder.

Literatur: Österreichische Kunsttopographie, Bd. 5 (Wien 1911). - Stift Altenburg und seine Kunstschatze (St. Pölten 1981)

48 Der Kartograph Georg Ignaz von Metzburg, um 1782

Kupferstich, 153 x 101 mm (Blatt beschnitten). Beschriftet: *Georg Ignat. L. B. a Metzburg, Prof. Mathes. in Universit. Viennensi*. Bezeichnet: *Mansfeld fecit*. Inv. Nr. P 1.251

Der einer vorderösterreichischen Adelsfamilie entstammende Georg Ignaz Freiherr von Metzburg (1735 Graz - 1798 Wien) studierte als Angehöriger des Jesuiten-Ordens Mathematik und Theologie, beide Studien beendete er mit dem Doktorat.



Zunächst bei der Landvermessung in Galizien tätig, wurde er 1774 auf die mathematische Lehrkanzel der Universität Wien berufen, 1788 wurde er auch Dekan der philosophischen Fakultät. Neben seinen mathematischen Werken sind auch sein Anteil an der Ausmessung Ost- und Westgaliziens, eine 1782 erschienene Postkarte der k. k. Erbländer sowie die nur im Manuskript vorhandene Niederösterreich-Karte (Kat. Nr. 87) Zeugen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Ähnlich wie Georg Matthäus Vischer (Kat. Nr. 102) dürfte Metzburg bei seinen Vermessungsarbeiten für die Niederösterreich-Karte auch

Ansichten von wichtigen Orten Niederösterreichs aufgenommen haben. Der Kupferstich von Johann Ernst Mansfeld (1738 Prag - 1796 Wien) zeigt neben dem Brustbild Metzburgs auch die oben erwähnte „Postkarte der k. Erblande“, als deren Stecher ebenfalls Mansfeld fungiert hatte.

Literatur: C. Wurzbach: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 16 (Wien 1867) und Bd. 18 (Wien 1868)

49 Abt Honorius Burger, um 1850

Lithographie, 442 x 351 mm (Blatt). Beschriftet: *Honorius Burger, Abbas Mon. S. Lamberti in Altenburg Ord. S. Benedicti*. Bezeichnet: *Franz Eybl gemalt u. lithografirt. Druck v. Joh. Haller, Wien.* Inv. Nr. P 218

Als 45. Abt des Benediktinerstiftes Altenburg wurde 1843 Honorius Burger (1788 Horn - 1878 Altenburg) gewählt. Er ist vor allem als Historiker des Stiftes durch seine 1862 erschienene „Geschichtliche Darstellung der Gründung und der Schicksale des Benediktinerstiftes St. Lambert zu Altenburg in Niederösterreich“ und das die Jahre 1144 - 1522 umfassende Urkundenbuch dieser Abtei (1865 erschienen) bekannt geworden. Burger plante offensichtlich auch eine Geschichte von Waldviertler Pfarren, da er eine Reihe von Waldviertler Pfarrorten in wohl naiver, aber topographisch getreuer Manier zeichnete (vgl. Kat. Nr. 50 - 52).

Literatur: A. Greuser: *Die Wappen der Äbte von Altenburg in Niederösterreich* (Wien 1891)

50 Honorius Burger: Aigen bei Raabs, um 1840

Aquarellierte Federzeichnung, 117 x 150 mm. Beschriftet: *Aigen V. O. M. B. Decanat Raabs*. Bezeichnet: *Honorius Burger mpria*. Inv. Nr. 55

Südlich von Raabs, in einer muldenförmigen Vertiefung, liegt der urkundlich erstmals im 14. Jahrhundert erwähnte Ort. Das Bild zeigt in nahezu fotografischer Genauigkeit den Hausbestand, der durch die rechts im Bild am höheren Ortsrand gelegene Kirche mit dem Pfarrhof überragt wird. Das Bild muß nach 1835 entstanden sein, da der westseitig vorgebaute Kirchturm bereits den mansarddachförmigen, kräftig profilierten Helm trägt.

Literatur: W. Zotti: *Kirchliche Kunst in Niederösterreich, Diözese St. Pölten*, Bd. 2 (St. Pölten 1986). - *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. 6 (Wien 1911)

51 Honorius Burger: Dietmannsdorf an der Wild, um 1840

Aquarellierte Federzeichnung, 126 x 157 mm. Beschriftet: *Dietmannsdorf, Dekanat Horn*. Bezeichnet: *Honorius Burger*. Inv.-Nr. 1.044



Die Ansicht des bereits im 12. Jahrhundert nachweisbaren Ortes zeigt deutlich den leicht erhöht über dem Ort liegenden, vom Friedhof umgebenen Landkirchenbau, bestehend aus dem kubischen Langhaus und dem nordseitigen Turm, beide wahrscheinlich romanischen Ursprungs, beide 1666 barockisiert.

Literatur: W. Zotti: *Kirchliche Kunst in Niederösterreich, Diözese St. Pölten*, Bd. 2 (St. Pölten 1986). - *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. 5 (Wien 1911).

52 Honorius Burger: Kirchberg an der Wild, um 1830

Aquarellierte Federzeichnung, 123 x 168 mm. Beschriftet: *Kirchberg an der Wild, Dekanat Waidhofen an der Thaya*. Bezeichnet: *Hon. Burger*. Inv. Nr. 3.063

Die Pfarrkirche, neben dem Schloß an der Westseite des Ortes auf beherrschender Höhe gelegen, gehört zu den ältesten des Waldviertels, ihr romanischer Kern stammt aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, die gotischen Bauteile aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Das Langhaus wird durch den ostseitigen gedungenen Turm vom kurzen Chor getrennt. 1834 wurde der um die Pfarrkirche liegende Friedhof aufgelassen, damals wurde wahrscheinlich auch der am Bild erkennbare Zwiebelhelm des Kirchturmes durch ein Ziegelpyramidendach ersetzt. Neben der Pfarrkirche gut erkennbar der schlichte, josephinische Pfarrhof, dahinter das alte Schloß, ein rechteckiger, unregelmäßiger zweigeschossiger Bau, um 1740 über einer älteren Anlage errichtet.

Literatur: *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. 8, 1 (Wien 1911). - W. Zotti: *Kirchliche Kunst in Niederösterreich, Diözese St. Pölten*, Bd. 2 (St. Pölten 1986)

53 Die Schedel'sche Weltchronik, 1493

Hartmann-Schedel: *Registrum huius operis libri cronicarum*. - Nürnberg: Anton Koberger, 1493. - Titelblatt, 20 nn. Bl., CCXCIX Bl., 1 nn. Bl.; 48 cm Sign. 2.860 E

Die Schedel'sche Weltchronik ist das erste größere gedruckte Städteansichtenwerk überhaupt. Als Künstler wirkten die beiden Holzschneider Michael Wohlgemut und Wilhelm Pleydenwurff. Neben der gezeigten ersten lateinischen Ausgabe gibt es weitere, sowohl lateinische als auch deutsche Ausgaben. Die Holzschritte sind aber in allen Ausgaben dieselben. Unter den etwa 140 mit Ortsnamen versehenen Holzschritten sind etwa nur ein Viertel echte Ansichten, die einigermaßen der Wirklichkeit entsprechen. Beim größten Teil der Holzschritte, so etwa bei allen Klöstern, wurden sogenannte Idealvorstellungen verwendet, die sich häufig wiederholen.

Hartmann Schedel (1440 Nürnberg - 1514 Nürnberg) war nach Studien in Leipzig und Padua Stadtarzt seiner Vaterstadt, ohne jedoch seine humanistischen Interessen zu vernachlässigen. Frucht seiner regen gelehrten Sammeltätigkeit war nicht nur seine Bibliothek, sondern auch sein Hauptwerk. Im allgemeinen ist die Weltchronik eine voluminöse Kompilation aus bekannten Autoren, nicht zuletzt aus der Bibel.

Aufgeschlagen ist das Blatt 98/99 mit der 195 x 525 mm großen Stadtansicht von Wien, die neben der Ansicht von Salzburg (Bl. 152/153) die einzige Darstellung eines Ortes des heutigen Österreich ist.

Literatur: *Die Schedel'sche Weltchronik*. Nachwort von R. Pürner (Dortmund 1979) (= *Die bibliophilen Taschenbücher*; 64). - W. Grothe: *Wiegendrucke in der Zeitwende* (Klagenfurt 1950)

54 Babenbergerstammbaum von Ladislaus Sunthaym, 1491

Ladislaus Sunthaym: *Der löblichen fürsten vn des lands österrich altharkome un regier*. - Basel: Michael Furter, 1491. - 21 nn. Bl.; 27 cm Sign. 3.571 C

Ladislaus von Suntheim (um 1440 Ravensburg - 1513 Wien), Nachkomme eines Ravensburger Patriziergeschlechtes, war Priester in Wien. Hier wurde er Mitglied der Donau-gesellschaft von Conrad Celtis; 1498 zum kaiserlichen Hofkaplan ernannt, wurde er wenig später Hofhistoriograph und Kanonik bei St. Stephan. Als solcher schilderte er in deutscher Sprache die Geschlechter- und Territorialgeschichte adeliger Häuser, im gezeigten Beispiel die Geschichte der Babenberger.

Die Vorlage zu dieser Inkunabel ist eine Handschrift im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg. Der Druck behandelt auf Blatt 3 bis 13 die männlichen, auf Blatt 14 bis 19 die weiblichen Angehörigen der babenbergschen Familie. Jedes männliche Mitglied erhält zunächst einen Beinamen, die bis heute zum Großteil noch gebräuchlich sind, dann werden kurze persönliche Eigenschaften und wichtige Daten und Ereignisse aus seinem Leben angeführt. Immer wieder fügt Sunthaym Anekdoten und „Hörstörchen“ ein. Die Frauen werden wesentlich einfacher und kürzer behandelt. Auf Blatt 20 und 21 folgt eine kurze Habsburgergenealogie.

Es ist wahrscheinlich, daß die Inkunabel kaum gedruckt wurde, um verkauft zu werden. Vielmehr wird es sich um eine Propagandaschrift für den heiligen Leopold und das Landesfürstentum gehandelt haben. Die Auflage dürfte von Propst Jakob Pamperl von Klosterneuburg finanziert worden und ziemlich klein gewesen sein.

Literatur: F. Eheim: *Ladislaus Sunthaym, Leben und Werk* (Wien, phil. Diss. 1949). - ders.: *Ladislaus Sunthaym*. In: *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, Bd. 67 (Wien 1959)

55 Das älteste in Niederösterreich gedruckte Buch

Michael Franciscus de Furno ab Insulis: *Quodlibetica decisio perpulchra et devota de septem doloribus Christifere Virginis Mariae*. - Schratenthal 1501. - 54 nn. Bl.; 22 cm Sign. 35.176 B

Das am 20. März 1501 in der Weinviertler Gemeinde Schratenthal gedruckte Erbauungsbuch, das der Förderung der Marienverehrung, insbesondere der Verbreitung der Bruderschaft der Sieben Schmerzen Mariens dienen sollte, ist der älteste Druck Niederösterreichs. Schratenthal, nur durch diesen einen Druck ausgewiesen, ist damit nach Wien der zweitälteste Druckort Österreichs. Der Verfasser des Buches war ein flämischer Dominikanerpatruer aus Lille (1435 - 1502), der seit 1490 als Beichtvater und Erzieher im Dienste des späteren Kaisers Maximilian stand. Das Werk wurde 1496 in Antwerpen erstmals gedruckt und enthält eine moralisch-asketische Besprechung der Sieben Schmerzen Mariens sowie die Darstellung und Geschichte der Bruderschaft.

Impressum Schratenthal in
Sulima Anno dñi. M.
quingentesimo pmo. vicesi
mo o. e. mēsis M. d. d. c.

Auftraggeber des Druckes war Martin von Eitzing, Besitzer der Herrschaft Schratenthal und Neffe des bekannten Ulrich von Eitzing, der als Anführer der Erhebung der NÖ Stände gegen Friedrich III. eine bedeutende Rolle spielte.

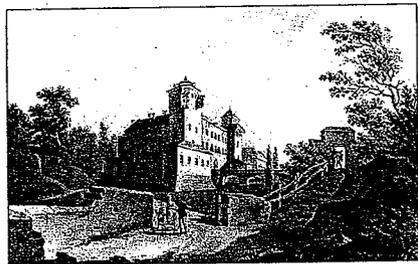
Das Werk ist zwar keine Inkunabel mehr, doch der Form und dem Inhalt nach ein typischer Frühdruck. Die gezeigte Darstellung der Gottesmutter mit den die Sieben Schmerzen symbolisierenden sieben Schwertern dürfte von dem Wanderdrucker, der weder durch Typenvergleichung noch durch urkundliche Nachrichten feststellbar ist, für diesen Druck extra angefertigt worden sein, wie man aus dem Wappen des Martin von Eitzing schließen kann. Der Titelholzschnitt, dessen Block ausgedruckt erscheint, dürfte vorher schon als Einzeldruck verkauft worden sein, allerdings hat sich davon kein Exemplar erhalten.

Literatur: H. Riepl: *Ältestes Buch Niederösterreichs aus Schratenthal*. In: *NÖ Kulturberichte*, Jg. 1981/April (Wien 1981). — F. Röhrig: *Das Pilgerbuch aus Schratenthal. Wie entstand das älteste Druckwerk von Niederösterreich?* In: *Morgen*, Nr. 17 (Klosterneuburg 1981), S. 145 — 147.

56 Franz Jaschke: Asparn an der Zaya, um 1810

Aquarell, 324 x 462 mm (mit gemalter Umrahmung). Beschriftet: (*Österreich.*) *Schloß Aspern an der Zayja.* (*Gegend um Wien.*) Bezeichnet: *Jaschky.* Inv. Nr. 157

Die Aquarellvorlage für den Stich bei F. X. Stöckl zeigt die Schloßanlage von Südwesten. Die sichtbaren Bauteile der von zwei wuchtigen Ecktürmen flankierten Vorderfront gehören dem 12. Jahrhundert an. 1651 nach der Zerstörung durch die Schweden wiedererrichtet, wurde der Gebäudekomplex 1712 barockisiert. Damals erhielten die Ecktürme, die auf Vischers Stich von 1672 noch mit Zinnen bewehrt sind, ihre abgewalmten Hauben. Franz Jaschke (1775 Rosenthal in Böhmen - 1842 Wien), Landschaftsmaler und Radierer, studierte ab 1794 an



der Wiener Akademie und begleitete 1807/08 und 1810 die Erzherzöge Ludwig und Rainer als Kammermaler auf ihren Reisen durch die Bukowina, Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Er malte zahlreiche Aquarellfolgen als Stichvorlagen, so auch für Laborodes „Voyage pittoresque en Autriche“, Paris 1821. Seine mit Liebe zur Genauigkeit gemalten Veduten und flächig aquarellierten Skizzen signierte er meist mit „Jaschky“.

Literatur: W. F. Ziehensack: *Land zwischen Thaya und Zaya* (Wien 1975). — P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten* (Salzburg 1975).

57 Jakob Alt: Schloß Hainburg, 1815

Gouache, 275 x 410 mm auf graugrün bemaltem Papier (397 x 528 mm) aufgezogen mit aufgeklebtem Goldrand. Beschriftet: (*Österreich.*) *Das Bar: Fellner'sche Schloss in Hainburg. (:An der Donau.)* Bezeichnet: *J. Alt 1815.* Inv. Nr. 2.195

Das Bild, als Vorlage für einen Stich der Artaria-Serie gemalt, zeigt ein Bauwerk, von dem Hainburg heute nur mehr erzählen kann. Auf der Freitragung am Fuße des Schloßberges, an Stelle der heutigen Marc-Aurel-Kaserne, ließ sich um 1742 Graf Gabriel Bethlen ein Schloß errichten. 1852 wurde das Schloß zu einer Kaserne erweitert und beherbergte in der Folge ein Kadetteninstitut, später eine technische Militärakademie für Pioniere. In der Zwischenkriegszeit fungierte das herrliche Gebäude als Infanteriekaserne. 1945 durch einen Bombentreffer schwer beschädigt, wurde der Bau 1966 abgerissen. Übriggelassen wird das Schloß von den Ruinen der weitläufigen mittelalterlichen Anlage, die heute noch das Stadtbild beherrschen.

Der Landschaftsmaler, Zeichner und Lithograph Jakob Alt (1789 Frankfurt/Main - 1872 Wien) studierte ab 1811 an der Wiener Akademie Historienmalerei, bildete sich aber durch viele Reisen in die österreichischen Donau- und Alpengegenden privat zum Landschaftsmaler aus. Später arbeitete er vor allem als Aquarellist und lieferte die meisten der Vorlagen für das von Adolf Friedrich Kunike lithographierte Album „264 Donauanichten nach dem Lauf der Donaustromes“, Wien 1820 - 1826, sowie eine Reihe weiterer Ansichtenfolgen. Er war der Vater und erste Lehrer der bekannten Maler Rudolf und Franz Alt.

Literatur: R. Wénighofer: *Hainburg an der Donau in alten Ansichten* (Zalbitzommler 1981). — P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten* (Salzburg 1975).

58 Johann Josef Schindler: Die Rosenberg, um 1825

Aquarell, 278 x 414 mm auf graugrün bemaltem Papier (330 x 465 mm) aufgezogen mit aufgeklebtem Goldrand. Beschriftet: (*Österreich.*) *Turnierplatz in den Schloss Rosenberg des Gr. Hoyos. (:Am Kampffuß.)* Unbezeichnet. Inv. Nr. 6.472

Die um 1200 gegründete, bis 1569 Rosenberg benannte mittelalterliche Anlage wurde unter Joachim Graf Windhag 1593 bis 1597 zu einem prächtigen Renaissanceschloß mit 13 Türmen ausgebaut. Nach einem verheerenden Brand 1809 baute sie Graf Johann Ernst Hoyos „historisierend“ wieder auf. Das Aquarell, als Vorlage für einen ausgeführten Stich der Artaria-Serie entstanden, wird beherrscht durch den 1640 erbauten Turnierhof, der von bemalten Zuschauerarkaden umlaufen wird; rechts im Vordergrund der Künstler selbst bei der Arbeit. Auf der rechten Bildseite auch der mächtige, 1583 erbaute achteckige Torturm mit doppelter Galerie und Kegeldach, der in den ersten Burghof führt.

Der beliebte Zeichner, Genre- und Landschaftsmaler Johann Josef Schindler (1777 St. Pölten - 1836 Wien) besuchte ab 1790 die Wiener Akademie, deren Mitglied er 1818 wurde. Neben seinen der barocken Tradition verhafteten Altarbildern für Kirchen in Wien und Niederösterreich schuf der ab 1810 als Zeichenlehrer an der Normalschule bei St. Anna in Wien tätige Schindler Aquarellvorlagen für eine geplante Stichserie über Niederösterreich und arbeitete gemeinsam mit Jakob Guermann an C. L. Viehbeck's Sammelwerk „Malerische Reise durch die schönsten Alpengegenden des österreichischen Kaiserstaates“, Wien 1814 - 1821.

Literatur: *Österreich* (München 1977) (= *Knaurs Kulturführer in Farbe*). — K. Gutkas: *Johann Josef Schindler und Carl Schindler* (St. Pölten 1968)

59 Stadt und Stift Melk, 1702

Kupferstich, 604 x 1056 mm (beschnitten). Beschriftet: *Monasterium Mellicense. Closter Mölk.* Bezeichnet: *Fr. Petr. Angel. Sandri Venet. Min. Co. delin.; I. A. Pfeffel et C. Engelbrecht sc. Vien.* Inv.-Nr. 10.808

Der für Anselm Schrambs Chronicon Mellicense angefertigte Kupferstich ist eine der sehr wenigen Ansichten des Klosters vor der tiefgreifenden Barockisierung durch Jakob Prandtauer unter Abt Berthold Dietmayr (Kat. Nr. 60). Das Blatt zeigt die herrliche gotische Stiftskirche, aber auch die Stadt am Fuße des Klosterfelsens, die noch unbarockisiert ihr spätmittelalterlich-renaissancezeitliches Gesicht trägt.

Johann Andreas Pfeffel der Ältere (1674 Bischoffingen - 1748 Augsburg) war Schüler der Akademie in Wien und als Hofkupferstecher in Wien tätig. Er stach zahlreiche Illustrationen sowie viele Architekturdarstellungen und arbeitete häufig mit Christian Engelbrecht (1672 Augsburg - 1735 Augsburg) zusammen.

Literatur: *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. 3 (Wien 1909). — R. Schöninger: *Geschichte und Beschreibung des Stiftes und der Stadt Melk* (Melk 1909). — P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten* (Salzburg 1975). — G. Flossmann u. W. Hilger: *Stift Melk und seine Kunstschatze* (St. Pölten 1976)

60 Exlibris von Abt Berthold Dietmayr, 1701

Kupferstich, 166 x 130 mm (beschnitten). Beschriftet: *B. A. M. Bezeichnet (im abgeschnittenen Teil): Petr. Schubar v. Ehrenberg del.; I. A. Pfeffel et C. Engelbrecht fec. Vien.* Inv. Nr. Ex 72

Erst 30jährig wurde im Jahre 1700 Berthold Dietmayr (+ 1739) mit großer Mehrheit zum Abt gewählt; ein Mann mit genialer Begabung, der während seiner Regierungszeit sein Ziel erfüllte: die religiöse, wissenschaftliche und landespolitische Bedeutung des Stiftes durch einen Neubau zu untermauern. Bereits 1702 wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt; bis zu seinem Tode 1726 leitete Jakob Prandtauer den Bau, sein Schüler Josef Munggenast wurde mit der Fertigstellung betraut. Die letzten Lebensmonate Dietmayrs wurden vom Brand des eben fertiggestellten Stiftes überschattet, doch konnte er noch vor seinem Tod den Auftrag zum Wiederaufbau des Klosters geben. Der gezeigte Kupferstich wurde erstmals im Werk Josef Wertema: *Applausus gratulatorius ... Bertholdo, Wien 1701*, veröffentlicht.

Peter Schubert von Ehrenberg, 1668 in Antwerpen geboren, trat vornehmlich als Porträtmaler und Zeichner hervor. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, so auch nach seinen Entwürfen die elfblättrige Serie „Triumphus novem saeculorum imperii Romano-Germanici“, 1725.

Literatur: B. Ellegas: *Stift Melk* (Melk 1983). — Thiem-Becker, *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler*, Bd. 10 (Leipzig 1914)

61 Exlibris von Abt Amand John, um 1910

Radierung, 133 x 85 mm. Beschriftet: *Ex libris bibliothecae Mellicensis Amando Abbate.* Bezeichnet: *E. Krahl.* Inv. Nr. Ex 228

Abt Amand John (1909 - 1942) hatte das Kloster in einer äußerst schwierigen Zeit zu führen. Das gerade erst elektrifizierte und kanalisiert St. traf den Probleme des Ersten Weltkrieges sowie die der schwierigen Zwischenkriegszeit. Die unumgängliche Restaurierung des Stiftesgebäudes konnte nur durch den Verkauf der Gutenberg-Bibel und anderer wertvoller Handschriften geleistet werden (1925). Ab dem 13. März 1938 drohte beständig die Aufhebung des Klosters. Das Stiftsgymnasium war den Patres entzogen und die Räume für eine staatliche Oberschule beschlagnahmt worden. Nur ein ganz kleiner Teil konnte weiterhin für Klosterzwecke verwendet werden.

Ernst August Krahl (1858 Dresden - 1926 Wien), der Stecher des Exlibris, besuchte 1877 - 1882 die Wiener Kunstgewerbeschule und 1884 - 1888 die Wiener Akademie. Ab 1890 selbständig tätig, widmete er sich vornehmlich der Heraldik und

schuf unter anderem die Wappenmalereien an der Decke des Waffensaales im Kunsthistorischen Museum und die 32 großen Kronländerwappen im Wiener Arsenal.

Literatur: B. Ellegast: *Stift Melk (Melk 1983)*. - H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Wien 1973)

62 Rudolf Pichler: Stift Melk, 1920

Bleistiftzeichnung auf braunem Naturpapier, weiß gebläut, 117 x 167 mm. Bezeichnet: *R. Pichler 920*. Inv. Nr. 30.006



Die düftig-leichte Bleistiftzeichnung zeigt Stift Melk von einem Standort am Donauufer aus, den fast jeder Künstler, der Melk malte, innehatte.

Rudolf Pichler (1874 Linz - 1950 Wien) studierte seiner Begabung gemäß Architektur an der Technik in Wien und trat als Diplomingenieur in den Staatsdienst bei der NO Statthaltereie. Künstlerisch ein Schüler des Malers Eduard Zetsche, wurde er 1903 Korrespondent der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und zur Bauabteilung der Stadt Krems versetzt. Hier hielt er sowohl an reizvollem der damals noch unberührten Wachaulandschaft in Bildern fest, daß er später der „Maler der Wachau“ genannt wurde. Als Denkmalpfleger trug er zur Erhaltung der Wachau bei, indem er bei der Planung der Eisenbahn Krems - Grein eine Trassenführung durchsetzte, die die schönsten Orte durch Tunnels hinterfährt und dadurch unberührt läßt. 1909 wechselte Pichler ins Ministerium für öffentliche Arbeit, wo er 1923 als Ministerialrat freiwillig seinen Dienst quittierte, um sich uneingeschränkt der Kunst widmen zu können.

Literatur: Rudolf Pichler (Wien 1975) (= Katalog des NO Landesmuseums, N: F 64)

63 Abt Wilhelm Eder von Melk, 1836

Aquarell, 311 x 233 mm. Bezeichnet: *Kriehuber 836*. Inv. Nr. P 384

Zunächst Hofmeister unter Abt Marian Zwingler, als der er mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge der Napoleonischen Kriege zu kämpfen hatte, fiel die Regierungszeit von Abt Wilhelm Eder (1836 - 1866) gerade in jene Zeit, die durch das Revolutionsjahr 1848 und die Zeit des Neoaabsolutismus geprägt war. Durch die Grundablöse war das Stift zu wirtschaftlichen Umstellungen gezwungen, die dabei auftretenden Schwierigkeiten meisterte Abt Eder glänzend. Er konnte sogar an die längst fällige Sanierung des Barockbaues und an die Errichtung eines neuen Gymnasiums schreiten. Mit Entschädigungsgeldern kaufte Eder ein großes Gut in Margitta (heute Rumänien), das erst nach dem Zweiten Weltkrieg verloren ging.

Literatur: B. Ellegast: *Stift Melk (Melk 1983)*

64 Josef Heideloff: Ruine Merkenstein, 1792 (Taf. 2)

Gouache, 386 x 494 mm (Blatt). Beschriftet: *Schloß Merkenstein von der Abendseite im Monat Juli bei Vormittagszeit*. Bezeichnet: *Gezeichnet den 8ten Julij 792. Gemahlt den 24ten April 793 Hdfff*. Inv. Nr. 4.744

Auf einem nach drei Seiten steil abfallenden Felsen westlich von Bad Vöslau erhebt sich auf dem südlichen Ausläufer des Hohen Lindkogels die Ruine Merkenstein. Die einst mächtige Burg, wehrpolitisch als Mittelpunkt einer Herrschaft und Sitz eines Landgerichtes nur von kleinräumiger Bedeutung, geht auf die Mitte des 12. Jahrhunderts zurück. Während der Türkenbelagerung 1683 eingenommen und ein Raub der Flammen, sind heute nur mehr spärliche Reste vorhanden. Die durch ihre reizvolle Naivität ausgezeichnete Gouache läßt jedenfalls die Mächtigkeit der einstigen Burg erkennen.

Der Maler Josef Heideloff (1743 Mainz - 1830 Wien) studierte ab 1771 an der Wiener Akademie als Schüler Johann Christian Brands (Kat. Nr. 67), zehn Jahre später wurde er ihr Mitglied. Zwischen 1793 und 1806 malte er mit naiver Entdeckerfreude zahlreiche Gouachen-Ansichten, die sehr genau den Zustand von Burgen, Schlössern, Klöstern u. ä. festhielten. Stets ist der Maler selbst zeichnend wiedergegeben, fast immer vermerkt er Tag und Stunde der Naturaufnahme sowie der späteren Ausführung, auch die genaue Bezeichnung der Örtlichkeit ist topographisch von großer Bedeutung.

Literatur: F. Halmer: *Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wr. Neustadt* (Wien 1968). - P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten (Salzburg 1975)*

65 Lorenz Janscha: Neulengbach, um 1790

Aquarell, 275 x 426 mm. Beschriftet (fälschlich): *Brunn am Gebirge*. Unbezeichnet. Inv. Nr. 5.459



Die Marktgemeinde Neulengbach, an der Westbahn gelegen und weithin durch ihr markantes Schloß sichtbar, verfügt über ein Ortsbild, das sich seit dem Mittelalter nur wenig verändert hat. Wie eine toskanische Siedlung liegt der Ort auf halber Höhe des Berges, der von der mächtigen Burganlage gekrönt ist. Fast alle Häuser am langgestreckten, planmäßig angelegten Hauptplatz entstammen der Gotik, haben aber im Laufe der Zeit ihr Ansehen geändert. Das Aquarell läßt dem Betrachter einen Blick auf eben diesen Hauptplatz werfen, in der Mitte das markante Rathaus, das auch die Beschriftung des Bildes korrigiert.

Lorenz (Laurenz) Janscha (1749 Radmannsdorf - 1812 Wien), Landschaftsmaler und Radierer, studierte an der Wiener Akademie unter Johann Christian Brand (Kat. Nr. 67). Sein Hauptfach wurde die landschaftliche Vedute und reizvoll staffierte Architekturwiedergabe, die Genauigkeit und klassizistisches Landschaftsideal vereint. So schuf er zusammen mit C. Schulz und J. Ziegler zwischen 1785 und 1795 die bekannten Wiener Stadtansichten und nahm auf Bereisungen bis 1805 Landschaftsaufnahmen in Österreich, Böhmen und dem Rheinland auf. Die Ansichten aus der Umgebung Wiens erschienen bei F. X. Stöckl und später bei Artaria, sie wurden als kolorierte Umrißradierungen veröffentlicht. Janscha wurde 1801 Korrektor, 1806 Professor für Landschaftszeichnung an der Wiener Akademie.

Literatur: R. Böttner u. P. Müller: *Neulengbacher Heimatbuch (Neulengbach 1984)*. - P. Müller: *Neulengbach in alten Ansichten (Zalnbommel 1981)*. - P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten (Salzburg 1975)*

66 Johann Christian Brand: Ruine Kaja, 1780

Kreidezeichnung, 350 x 423 mm. Beschriftet (auf Rückseite): *Kaja in N.Ö.* Bezeichnet: *Brand 1780*. Inv. Nr. 2.861

Die Ruine Kaja bei Retz erhebt sich auf einem langgestreckten, zur Talsohle steil abfallenden Felsenrücken. In ihrer Anlage ähnlich der nahen Burg Hardegg, geht die Geschichte der Burg bis ins 12. Jahrhundert zurück. Teilweise im 19. Jahrhundert wiederhergestellt, wird die Ruine durch den Burgen- und Schlösserhaltungsverein restauriert und betreut. Die Darstellung von Christian Brand (Kat. Nr. 67) zeigt eher eine romantisch angehauchte Schäferidylle denn die mächtige Burgruine.

Literatur: F. Halmer: *Niederösterreichs Burgen (Wien 1956)*

67 Der Maler Johann Christian Brand, um 1780

Kupferstich, 349 x 277 mm (Plattenrand 270 x 194 mm). Beschriftet: *Chrétien Brand, Membre, Conseiller & Professeur de L'Academie des beaux Arts de Vienne*. Bezeichnet: *Dessine et grave par Adam Bartsch*. Inv. Nr. P 174

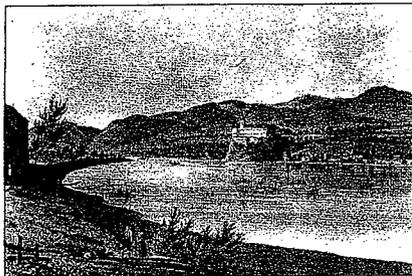
Johann Christian Brand (1722 Wien - 1795 Wien) kam nach seiner ersten Ausbildung durch seinen Vater, den aus Frankfurt am Main stammenden Christian Hülfsgott Brand, 1740 an die Wiener Akademie. 1766 wurde er Kammermaler, drei Jahre später Akademiemitglied, 1771 Professor an der Akademie. Dort übernahm er die Leitung der erst 1767 gegründeten Schule der bisher arg vernachlässigten Landschaftsmalerei. Künstlerisch ist er das Bindeglied zwischen barocker Tradition und der Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts. Als eigentlicher Entdecker der Landschaft um Wien war er auch Lehrer der jungen Generation der später so bekannten Wiener Landschaftsmaler, die er nachhaltig beeinflusste. Bekannt wurde sein von mehreren Stechern reproduzierter „Wiener Kaufruf“, eine Serie vollstimmlicher, typischer Wiener Figuren.

Literatur: H. Aurenhammer: *Johann Christian Brand und die Entdeckung der Wiener Landschaft*. In: *Mitteilungen der Österreichischen Galerie*, Jg. 3, Nr. 34 - 36 (Wien 1959)

68 Tobias Raulino: Schloß Persenbeug, 1825

Aquarell, 166 x 241 mm. Beschriftet (auf Rückseite aufgeklebt): *34. Persenbeug*. Bezeichnet: *T. Raulino del. ad natur. 1825*. Inv. Nr. 5.790

An der Grenze zwischen Struden- und Nibelungengau erhebt sich auf einem 26 Meter hohen Granitfelsens über der Donau die seit dem 10. Jahrhundert oftmals veränderte Burg, die ihr



heutiges Aussehen in den Jahren 1617 bis 1621 erhielt. Das Aquarell, das als Vorlage für Nr. 34 einer Lithographieserie bei J. Trentsensky in Wien diente, gewährt vom rechten Donauufer aus einen Blick flußaufwärts. Vor der Mittelgebirgslandschaft des Waldviertels beherrscht das dreigeschossige Schloß, überragt von dem quadratischen, mit einer gedungenen Barockhaube bekrönten ehemaligen Berchfrid an der südöstlichen Ecke, den zu seinen Füßen liegenden Markt. Das Schloß, seit 1800 im Besitz des Hauses Habsburg-Lothringen, ist die Geburtsstätte des letzten Österreichischen Kaisers, Karl I. (1887 - 1921). Der alte Markt war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Schiffmeister Matthias Feldmüller der bedeutendste Schiffsbauplatz in Niederösterreich.

Tobias Dionys Raulino (1787 Mainz - 1838 Wien) kam 1820 nach Wien und schuf eine Reihe von Aquarellveduten mit Ansichten aus der südlichen Umgebung Wiens, die als Lithographien sehr beliebt waren und meist in den Serien „Wiens mahler. Umgebungen“ (um 1832 bei Trentsensky) und „Wiens Umgebungen“ (1834 beim Lithographischen Institut) erschienen. Besonders seine Badener Stadtsicht von 1822 wurde häufig nachgestochen.

Literatur: F. Halmer: *Niederösterreichs Burgen* (Wien 1956). - P. Weninger: *Niederösterreich in alten Ansichten* (Salzburg 1975)

69 Carl Gsellhofer: Sägemühle im Haidbachgraben (Semmering), 1813

Sepiazeichnung, 237 x 367 mm. Beschriftet (von fremder Hand): *Sägemühle in Haidbach*; (auf Rückseite): *Molino da Gesso in Haidbach*. Unbezeichnet. Inv. Nr. 19.224

Der Semmering als Landschaft ist eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts, kreiert von romantischen Wanderern, gestaltet von

Künstlern und Ingenieuren, belebt von Genußmenschen. 1854 war die in eine Wildnis gebaute Station Semmering der höchste auf Schienen erreichbare Punkt der Erde. Dort schuf sich die österreichische Welt von damals eine Traumkulisse à la Karlsbad oder Abbazia, eine „Märchenwelt der Kindheit“ (Peter Altenberg). Diesen großen „Landschaftsgarten“ Semmering zeigt die Sepiazeichnung mit seiner ländlichen Idylle einer Sägemühle im Haidbachgraben.



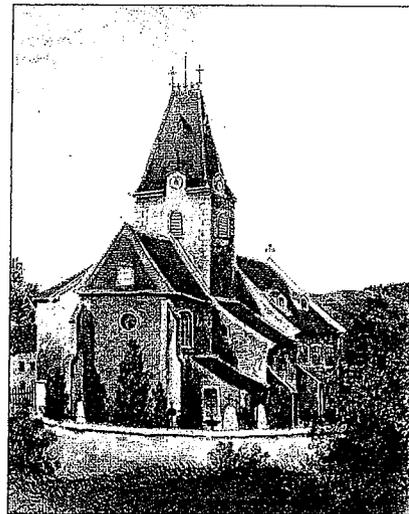
Der Porträt-, Landschafts- und Historienmaler Carl Gsellhofer (1779 Wien - 1858 Wien) besuchte ab 1790 die Wiener Akademie und wandte sich zunächst der Miniaturmalerei zu. Ab 1819 Professor an der Akademie, widmete er sich der historischen Elementarzeichnung und entdeckte als Kammermaler Erzherzog Carl Ludwigs die damals beliebtesten Ausflugsgebiete für Wiener wie Weidling, Baden, Semmering und das Rax-Schneeberg-Gebiet. Von dieser Studienfahrt sind in der NÖ Landesbibliothek fast 70 Sepiazeichnungen vorhanden.

Literatur: W. Kos: *Über den Semmering* (Wien 1984). - H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Wien 1973)

70 Ludwig Hofbauer: Die Kirche in Rupperthal, 1907

Aquarell, 324 x 207 mm. Beschriftet: *Aufgang zur Kirche, Rupperthal, Bezirk Kirchberg a. Wagram*. Bezeichnet: *L. Hofbauer 1907*. Inv. Nr. 6.498

Die Pfarrkirche in Rupperthal, die der Sage nach vom Hl. Rupert selbst begründet worden ist, ist ihrem Kern nach gotisch. Wenn es die Pfarre auch schon vor 1380 gegeben hat, so ist der älteste Bauteil, der mittelalterliche Turm, der sich über dem ersten Joch des Langhauses erhebt, erst aus dem 15. Jahrhundert. Die barockisierte Kirche ist in ihren vielen Bauelementen deutlich erkennbar.



Der Landschafts- und Architekturmalers Ludwig Hofbauer (1843 Wien - 1923 Wien) malte als Autodidakt Aquarelle und ab um 1900 eine Reihe von Wien-Ansichten, vor allem aber historische Baudenkmäler in Niederösterreich. So blieben viele Marterln, Wegkreuze und ähnliche Kleinkunstdenkmäler in fast fotografischer Treue der Nachwelt erhalten.

Literatur: R. Domin: *Niederösterreich* (Wien 1976) (= *Dehio-Handbuch*). - H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Wien 1973)

71 Adolf Blamauer: Dreifaltigkeitssäule bei Allentsteig, 1910

Aquarell, 165 x 112 mm. Beschriftet: *Am Wege von Allentsteig nach Zwinsin*. Bezeichnet: *pinx. A. Blamauer 1910*. Inv. Nr. 25.015

Allentsteig, der Vorort des gleichnamigen Gerichtsbezirkes im Waldviertel, ist heute geprägt durch die Garnison und das fehlende Hinterland: im Sommer 1938 wurde nämlich beschlossen, in diesem Gebiet einen Truppenübungsplatz anzulegen.

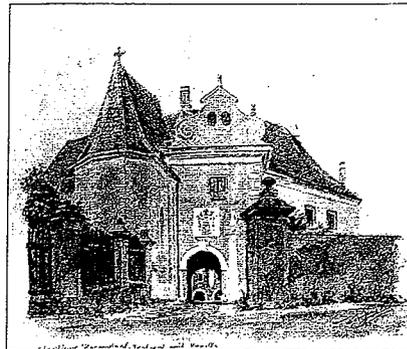
Aus 42 Dörfern mit über 19.000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche wurden 1101 Familien vertrieben. Das Aquarell zeigt die Dreifaltigkeitssäule am „Zwinger Berg“ westlich von Allentsteig, das im Hintergrund schematisch zu erkennen ist.

Adolf A. Blamauer (1847 Wien - 1923 Wien) bevorzugte als Landschaftsmaler eigentlich Motive aus den Alpen. Ähnlich wie von L. Hofbauer und C. Grefe befindet sich in der NÖ Landesbibliothek eine Vielzahl von Blättern, die Kleinkunstdenkmäler Niederösterreichs um die Jahrhundertwende zeigen.

Literatur: E. W. Techow: *Die alte Heimat* (Horn 1981). - H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts*, Bd. 1 (Wien 1972)

72 Ferdinand Dörner: Stadtburg Drosendorf, 1976

Aquarell, 240 x 278 mm. Beschriftet: *Stadtburg Drosendorf, Torfront mit Kapelle*. Bezeichnet: *F. Dörner 10. VII. 76*. Inv. Nr. 5.665



Drosendorf, an der Waldviertler Thaya gelegen, ist eine typische Burgstadt der Zeit um 1200, in der sich die Bevölkerung bei Gefahr in die Befestigung auf den Berg zurückziehen konnte. Die alte Stadtburg, deren gotischen Kapellenbau das Aquarell zeigt, ist ein dreigeschossiger Bau mit vier Flügeln, der um 1180 angelegt und im 16. und 17. Jahrhundert mehrfach umgebaut wurde.

Mag. Ferdinand Dörner (geb. 1925 Wien) schloß erst 1969 neben seiner Tätigkeit in der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung in Wien an der Akademie der bilden-

den Künste sein vor dem Krieg an der Kunstgewerbeschule begonnenes Studium ab. Sein Hauptwerk ist die „topographia romantica“, jene in der für ihn so typischen Aquarelltechnik angelegte Sammlung sämtlicher mittelalterlicher Wehrbauten oder deren Reste. Stammen erste Burgenstudien auch bereits aus 1941/42, so erfaßte Dorner 1961 bis 1977 systematisch die mittelalterlichen Burgen und deren Reste. Die Sammlung, die aus 410 Aquarellen und 244 Bleistiftzeichnungen besteht und 282 Wehrbauten umfaßt, konnte 1984 geschlossen für die NO Landesbibliothek erworben werden.

Literatur: *Knaurs Kulturführer in Farbe Österreich* (München 1977). - G. König: *Ferdinand Dorner, Wehrbauten in Niederösterreich* (Wien 1985) (= Katalog des NO Landesmuseums N. F. 161)

73 Conrad Grefe: Ruine Hartenstein, 1895

Aquarell, 405 x 531 mm. Bezeichnet: C. Grefe
Inv. Nr. 22.567

Im einsamen Tal der Kleinen Krems liegen auf einem steilen Felsen die Reste der weitläufigen Burganlage Hartenstein. Von der 1178 erbauten mächtigen Anlage zeigt das Aquarell den alten Berchfrid, Reste des Palas, die Mauern und den großen Rundturm. In der Steilwand unter der Burg wurde 1883 die Gudenushöhle entdeckt, die wegen ihrer zwischeneiszeitlichen Werkzeug- und Knochenfunde (Mammut, Nashorn, Höhlenbär, Höhlenhyäne) bekannt wurde.

Der Landschaftsmaler und Radierer Conrad Grefe (1823 Wien - 1907 Tübingen) studierte ab 1837 an der Wiener Akademie als Schüler Carl Gsellhofers und Thomas Enders. Ab 1855 befaßte er sich mit der Aquarellmalerei und schuf zahlreiche Vorlagen für seine bekannten Ansichtenserien „Kirchliche Baudenkmale im Erzherzogthume Österreich unter der Enns“ (Wien 1861) und sein umfangreiches zweibändiges Sammelwerk „Alt-Österreich“ (Wien 1896 - 1899), das neben Lichtdrucken eigener Aquarelle Wiedergaben alter Ansichten und historischer Ereignisse enthält. Bekannt ist auch noch eine dreißigblättrige Serie von auf Chinapapier aufgewalzten Radierungen, die Grefe gemeinsam mit L. Schön 1847 - 1851 in Wien herausbrachte und die hauptsächlich Ansichten von Wien und Niederösterreich enthält.

Literatur: *Österreich* (München 1977) (= Knaurs Kulturführer in Farbe). - H. Fuchs: *Die österreichischen Maler des 19. Jahrhunderts*, Bd. 2 (Wien 1973)

74 Drosendorf, um 1700

Aquarell auf Pergament, 365 x 591 mm. Beschriftet: *Prospect der Stadt und Altstadt Drosendorf von orient gegen occidenz*. Unbezeichnet.

Inv. Nr. 1.095

Die perspektivische Ansicht der an der Waldviertler Thaya gelegenen Stadt Drosendorf (vgl. Kat. Nr. 72) ist ziemlich sicher

ein Teil aus einem alten Urbar der Herrschaft Drosendorf. Drei weitere, von gleicher Hand und in gleicher Manier gezeichnete Ortsdarstellungen, als Übergang von der topographischen Ansicht zur kartographischen Darstellung interessant, befinden sich in der NO Landesbibliothek.

Das Blatt zeigt die mittelalterliche Gründungsstadt in ihrer Hochlage innerhalb einer Schlinge der Thaya. Die Gebäude gruppieren sich im wesentlichen um einen schmalen Dreiecksanger. Inmitten desselben steht die Stadtkirche. In der Südostecke der Stadt, abgesetzt vom Platz, erhebt sich auf einem Felsvorsprung die Burg. Die im Vordergrund, zu Füßen der Befestigung gelegene Siedlung liegt eigentlich östlich der Stadt. Dieses Gassengruppendorf Drosendorf-Alstadt wird bestimmt durch die vom Friedhof umgebene Pfarrkirche Hll. Peter und Paul.

Literatur: H. F. Wehntzer: *Begleittexte zu den Bauherrplänen österreichischer Städte*, Nr. 2 (Wien 1983)

75 Wiens Umgebung, um 1720

Typus choro-topographicus Caesareae sedis et totius Germaniae urbis Vienna Austriae ... designatus per Matthaeum Seutter. - ca 1 : 120.000. - Augsburg, um 1720. - 524 x 596 mm (495 x 572 mm Plattenrand) ; kol. Kupferstich KS C II 289

Einer der beiden großen Kartenverlage des deutschsprachigen Raumes während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war der des Schwaben Matthäus Seutter (1678 Augsburg - 1756 Augs-



burg). Zunächst bei seinem Konkurrenten Johann Baptist Homann in Nürnberg in der Lehre, eröffnete er wahrscheinlich um 1709 in seiner Heimatstadt eine eigene Offizin. Anfangs veröffentlichte er Einzelkarten, um sich später der Atlasproduktion zuzuwenden. Für das umfangreichste dieser Kartenwerke, seinen „Großen Atlas“, den er Kaiser Karl VI. widmete, erhielt er den Titel eines kaiserlichen Geographen verliehen. Zu seinen Lebzeiten erschienen an die 500 Kartenblätter, bei denen inhaltlich Quantität vor Qualität ging. Er unterließ keine ständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter, sondern kopierte niederländische, französische und sogar Homannsche Produktionen. Von Homann übernahm Seutter, der die meisten seiner Arbeiten selbst stach, auch das Blattformat, das satte Flächenkolorit und die Art der dekorativen Ausgestaltung. Seutters Erben, sein Sohn Albrecht Carl sowie seine Schwiegersöhne Tobias Conrad Lotter und Georg Balthasar Probst, führten den Verlag weiter.

Das gezeigte Blatt ist ein typisches Beispiel für Seutters Methode des Kopierens. Die niederländische Kupferstecher- und Kartographenfamilie Visscher (nicht zu verwechseln mit dem Österreicher Georg Matthäus Vischer, Kat. Nr. 102) war neben den bekannten Firmen Blaeu und Hondius-Janssonius die bedeutendste Kartennoffizin der Niederlande des 17. Jahrhunderts. Der Enkel des Begründers Claes Jansz (1587 - 1652), Nicolaes (II, 1649 - 1702) zeichnete bald nach der zweiten Türkenbelagerung eine Karte von Wien und seiner Umgebung, da damals das Interesse an Wien in ganz Europa sehr groß war. Inhaltlich ist sie zwar eine getreue Kopie der großen Niederösterreich-Karte von Georg Matthäus Vischer (Kat. Nr. 99), doch muß sie so großen Anklang gefunden haben, daß sie nicht nur Peter Schenk, der die Visscher-Platten aufkaufte und in Amsterdam eine Firma begründete, nachdruckte, sondern auch andere Kartographen wie eben Seutter, aber auch Sanson und Homann. Noch Tobias Conrad Lotter legte das Blatt mit viel Erfolg auf.

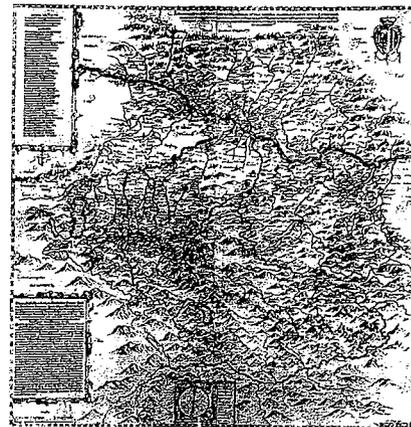
Literatur: J. Döflinger, R. Wagner, F. Wawrik: *Descriptio Austriae* (Wien 1977). - F. Wawrik: *Berühmte Atlanten* (Dortmund 1982) (= Die bibliophilen Taschenbücher: 299)

76 Holtzwurmkarte von Oberösterreich, 1628

Archiducatus Austriae superioris, regio supra Anisum cognominatus ... nova et vera delineatio ... / accurate confertum per Abrahamum Holtzwurmium. Hans Georg Bahre sculp. - ca 1 : 250.000. - o. O., 1628. - 736 x 706 mm (723 x 694 mm Plattenrand) ; Kupferstich KS A III 50

Im Jahre 1616 wurde der Kärntner „Landschafts-Ingenieur“ Israel Holtzwurm von den Ständen Oberösterreichs beauftragt, eine große Karte des Landes, ähnlich der, die er bereits für Kärnten erstellt hatte, auszubereiten. Holtzwurm starb

nach eifriger Arbeit bereits aber nach elf Monaten, sodaß sich sein Bruder Abraham um die Arbeit bewarb und ein bestimmtes Gebiet probeweise für die Stände zeichnete. Nach einem ungünstigen Urteil durch den bekannten Astronomen Johannes Kepler bekam Abraham den Auftrag jedoch nicht. Im Zuge der Gegenreformation mußte Abraham Holtzwurm 1620 Oberösterreich verlassen. Wie weit er nun die Arbeit an der Karte fortgeführt hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Veröffentlicht ohne die Nennung seines Bruders, bietet sie zahlreiche topographische Details und durch ihre plastische Gebirgsdarstellung ein anschauliches Bild von Oberösterreich. Erstmals wird der Attersee als größter der Salzammergutseen verzeichnet, auch die Lage der Seen zueinander und ihr Größenverhältnis ist annähernd richtig. Das Flußsystem dagegen ist weniger gelungen. Die Karte ist bemerkenswerterweise den oberösterreichischen Ständen gewidmet, die Kupferplatten stach Johann Georg Bahre aus Regensburg.

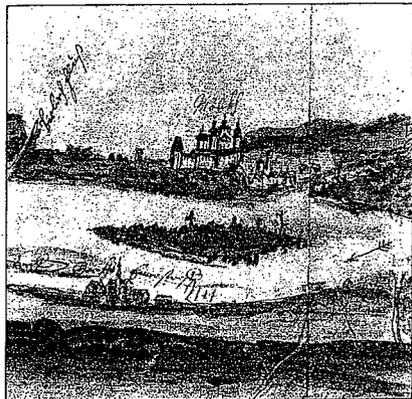


Das gezeigte Blatt ist von besonderer Bedeutung, weil es das bisher einzig nachgewiesene Exemplar dieser Ausgabe ist. Ein späterer Nachstich in einem etwas kleineren Maßstab erschien 1662 in Amsterdam bei Joan Blaeu im dritten Band seines Atlas major.

Literatur: J. Döflinger, R. Wagner, F. Wawrik: *Descriptio Austriae* (Wien 1977)

77 Karte der Donauschiffahrt, um 1790

Naufahrt des Donaustroms von Grein bis Aggsbach. - Unterschiedlicher Maßstab. - 182 x 2683 mm; kolorierte Manuskriptkarte KS B II 97



Die Donau mit ihren an beiden Ufern liegenden Städten, Märkten, Klöstern und Dörfern zeigt diese Karte der „Naufahrt“, also der Fahrt stromabwärts. Der Standort des Zeichners befindet sich am linken Donauufer, daher ist die Karte auch gesüdet; Aggsbach befindet sich demnach am linken Kartenrand, Grein am rechten, die Naufahrt geht somit von rechts nach links. Diese doch eher ungewöhnliche Darstellung, die maßstäblich große Unterschiede (zwischen 1 : 13.000 und 1 : 37.500) aufweist, bringt aber zahlreiche Ortsansichten und ist vor der Barockisierung des Stiftes Melk (Beginn 1702) entstanden.

78 Trigonometrisches Netz von Niederösterreich, 1800

Entwurf zur geographischen Aufnahme von Niederösterreich nach astronomischen und trigonometrischen Messungen des Herrn Abt Triesnecker, kais. könig. Astronom / Nikolaus Kellermann. - 1 : 288.000. - Wien 1800. - 620 x 916 mm; Federzeichnung KS A IV 77

Das klassische Verfahren zur Erstellung eines trigonometrischen Netzes für die Landesaufnahme sowie als Grundlage für weitere Vermessungsarbeiten ist die Triangulation (Dreiecksvermessung). Dabei wird die gegenseitige Lage der Dreieckspunkte durch Winkelmessungen von einer festen Basis festgelegt. Die Bearbeitung des Netzes erfolgt vom Großen ins Kleine. Die Gesamtheit der Dreieckspunkte bildet als Lagepunktfeld die geometrische Grundlage für die Kartenwerke eines Landes. Bis ins 19. Jahrhundert war die graphische Realisierung der Triangulation, die Meßtischtriangulation, die Grundlage umfangreicher Kartenaufnahmen in Österreich.

Eingeleitet wurde die Triangulation in Österreich durch den Mathematiker, Astronom und Geodäten Joseph Liesganig (1719 Graz - 1799 Lemberg), der 1762 von der 12 km langen Basis zwischen Wiener Neustadt und Neunkirchen sowie der zwischen Seyring und Glinzendorf im Marchfeld ein Netz im Bereich des Wiener Meridians legte. Vollendet für Niederösterreich wurde dieses Netz mit den dazugehörigen Messungen durch Franz de Paula Triesnecker (1745 Kirchberg am Wagram - 1817 Wien), wie Liesganig ein Jesuit, der von den niederösterreichischen Ständen den Auftrag zur Erstellung einer Topographie und einer Karte Niederösterreichs erhalten hatte. Im Jahre 1800 übergab Triesnecker den ausgestellten Entwurf des Netzes, gezeichnet von dem ihn begleitenden und als Handzeichner verwendeten geographischen Ingenieur Nikolaus von Kellermann. Beim Netz wurde lediglich Rücksicht auf die gegenseitige Lage der Punkte genommen. Trigonometrische Punkte sind, wenn sie selbst keinen Namen hatten, mit dem des nächsten Ortes versehen. Schwarze Dreiecke beziehen sich auf die Arbeiten Liesganigs, rote Dreiecke bezeichnen die Leistung Triesneckers.

Literatur: F. Raimann: Die landeskundlichen Bestrebungen der niederösterreichischen Stände 1791 - 1833 (Wien, phil. Diss. 1948). - Lexikon zur Geschichte der Kartographie (Wien 1986) (= Die Kartographie und ihre Randgebiete; G). - C. von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, Bd. 47 (Wien 1883)

79 Nikolaus Kellermann: Niederösterreich-Karte, 1801

Karte von Niederösterreich / Nikolaus Kellermann. - 1 : 28.800. - Wien 1801 - 1804. - Kolorierter Manuskriptkarte

Blatt 1: Rax, Schneeberg und die Bucklige Welt KS A III 42

In den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts faßten die Stände Niederösterreichs den Entschluß, eine astronomische Karte sowie eine Topographie des Erzherzogtums Österreich unter der Enns anfertigen zu lassen. Unter der Oberaufsicht von Franz Freiherr von Prandau (1751 - 1811 Wien) arbeiteten verschiedene Astronomen und Landvermesser wie Anton Pilgram

(1730 Wien - 1793 Wien), Joseph Liesganig, Franz Triesnecker oder Georg Ignaz von Metzburg (Kat. Nr. 48, Karte vgl. Kat. Nr. 87). Als nach zehnjähriger Tätigkeit noch immer kein Ergebnis vorlag - ausgenommen das trigonometrische Grundnetz (Kat. Nr. 78) - machte 1799 der Mitarbeiter Triesneckers Nikolaus von Kellermann den Vorschlag, in vier Jahren eine Karte von Niederösterreich zu erstellen.



Kellermann war verbürgertermaßen Sachverständiger auf diesem Gebiet. 1786 befand er sich als Landesingenieur in Siebenbürgen, 1796 unterstützte er Metzburg bei der Triangulation Westgaliziens. Die Stände nahmen nach einer überaus günstigen Stellungnahme Triesneckers den Vorschlag an. Das erste Resultat seiner Arbeiten legte Kellermann bereits 1801 vor: das ausgestellte Blatt 1 seiner Niederösterreich-Karte. Nach einer Beurteilung Triesneckers hatte Kellermann in der kurzen Zeit Bewunderungswürdiges geleistet. Es handelt sich dabei fast durchwegs um eine gebirgige Gegend, wobei für die Gebirgsdarstellung Schraffen verwendet wurden. Wir sehen

hier bereits den Umschwung in der Gebirgsdarstellung, nämlich den Übergang von der Seiten-zur Vertikalansicht mit Hilfe der Schraffen, allerdings nicht nach einem einheitlichen Grundsatz. Von Frankreich her übernommen, sollte diese Darstellungsmethode die Gebirgskartographie im deutschen Sprachraum in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgeblich prägen. Hier am Anfang zeigen die Schraffen aber noch starke Unterschiede, sie schwanken zwischen dem tatsächlichen Gebirgscharakter und willkürlichem Fantasiegebilde.

Obwohl Kellermann seinen Zeitplan einhielt und im April 1804 das letzte Kartenblatt vorlegte, war an eine Herausgabe der Karte nicht zu denken, wenngleich Triesnecker sein Aufgabe als erfüllt betrachtete. Der Grund dafür lag vor allem im Fehlen vieler Orte und in der „barbarischen“ Nomenklatur. Außerdem waren mehrere Objekte unbezeichnet geblieben, einzelne Grenzstationen falsch eingezeichnet, Post- und Handelsstraßen nicht genügend unterschieden, und die Benennung der Landesviertel fehlte ganz.

Literatur: F. Raimann: Die landeskundlichen Bestrebungen der niederösterreichischen Stände 1791 - 1833 (Wien, phil. Diss. 1948)

80 Elias Bäck: Die Niederlande, um 1730 (Taf.3)

Les XVII provinces des Pais Bas / E. Bäck a. H. sc. et exc. A. V. - ca 1 : 4 Mio. - Augsburg, um 1730. - 200 x 295 mm (156 x 216 mm Plattenrand); kolorierter Kupferstich KS A I 5

In den Beständen der NÖ Landesbibliothek befindet sich ein Atlasfragment, verlegt und gestochen von Elias Bäck. 1679 in Laubach in Kärnten geboren, studierte der Maler und Kupferstecher zunächst in Rom, wo er den Beinamen Heldenmuth erhielt. 1705 ist Bäck in Venedig nachweisbar, später lebte er längere Zeit in Laibach, bis er sich in Augsburg niederließ, wo er 1747 starb. Er malte und stach hauptsächlich Porträts, Landschaften und Darstellungen zeitgeschichtlicher Ereignisse. Viele seiner Blätter, wie auch das ausgestellte, sind mit seinem Beinamen (alias Heldenmuth) bezeichnet.

Das Atlasfragment besteht aus 22 Blättern, die in ihrer Ausführung und ihrer Größe sehr dem 1715 in Augsburg erschienen Atlas von Gabriel Bodenehr (Kat. Nr. 82) ähneln. Sie sind folgendermaßen beschriftet: 2. Europa; 3. Espagne; 4. La France moderne; 5. Les Iles Britanniques; 6. La Scandinavie; 8. Pohlen; 10. La Turquie en Europe; 11. L'Italie avec les iles; 12. Das Großherzogthum Toscana; 14. Das Königreich Sicilien (bezeichnet: G. Jacob Haupt sculps.); 15. Die Insul und das Reich Corsica; 16. Die XIII Cantons und Bundesverwanten der freyen Schweiz Republic; 17. Lex XVII Provinces des Pais Bas; 18. Teutschland; 21. Circulus Bavarica; 22. Circulus Francicus; 23. Circul. Suevic; 25. Der gantze Rhein-Strom; 26. Circul. Saxonia superioris et inferioris; 27. L'Asie; 28. Africa;

selben seeligsten Hintritt ... gedienet. - Leipzig: Moritz Georg Weidmann, 1722. - 424 S., 138 Porträtkupfertafeln ; 36 cm

Georg Teuffl, Freyherr, kaysrl. geheimbter Rath, Cammerer und Statthalter der N. Ö. Regier.

Sign. 355 D

Offensichtlich als biographische Ergänzung zu den in seinem Verlag erscheinenden 12 Bänden der „Annales Ferdinandei“ von Franz Christoph Khevenhüller legte Weidmann 1721 und 1722 zwei „Konterfei“-Bände auf, von denen der zweite ausgestellt ist. Der erste beinhaltet neben den biographischen und genealogischen Darstellungen 209 Kupferstiche „deren jenen regierenden großen Herren, so von Kaiser Ferdinand des Andern Geburt bis zu desselben ... tödlichen Abschied ... regieret“. Manche Kupferstiche sind bezeichnet mit „Syang sculp. Lips.“ und weisen damit auf den Leipziger Kupferstecher Johann Christoph Syang (1703 - 1757) hin.

86 Johann Jakob Marinoni: Grenzstreitigkeitskarte, 1723

Mappa über die zwischen der im Erzherzogtum Österreich liegenden Herrschaft Stainabrunn und der im Marchgraftum Mähren sich befind: Herrschaft Nickspurg strittige Gränitzen / geometrice verfassete ... durch Joan: Jacob Marinoni. - 1 : 5.760. - Wien 1723. - 523 x 1055 mm ; kolorierte Manuskriptkarte KS B III 146

Johann Jakob Marinoni (1670 Udine - 1755 Wien) hatte als Gelehrter und Praktiker überregionale Bedeutung. Nicht nur durch seine zahlreichen Originalaufnahmen, die geodätische und kartographische Spitzenleistungen darstellen, wurde Marinoni berühmt. 1705 Hofmathematiker und ab 1710 Landschaftsgeometer von Niederösterreich, leitete er die zukunftsweisende Katasteraufnahme des Herzogtums Mailand, die 1720 - 23 mit Hilfe des von ihm wesentlich verbesserten Meßsches durchgeführt wurde.

Als Mitbegründer, Lehrer und Direktor der Militärs-Ingenieurakademie in Wien war Marinoni maßgeblich am Aufstieg der österreichischen Militärkartographie beteiligt. Grundlegend sind auch seine reich illustrierten Lehrbücher der Kartenaufnahme und Vermessungskunde „De re ichnographica“ (Wien 1751) und „De re ichnometrica“ (Wien 1775).

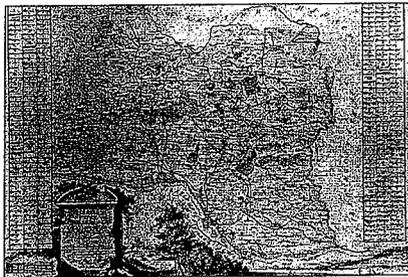
Unter seinen vielen Manuskriptkarten ragen insbesondere der Atlas der Haredggschen Herrschaften (1715 - 1727, 23 Blatt 1 : 10.800) und sein Neuer Atlas der kaiserlichen Wildbahn (1726 - 1729, 30 Blatt 1 : 10.800) hervor. Die NÖ Landesbibliothek besitzt eine Reihe von Grenzstreitigkeitskarten von

der Hand Marinonis, die sich durch eine sorgfältige Mappierung und eine prächtige Aquarellierung auszeichnen.

Literatur: J. Dürffinger, R. Wagner, F. Wawrik: *Descriptio Austriae* (Wien 1977). - *Lexikon zur Geschichte der Kartographie, Bd. 2* (Wien 1986) (= *Die Kartographie und ihre Randgebiete*, C)

87 Georg Ignaz Metzburg: Das Weinviertel, 1796

Viertel unter Mannhardsberg im Oesterreich unter der Enns / aus trigonometrisch-astronomischen Berechnungen, theils eigenen, theils jenen der Herren Abbes Liesganig und Triesnecker zusammengetragen von Georg Ignatz Freyherrn von Metzburg. - 1 : 216.000. - Wien 1796. - 503 x 706 mm ; kolorierte Manuskriptkarte KS A IV 68



In den topographischen Bestrebungen der Stände Niederösterreichs spielt Georg Ignaz Freiherr von Metzburg (Kat. Nr. 48) eine bedeutende Rolle. Er wollte durch Einzeichnen der Örtlichkeiten in das trigonometrisch erstellte Netz eine neue Karte von Niederösterreich schaffen. Dazu schickte er jedem Dechant und jedem Pfarrer eine Skizze seines Territoriums - insgesamt wurden 44 Dekanatskarten und 887 pfarrliche Karten verschickt -, da diese durch ihre seelsorgerische Arbeit mit jedem Gehöft wohl vertraut sein mußten. Die NÖ Landesbibliothek verwahrt heute noch neun solcher Dekanatskarten und 59 Blätter mit je zwei Ausschnitten kleinerer Landesteile, als deren Zeichner ein gewisser Gimsei angegeben ist, die offensichtlich ein Teil jener verschickten Dekanats- und Pfarrkarten sind (A IV 76).

Diese Methode konnte natürlich nur zu Lasten des inneren Wertes der Karte erfolgen. 1796 wurde er nun angewiesen, keine Gesamtkarte zu erstellen, sondern alle vier Viertel im gleichen Maßstab anzufertigen und die Karten so einzurichten,

daß sämtliche Blätter aneinanderpassen. Das ausgestellte Blatt ist eine dieser Viertelskarten, die einzige, die einen Titel trägt. Die Metzburg-Karten tragen im freien Raum Städteansichten, Flußuferlandschaftsbilder und Tabellen der Dekanate und ihrer Ortschaften. Sie beinhalten fast ausschließlich Ortschaften, ab und zu finden sich auch Waldsignaturen, Berge sind in Maulwurfsmanier dargestellt.

Literatur: F. Raimann: *Die landskundlichen Bestrebungen der niederösterreichischen Stände 1791 - 1833* (Wien, phil. Diss. 1948)

88 Plan von Wiener Neustadt, um 1830

Plan der Stadt Wiener Neustadt sammt dem Thiergarten der k. k. Militair-Akademie und der nächsten Umgebung / vom Oberl. W. W. Wanjek. - 1 : 5.040. - 448 x 580 mm ; kolorierter Kupferstich KS B V 225

Im beginnenden 19. Jahrhundert wurde die kartographische Darstellung immer mehr auch zu repräsentativem Wand-schmuck. In diese Kategorie dürfte auch das dekorative Blatt von Wiener Neustadt fallen, das neben einem ansprechend kolorierten Plan der Stadt auch eine kleine „Ansicht der Stadt von der Bastion naechst der Kapuziner-Kirche“ zeigt.

Die „Nova civitas“ erhielt bereits 1277 das erste Stadtrecht. Als Residenz Kaiser Friedrichs III. (1440-1493) blühte die Stadt rasch auf und wurde Bischofssitz, der erst 1785 nach St. Pölten übertragen wurde. Die 1260 erstmals erwähnte Burg in der Südostecke der Stadtbefestigung mit der St. Georgs-Kapelle, in der Kaiser Maximilian I. begraben liegt, beherrscht das Stadtbild der „Alzeitgetreuen“. Die gewaltigen Befestigungsanlagen, die Türkenstürme und Kuruzeneinfälle überdauerten und bis ins 19. Jahrhundert - zwar längst funktionslos - erhalten blieben, sind auf dem Plan deutlich sichtbar. Die Gründung der Militärakademie in der Burg durch Maria Theresia 1752 brachte der Stadt neue Bedeutung, ebenso die im 19. Jahrhundert einsetzende Industrialisierung, besonders die Gründung von Schwerindustrie, einen gewaltigen Aufschwung. Das weite Gelände des Thiergartens ist heute einerseits Erholungsgebiet der Neustädter, andererseits Übungs-gelände der berühmten Ausbildungsstätte des österreichischen Offiziersnachwuchses.

Literatur: *Katalog Wiener Neustadt - Festung, Residenz und Garnison* (Wr. Neustadt 1972). - G. Gerhart: *Wiener Neustadt* (Wien 1978)

89 Die March bei Stillfried, um 1800

Original-Plan über einen Theil des Marchflusses in der Gegend von Stillfried im V. U. M. B., auf welchem zur nöthigen Uferversicherung ein Flecht-

werk mit einer Faschinen-Lage entworfen worden / aufgenommen und gezeichnet durch Joseph v. Dalstein. - 1 : 2.592. - Wien, um 1800. - 507 x 764 mm ; kolorierte Manuskriptkarte KS B III 119

In die Bestände der NÖ Landesbibliothek aufgegangen sind auch die Pläne und Karten der k. k. Wasserbauinspektion. Daher befinden sich zahlreiche Fluß- und Regulierungspläne niederösterreichischer Gewässer in der Kartensammlung. Das gezeigte Beispiel, eine Handzeichnung des Kreisingenieurs Josef von Dalstein, zeigt den Durchstich einer Marchschlinge bei Stillfried. Stillfried, alter Kulturboden Niederösterreichs, der vor allem durch seine ortsgerichtlichen Ausgrabungen bekannt ist, war auch ein seit dem Mittelalter traditioneller Überfuhrort über die March, auf Zillen oder Plätten konnte man ins mährische Döbriug übersetzen.

Der Plan zeigt in bemerkenswerter Liebe zum Detail nicht nur den neuen und alten Flußverlauf, sondern auch die Ufer befestigenden Maßnahmen zum Schutz gegen Überschwemmung der Krautgärtenacker sowie der auf dem Weg nach Mannersdorf entstandenen neuen Ansiedlung.

90 Der Beginn der Triesterstraße, 1797

Karte der Italienischen Post- und Commercial-, oder der sogenannten Neustädter Straße in V. U. W. W. von der Wienerberger Linie bis an die steyerische Gränze / revidiert und gezeichnet durch Johann von Milanese. - 1 : 14.400. - Wien, 1797. - Section I, 522 x 722 mm ; kolorierte Manuskriptkarte KS K I 404/2

Neben den Beständen der Wasserbaudirektion kamen auch die abgelegten Pläne der k. k. Straßenbaudirektion in die NÖ Landesbibliothek. Zahlreiche Straßenbestandsaufnahmen sowie Neu- und Umbauten, aber auch Detailpläne wie Pflasterungspläne befinden sich daher in der Kartensammlung.

Die Aufnahme der Triesterstraße auf niederösterreichischem Gebiet durch den Kreisingenieur des Viertels unter dem Wienerwald, Johannes von Milanese, zeigt nicht nur den Straßenverlauf zwischen der Wienerberger Linie und der steirischen Grenze am Semmering, sie beinhaltet auch sämtliche Brücken, Kanäle u. ä. im Maßstab ca 1 : 160. Darüberhinaus bietet sie auch interessante topographische Details und unterscheidet zwischen Straßenstücken, die sich „dermahin in Reparationsstande“ und „in Constructionsstande“ befinden.

91 Professor Felix Halmer

Foto anlässlich seines 70. Geburtstages am 23. September 1965, 170 x 120 mm Inv.-Nr. P 3.513

Regierungsrat Professor Felix Halmer (1895 - 1968) befaßte sich seit den 30er Jahren mit der Burgenforschung und initiierte Materialsammlungen über Wehrbauten, die er zunächst seit 1941 und dann nach neuerlichem Beginn ab 1950 im Rahmen der Kulturabteilung des Amtes der NÖ Landesregierung aufbaute. Nach seinem Tod führte seine Witwe Helene Halmer das Burgenarchiv in seinem Sinn bis 1984 weiter. Seit 1985 ist es als Burgenkündliche Sammlung der NÖ Landesbibliothek angegliedert.

Literatur: M. J. Allmayer-Beck: Zum 70. Geburtstag unseres Vorstands-Mitgliedes Herrn Regierungsrat Prof. Felix Halmer. In: *Burgen und Schlösser in Österreich*, Nr. 11/1965 (Wien 1965), S. 29

92 Karteikarte der Höhenburg Emmerberg

Anhand eines Beispiels, nämlich der Burg Emmerberg (Gde. Winzendorf, GB und pol. Bez. Wr. Neustadt) soll hier die Dokumentationsweise und der Aufbau der Burgenkündlichen Sammlung aufgezeigt werden: Die Karteikarte, entworfen und gestaltet von Felix Halmer, weist auf die genaue Lokalisierung, den Burgentypus, den baulichen Zustand, die Eigentümer, vorhandenes Bildmaterial und Literaturangaben hin.

Literatur: F. Halmer: *Das Niederösterreichische Burgenarchiv*. In: *Burgen und Schlösser*, 4/1968 (Wien 1968), S. 33-35, Abb. 56-57

93 Kreuzruckplan der Höhenburg Emmerberg, 1929

Kolorierte Tuschzeichnung, 2 Planblätter und 1 Textblatt, jeweils 340 x 210 mm BA P40/1-3

Die Errichtung der Veste Emmerberg fällt in die Mitte des 12. Jahrhunderts; das Geschlecht derer von Emmerberg besaß unter den Babenberger wurde die Burg an andere Lehensleute verliehen. Ludwig von Eckartsau, Kadolt, Hans und Adam Linzer, Hans Haring, Albrecht von Wolfenraut, Erasmus von Schärffenberg, Freiherr von Teufel, Brassican, Johann Anton von Spaur, Reichsgraf Heussensteiner. In der Folge wurde der Dachstuhl abgetragen, und unter den weiteren Besitzern verfiel die Burg allmählich.

Die Anlage erstreckt sich von Süden nach Norden, Vorwerke und Verteidigungsanlagen entstanden vom 14. bis zum 17. Jahrhundert im östlichen, und die eigentliche Hochburg im 12./13. Jahrhundert im westlichen Teil. Südlich der Kapelle erhebt sich die eigentliche Hochburg mit ihrem Palas, der zugleich Wohn- und Wehrbau war. Bemerkenswert ist vor allem die gewaltige, drei Stock hohe, fast fünf Meter starke Schildmauer.

Oberst der Reserve Oskar Kreuzbruck von Lilienfels (1864 - 1937), Genieoffizier in Ruhe, unternahm von Möding aus zwischen 1919 und 1931 Fußwanderungen durch ganz Nie-

derösterreich, um Wehrbauten aller Art, hauptsächlich Burgen, Schlösser und Ruinen aufzunehmen. Seine Planaufnahmen von 322 Objekten, die durch Beschreibungen ergänzt werden, blieben bis heute in der Burgenkündlichen Sammlung erhalten.

Literatur: F. Halmer: *Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wiener Neustadt (Wien 1968) (= Niederösterreichs Burgen und Schlösser; 1/2), S. 102-106. - O. Regele: Oskar von Kreuzbruck (1864-1937)*. In: *Burgen und Schlösser*, 4/1968 (Wien 1968), S. 30

94 Burgruine Emmerberg, um 1915

Foto, 90 x 130 mm BA Neg.-Nr. 229

Die Aufnahme von Georg Binder zeigt die Ansicht der Ruine von Osten mit Blick zur Hohen Wand. Hofrat Ing. Dr. Georg Binder (1870 - 1936), Senatspräsident des Verwaltungsgeschichtshofes, hat das erste Standardwerk über die niederösterreichischen Burgen verfaßt und zahlreiche Burgen fotografiert. Seine in der Burgenkündlichen Sammlung befindlichen 2.682 Negativplatten sind eine wichtige Quelle für den Zustand der Burgen bis in die Dreißigerjahre.

Literatur: A. Becker: *Senatspräsident Ing. Dr. Georg Binder +*. In: *Unsere Heimat*, Jg. 10, Nr. 3 (Wien 1937), S. 71 - 73, 1. Forts.

95 Burgruine Emmerberg, um 1915

Foto, 130 x 80 mm BA Neg.-Nr. 232

Die Aufnahme von Georg Binder zeigt die Ansicht des 3. Torres mit Torweg mit Blick in den inneren Burghof.

96 Burgruine Emmerberg, 1951

Foto, 85 x 95 mm

Die Aufnahme von Jim Philpot zeigt die Burgkapelle mit ihrem rechteckigen Schiff, das von einem eingezogenen, annähernd quadratischen, leicht rautenförmig verzogenen Chorb abgeschlossen wird. Die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kapelle trug ehemals ein Satteldach und enthält ein romantisches Chorfenster.

Literatur: E. Lehner: *Burgkapellen in Niederösterreich (Wien, techn. Diss. 1985)*, S. 188 - 200, 3 Abb., 7 Pläne

97 Felix Halmer: Wehrbautenkarte von Niederösterreich, 1948

Karte der Wehr- und Schloßbauten in Niederösterreich (einschl. nördlichem Burgenland) / Felix Halmer. - 1 : 200.000. - Wien : Touristik-Verl., 1948. - Bl. 4 (Viertel unter dem Wienerwald), 540 x 600 mm Sign. 16.515 B

Nachdem Halmer 1936 erstmals versucht hatte, eine Burgenkarte von Niederösterreich zu zeichnen, ist diese Karte von 1948 der erste wissenschaftliche Versuch, ein Bundesland, entsprechend dem Kartentitel, umfassend kartographisch zu erfassen. Der dabei verwendete Zeichenschlüssel hat internationale Anerkennung gefunden.

Literatur: F. Halmer: *Elbe Burgenkarte von Niederösterreich*. In: *Unsere Heimat*, Jg. 18, Nr. 1-3 (Wien 1947), S. 43

98 Felix Halmer: Burgenbuch, 1968

Burgen und Schlösser zwischen Baden, Gutenstein, Wr. Neustadt / von Felix Halmer. - Wien : Birken-Verlag, 1968. - 168 S.; 24 cm (= Niederösterreichs Burgen und Schlösser; 1/2)

Sign. 26.161 B 1, 2

Als Beispiel für eines der Burgenbücher Halmers sei hier dieses Buch genannt, nachdem bereits 1942 sein Werk über den wehrpolitischen Raum Wienerwald im Mittelalter erschienen war. In der selben Reihe wie das gezeigte Werk erschienen folgende Monographien von Felix Halmer: *Niederösterreichische Burgen* (1960), *Schlösser und Burgen im Raume Bucklige Welt, Semmering und Rax* (1969). Weiters wären einzelne Burgenbeschreibungen in verschiedenen Monographien und Zeitschriften sowie Arbeiten über Aufgaben der Burgenforschung, Berichte über Denkmalschutz, Berichte über Sanierungsarbeiten an Burgen, Ausstellungs-, Vereins- und Tagungsberichte und nicht zuletzt Arbeiten über den Aufbau des Burgenarchivs zu erwähnen.

Auf dem Gebiet der topographischen Landesbeschreibung, insbesondere der Burgen, Schlösser, Ruinen und Wehrkirchen, seien Halmers Arbeiten über die Zeichnungen Josef Scheigers (1817-1882) besonders hervorgehoben. Die Liste von Oskar von Kreuzbrucks Burgenplänen hat Halmer ebenfalls veröffentlicht.

Literatur: A. Klar: *Felix Halmer - 70 Jahre*. In: *Unsere Heimat*, Jg. 36, Nr. 7-9 (Wien 1965), S. 105. - ders.: *Felix Halmer zum Gedächtnis*. In: *Unsere Heimat*, Jg. 40, Nr. 4-6 (Wien 1969), S. 107

99 Große Vischerkarte von Niederösterreich, 1697

Archiducatus Austriae Inferioris geographica et noviter emendata accuratissima descriptio / Georg Mathäus Vischer. - ca 1 : 144.000. - Wien : Jakob Hoffmann und Jakob Hermund, 1697. - 20 Blätter Gesamtgröße 147 x 176 cm; kolorierter Kupferstich KS A V 227

Am 12. April 1669 schlossen die Stände Niederösterreichs mit dem Topographen Georg Mathäus Vischer einen Vertrag, in dem sich dieser verpflichtete, für ein Honorar von 3.600 Gulden „eine gerechte und verläßliche Mappa oder Landtafel“ innerhalb von zwei Jahren herzustellen. Ähnlich wie bei seiner Oberösterreichkarte war Vischer bereits nach acht Monaten fertig: 1670 konnte die Karte, im Stich vom Augsburger Melchior Küßel ausgeführt, zum Verkauf angeboten werden. 1000 Exemplare waren angefertigt worden, 200 erhielten die Stände, den Rest konnte der Verfasser frei verkaufen.

Das Interesse an der Karte war so groß, daß bereits ein Jahr nach Vischers Tod, also 1697, eine zweite Ausgabe unter Verwendung der Original-Kupferplatten erfolgte. Diese Ausgabe, bei der die Namen Vischer und Küßel von den Platten entfernt wurden und durch die Namen Jacob Hoffmann und Jacob Hermund ersetzt wurden, weist neben einigen Verbesserungen, die wahrscheinlich noch auf Vischer zurückgehen, auch ein Ortsregister und die dazugehörige Rastereinteilung auf.

Inhaltlich ist diese Karte gegenüber ihren Vorläufern, die alle auf Lazius zurückgehen, ein großer Fortschritt. Das Flußsystem entspricht schon annähernd der Wirklichkeit, für die Geländewiedergabe wird die perspektivische Zeichnung herangezogen. Reich mit Ortsnamen ausgestattet, werden die wichtigsten Orte mit kleinen Aufrißzeichnungen dargestellt. Wiedergegeben sind auch die Poststraßen und die Poststationen sowie die Grenzen des Landes und die der Landesviertel. Interessant ist auch eine Randdarstellung, die Vischer mit einem Gehilfen bei Vermessungsarbeiten zeigt.

Literatur: J. Dörflinger, R. Wagner, F. Wawrik: *Descriptio Austriae (Wien 1977)*. - *Ausstellungskatalog Prinz Eugen und das barocke Österreich (Wien 1986)*

100 Kupferplatte zur großen Vischerkarte (Taf. 4)

Kupferplatte 7 der großen Niederösterreichkarte, 311 x 446 mm KPDS 3/7

Fast alle Kupferplatten der kartographischen und topographischen Darstellungen des Georg Mathäus Vischer sind, soweit sie Niederösterreich betreffen, in der NÖ Landesbibliothek erhalten geblieben. Die gezeigte Platte ist die Umgebung Wiens der großen Niederösterreichkarte, an ihr sieht man deutlich die durch Hoffmann und Hermund durchgeführten Änderungen. So wurden beispielsweise Harmanndorf näher an den Donaungraben verlegt und im Bereich der Schmidamündung Korrekturen vorgenommen.

101 Kupferplatte zur kleinen Vischerkarte

Kupferplatte 7 der kleinen Niederösterreichkarte mit dem Titel „Archiducatus Austriae inferioris

accuratissima geographica descriptio auctore Georgio Matthaeo Vischer Tyrolensi, 164 x 236 mm
KPDS 2/7

Neben seiner großen Niederösterreichkarte und den beiden Ausgaben der Viertelskarten hatte Georg Matthäus Vischer auch eine kleine Niederösterreichkarte im Maßstab ca 1 : 310.000 angefertigt. Diese Karte wurde lange Zeit in der Literatur als nicht erschienenen Vorhaben Vischers angegeben.

Ende 1687 wird den ständischen Verordneten mitgeteilt, daß Vischer über Wunsch „unterschiedlichen cavaliere und herrn“ die Niederösterreichkarte auf ein kleineres Format reduziert habe. Er biete nun diese Kupferplatten und 50 gedruckte Exemplare für 50 Reichstaler an. Erst zwei Jahre später wird durch die Verordneten das Werk „examiniert“ und Vischer, da die Karte „denen löbl. ständten dienstlich“ erscheint, „zur bestreitung ingedachter unkosten und einigen verehrung“ (= Trinkgeld) ein Betrag von 100 Gulden bewilligt. Bezahlt wurde die Karte aus „denen 10 pe(r) cento interessen contraband“, also aus den Zinsen von beschlagnahmten Schmuggelgeldern.

Literatur: G. König: Die „Kleine Vischerkarte“ von Niederösterreich. In: NÖ Kulturbericht, Jg. 1979 Juli-August (Wien 1979)

102 Der Kartograph Georg Matthäus Vischer, 1684

Lichtdruck nach Kupferstich, 295 x 239 mm. Beschriftet: *Vera effigies reverendissimi et doctissimi domini Georgy Matthiae (sic!) Vischer mathematici celeberrimi*. Bezeichnet: *Artist Anst. v. Reiffenstein & Rösch in Wien*. Inv.-Nr. P 2089

Der Topograph und Kartograph Georg Matthäus Vischer (1628 Wenna/Tirol - 1696 Linz) war zunächst ab 1654 Kaplan in verschiedenen oberösterreichischen Orten und 1666 bis 1668 Pfarrer in Leonstein, ehe er sich als freischaffender Kartograph und Topograph betätigte. Seine kartographischen Kenntnisse, die er sich wahrscheinlich als aktiver Teilnehmer des Dreißigjährigen Krieges erwarb, verwertete er anfangs für Privataufträge, ehe er 1667 von den oberösterreichischen Ständen den Auftrag für eine Aufnahme des Landes erhielt. 1669 erschien die „Archiducatus Austriae superioris geographica descriptio“ im Stich von Melchior Küssel.

An den Wiener Hof und die niederösterreichischen Stände empfohlen, erhielt Vischer im gleichen Jahr den Auftrag für eine Niederösterreich-Karte, die bereits 1670, ebenfalls von Melchior Küssel gestochen, erschien (Kat. Nr. 99). Bei seiner Bereisung des Landes für die Aufnahme fertigte Vischer Zeichnungen von Orten und Gebäuden an, um sie als Ansichtssammlung oder - wie es damals hieß - Topographie ver-

kaufen zu können. So erschien 1672 die Topographie von Niederösterreich (Kat. Nr. 106) und 1674 die von Oberösterreich (Kat. Nr. 105).



Während der mehrere Jahre dauernden Verhandlungen mit den steirischen Ständen wegen Herausgabe einer Karte der Steiermark, nahm Vischer einige Gelegenheitsarbeiten an, von denen hier nur die 1674 bei Widmanstetter in Graz gedruckte „Relatio geographica Iccaria senioris“. Das ist: Kürzeste Weltbeschreibung... erwähnt sein soll. Schließlich erschien 1678 die bereits 1675 fertiggestellte Karte der Steiermark, gestochen von Andreas Trost. Mehrere Privataufträge linderten den chronischen Geldmangel Vischers, ehe er 1684/1688 Mathematiklehrer am Wiener Edelknabeninstitut wurde. In den Jahren bis zu seinem Tod ist Vischers Tätigkeit nur in Zusammenhang mit der Steiermark-Topographie (Kat. Nr. 104) nachweisbar, die 1696 im Kupferstich von Andreas Trost abgeschlossen wurde.

Die letzten Monate seines Lebens verbrachte er in Kremsmünster, wo er mehrere junge Ordenskleriker in Mathematik, Geographie und Kartographie unterrichtete. Seinen wissenschaftlichen Handapparat und seine kartographischen Instrumente verkaufte er dem Stift, ehe er völlig mittellos und verarmt starb.

Literatur: J. Feil: Über das Leben und Wirken des Geographen Georg Matthäus Vischer. In: Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins in Wien, Bd. 2 (Wien 1857). - Leikon zur Geschichte der Kartographie (Wien 1986). - Die Kartographie und ihre Randgebiete, C. - H. Rispil: Georg Matthäus Vischer, der erste bedeutende Kartograph und Topograph Niederösterreichs. In: Kulturberichte aus Niederösterreich, Jg. 1965 (Wien 1965), S. 57-59 und 65-67

103 Georg Matthäus Vischer: Grenzstreitigkeitskarte, 1673

Schlüssel über die Langauerische und Schäfferische Gemärk / G: Vischer delin: Ap. 1673. - 382 x 478 mm ; Federzeichnung KS B III 138

Neben seinen Vermessungsarbeiten für die Niederösterreich-Karte war Vischer auch bei Grenzstreitigkeiten für die niederösterreichischen Stände tätig. So befinden sich in der Kartensammlung mehrere Manuskriptkarten von der Hand Vischers, die Grenzverläufe richtigstellen, wie das gezeigte Blatt, das eine Neufestlegung des Grenzverlaufs zwischen dem niederösterreichischen Dorf Langau und dem mährischen Markt Schaffa zeigt.

104 Steiermark-Topographie von Georg Matthäus Vischer, 1681

Topographia ducatus Stiriae 1681 / Georg Matthäus Vischer. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Anton Leopold Schuller. - Graz : Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 1975. - Bd. 2 (O - Z); Bl. 280 - 495, 14 nn. Bl., 94 S.; - 19,5 x 29,5 cm Sign. 31.138 B

Josef Zahn hat in seiner grundlegenden Arbeit über Vischers Beziehungen zur Steiermark treffend formuliert: „Das ganze Zustandekommen des Schlosserbuches stellt sich als eine auf 20 Jahre und mehr ausgedehnte Kette von Verlegenheiten dar, welche Vischer nahezu aus dem Lande trieben, den Abschluß des Werkes selbst in Frage stellten und nur die Vollendung als merkwürdig erscheinen lassen“. 1676 machte Vischer den steirischen Ständen den Vorschlag, analog zu Niederösterreich und Oberösterreich auch eine steirische Topographie anzufertigen. Im Gegensatz zur Landkarte fehlte den Verordneten aber bei der Topographie der praktische Wert, so daß sie das Projekt durch einen Beschluß wohl begründet, praktisch aber nichts zu seiner Förderung taten. Sie beschlossen nämlich, daß

pro vollendeter Kupferplatte 6 Gulden bezahlt würden, aber nicht von der Landschaft, sondern vom Besitzer des dargestellten Objektes.

Daß dieser Weg nicht zielführend sein konnte, mußte Vischer in den nächsten Jahren bitter erfahren, wie seine Hilfsgesuche gegen säumige Zahler zeigten. Vischers finanzielle Schwierigkeiten belasteten auch seine Beziehungen zu seinem Hauptmitarbeiter, dem Kupferstecher Andreas Trost. Dieser wollte vermutlich wegen der unregelmäßigen Bezahlungen - seine Arbeiten für Vischer einstellen, die Streiffrage kam schließlich 1679 sogar vor Gericht. Dort dürfte sich Vischer durchgesetzt haben, da Trost auch noch in den folgenden Jahren für Vischer stach. Das Jahr 1681 ist auf dem Kupfertitel der Steiermark-Topographie als Erscheinungsjahr für die bei weitem noch unvollendete Topographie angegeben. Warum kann nicht mehr geklärt werden. Fest steht lediglich, daß Vischer, wenn auch mit Unterbrechungen, bis in sein Sterbejahr Platten an die Steiermärkische Landschaft geliefert hat. Auch nach seinem Ableben wurden von Andreas Trost vereinzelt Bilder nicht nur gestochen, sondern wahrscheinlich auch gezeichnet, nachgeliefert, so daß die Beendigung des Werkes erst im Jahre 1700 erfolgt sein dürfte.

Literatur: J. Zahn: Georg Matthäus Vischer und seine Wirksamkeit in Steiermark. In: Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark, Bd. 24 (Graz 1876). - A. L. Schuller: G. M. Vischer, sein Lebenswerk und seine Topographia Ducatus Stiriae. In: G. M. Vischer: Topographia Ducatus Stiriae 1681. Faksim.-Ausg. (Graz 1975)

105 Oberösterreich-Topographie von Georg Matthäus Vischer, 1674

Topographia Austriae superioris modernae ... / hervorgebracht durch ... Georg Matthaei Vischer. - Wien 1674. - 6 nn. Bl., 222 Blatt Kupferstiche ; 19 x 29,5 cm Sign. 759 C

Während seiner Aufnahmearbeiten zur Oberösterreich-Karte 1667 fertigte Vischer von den einzelnen auf der Karte erscheinenden Objekten, Städten und Märkten nebenbei Zeichnungen an, um sie als Ansichtssammlung erscheinen zu lassen. Aber wie später in der Steiermark verhielten sich auch die Stände Oberösterreichs zunächst reserviert. Eine Karte lag zwar im militärischen Interesse der Stände, eine Topographie hingegen gereichte dem dargestellten Land wohl zur Ehre, nicht aber zu meßbarem Nutzen. In einer Zeit, da Mißernten eine wirtschaftlich prekäre Situation geschaffen hatten und die Türkengefahr drohte, hatten die Stände andere Sorgen als ein Städte- und Schlosserbuch.

Die Stände Oberösterreichs haben wahrscheinlich bald nach Ablieferung der Oberösterreich-Karte doch einen - allerdings nicht nachweisbaren - Vertrag bezüglich der Topographie geschlossen haben, der aber das finanzielle Risiko dem nun als freischaffenden Kartographen tätigen Vischer übertrug.

Mehrmals nämlich mahnten die Stände Vischer zur Ablieferung des Ansichtenwerkes, ja sie versuchten sogar heimlich, ihn in Wien, wo er ja inzwischen in Diensten der niederösterreichischen Landschaft stand, exekutieren zu lassen. Vischers Entschuldigungen lagen immer in seiner Geldnot. Nachdem er seine finanzielle Situation durch die Niederösterreich-Unternehmungen etwas verbessert hatte und außerdem bereits für die steirischen Landstände arbeitete, vollendete Vischer doch endlich die Oberösterreich-Topographie, die 1674 im Stich erschien. Wie weit der Stecher seiner Karten; der Augsburger Kupferstecher Melchior Küssel (1626 - 1683), auch an der Topographie Hand anlegte, läßt sich nicht eruieren. Eine einzige Platte (Nr. 170 Nieder-Seisenburg) ist bezeichnet, allerdings von Vischer selbst als Stecher, sie ist jedoch mit 1668 datiert, stammt also aus der Zeit der direkten Landesbereisung.

Literatur: A. L. Schuller: *Georg M. Vischers Topographie von Oberösterreich*. In: G. M. Vischer: *Topographia Austriae superioris modernae 1674, Faks.-Ausg.* (Graz 1977)

106 Niederösterreich-Topographie von Georg Matthäus Vischer, 1672

Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae / hervorgebracht ... durch mühesamen Fleiß Georg Matthaei Vischer. - Wien 1672. - Kupfertitel, 3 nn. Bl., 511 Kupferstiche ; 30 cm
Sign. 760 C

Die günstigsten Arbeitsbedingungen seines Lebens fand Vischer in Niederösterreich vor. Nachdem ihm für die Karte dreitausend Gulden vertraglich zugesichert worden waren, unterbreitete er den Stände der „nobelsten Provintz“ den Vorschlag, auch eine Landestopographie herauszubringen, da Kartographie und Topographie wie Mutter und Tochter zusammengehören - wie er später im Vorwort seiner Niederösterreich-Topographie schreiben wird.

Da er die Vorarbeiten zur Topographie ja bei der Bereisung des Landes bereits abgeschlossen hatte, bewilligte ihm die Stände weitere 1500 Gulden als Nachzahlung zur Landkarte und als Kostenzuschuß für die Arbeiten an der Topographie, da er „bei verfassung überwählter mappa vndt entwurf der stätt, schlösser und öfster sehr viel zeit zubringen vndt sowohl auff die raisen als zählung vndt anderwertig grosse vncosten auffwenden müessen vndt enen schlechten nutzen darvon gehabt, wie er dann thails kupffér, so von kupferstecher gånz

vmformblich gemacht gewesen, widerumben auff seine eigene spesas vmbstechen lassen vnd dabei mercklichen schaden gelitten hat“. Anfang 1672 erschien dann die Topographie erstmals im Stich, ihr folgten noch drei Varianten nebst einer Neuausgabe nach den Originalplatten (1920).

Literatur: A. L. Schuller: *Georg M. Vischers Topographie von Niederösterreichs*. In: G. M. Vischer: *Topographia archiducatus Austriae inferioris modernae 1672, Faks.-Ausg.* (Graz 1976)

107 Kupferplatte zur Niederösterreich-Topographie, 1672

Kupferplatte 101 der Topographia Archiducatus Austriae inferioris modernae, 233 x 164 mm
KPDS 1/101

Niederösterreich ist in der glücklichen Lage, heute noch alle Platten zur Topographie in der NÖ Landesbibliothek verwahrt zu haben. Einzige Ausnahme sind die Platten der der Topographie beigegebenen Viertelskarten sowie die Platte zur älteren Ansicht von Deinzendorf.

Ursprünglich sollten die Platten im Besitz Vischers verbleiben, durch ein Zusatzabkommen kamen sie aber 1674 in den Besitz der Stände. Beachtenswert ist, daß schon damals in der Übernahmsbestätigung von den Viertelskarten keine Rede ist. 260 Platten sind seitdem in der NÖ Landesbibliothek, links oben, teils innerhalb, teils außerhalb des Stiches durchnummeriert. Diese Zählung ist erst bei einer Neuausgabe der Topographie eingeführt worden, wobei drei Nummern doppelt vergeben wurden, drei Platten ohne Nummern verblieben und außerdem unerklärliche Sprünge in der Zählung vorgenommen wurden.

Es steht außer Zweifel, daß Vischer selbst bei Bereisung des Landes die einzelnen Objekte zeichnete. Signiert hat er aber nur die sieben Ansichten von Wien. Als Zeichner einer einzigen Platte, und hier nur in der späteren Variante (Platte 131 Korneuburg/Deinzendorf), scheint Daniel Suttinger zusammen mit Tobias Sadler als Stecher auf, der auch als Stecher des Titelblattes ausgewiesen ist. Wieweit beide an der Topographie beteiligt waren, läßt sich nicht sagen. Für die Mitarbeit Sadlers wäre möglicherweise die Identifizierung des Zeichners und des Stechers einer Großansicht von München aufschlußreich, deren Platte zerschnitten und die Rückseite teilweise für die Niederösterreich-Topographie verwendet wurde.

NÖ Schriften

In dieser Reihe bereits erschienen:

- Nr. 1 NÖ Legistische Richtlinien 1987
ISBN 3-85006-000-4 (März 1987)
- Nr. 2 NÖ Agenden Aktivitäten 1986/1987
Jahrbuch der NÖ Landesverwaltung
ISBN 3-85006-001-2 (April 1987)
- Nr. 3 Umweltschutz in Niederösterreich
„Lärmschutz“ (Mai 1987)
- Nr. 4 Energiesparen. Förderung für private Haushalte in
Niederösterreich 1987
ISBN 3-85006-002-0 (Juni 1987)
- Nr. 5 O. E. Pfeiffer, E. Strouhal, R. Wodak: Recht auf Sprache -
Verstehen und Verständlichkeit von Gesetzen
(ORAC-Verlag, Juli 1987)
- Nr. 6 Baugestaltung landwirtschaftlicher Bauten in Nieder-
österreich (September 1987)
- Nr. 7 Führungsrichtlinien (November 1987)
- Nr. 8 Schule - Berufsbildung - Wirtschaft. Enquete der
NÖ Landesregierung
ISBN 3-85006-003-9 (Dezember 1987)
- Nr. 9 Hallo Niederösterreich. Ein Behördenführer für junge
Leute
ISBN 3-85006-004-7 (Jänner 1988)
- Nr. 10 A. Kusternig, H. Feigl (Hrsg.): Bergbau in Nieder-
österreich
ISBN 3-85006-005-5 (Februar 1988)
- Nr. 11 F. Oswald, H. Waldhauser: Stichwort Niederösterreich.
Ein blau-gelber Almanach in Wort und Bild
ISBN 3-85009-006-3 (März 1988)
- Nr. 12 NÖ Agenden Aktivitäten 1987/1988
Jahrbuch der NÖ Landesverwaltung
ISBN 3-85009-007-1 (April 1988)
- Nr. 13 Fernwärme in Niederösterreich
„Seitenstetten“ (April 1988)
- Nr. 14 Umweltschutz in Niederösterreich
„Strahlenschutz“ (April 1988)
- Nr. 15 Umweltschutz in Niederösterreich
„Projekt Glanzstoff, St. Pölten“ (April 1988)
- Nr. 16 Niederösterreich '38, Niederösterreich '88. Texte
eines Gedenkens, Bilder einer Ausstellung
ISBN 3-05009-008-X (Juni 1988)

